# Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 6 / Folge 30

Hamburg, 23. Juli 1955 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Im Abonnement 1,20 DM einschl. Zustellgebühr


## Das große Gespräch begann

EK. Die Augen der ganzen Welt sind in diesen Tagen auf jene „Begegnung auf höchster Ebene" gerichtet, die soeben in der alten Völkerbundsstadt Genf begonnen hat. Eines darf im voraus festgehalten werden: Die vier Mächte, die an jener „zwanglosen und aufrichtigen Unterhaltung" — die sowohl Präsident Eisenhower wie auch der sowjetische Ministerpräsident Marschall Bulganin gefordert haben — teilnehmen, entsandten nach Genf wirklich ihre beste und stärkste Besetzung. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Zeitraum, der einem amerikanischen Präsidenten und den drei Regierungschefs von England, Sowjetrußland und Frankreich für ein solches Gespräch zur Verfügung steht, stark begrenzt ist. Französische Diplomaten hatten sich vorher ausgerechnet, daß für die eigentliche Begegnung auf der höchsten Ebene doch vermutlich nur etwa zwanzig Verhandlungsstunden zur Verfügung ständen, wobei man noch der Tatsache Rechnung tragen müsse, daß die Sprechzeit durch die notwendigen Übersetzungen und andere technische Umstände noch weiter eingeengt sein werde. Es versteht sich dabei allerdings wohl von selbst, daß auch die üblichen diplomatischen Frühstücke, Empfänge und Diners sicher noch für durchaus wichtige Aussprachen im kleineren oder größeren Kreise herangezogen werden. Neben den vier Hauptdelegationen und den großen Stäben der Presseleute, der Vertreter des Rundfunks, des Films und Fernsehens weilen in Genf auch noch einige andere Delegationen — unter anderem eine der Bundesrepublik —, die vielleicht in weiteren Verlauf der Konferenzberatungen eine gar nicht unbedeutende Rolle spielen können. Niemand vermag zu sagen, ob der eine oder andere der Hauptdelegierten sich vielleicht auch noch die Tatsache zunutze machen wird, daß beispielsweise der deutsche Bundeskanzler sich nur zwei Autostunden von Genf entfernt im schweizerischen Bergkurort Mürren aufhält.

*

An politischer Propaganda für diese Konferenz hat es, zumal aus der östlichen Richtung, bis zum Eintreffen der Delegationen in der alten Reformationsstadt nicht gefehlt. Man müßte sehr naiv sein, um anzunehmen, daß die Sowjets und ihre intimen Freunde nicht vor, während und vermutlich auch nach der Genfer Konferenz nach ihrer alten Praktik die Stimmungsmache in verschiedensten Tonarten auf hohen Touren laufen ließen. Da wird mit verteilten Rollen das alte Spiel des Drohens und Lockens, der „biedermännischen" Zusprache und der massiven Vorwürfe getrieben. Emsig schaut man nach irgendwelchen schwachen Stellen der westlichen Front aus, um sie sofort unter ideologisches Feuer zu nehmen. Man schmeichelt weiter überständigen nationalistischen Vorurteilen etwa in Frankreich und bietet sich durch Presse, Rundfunk und offizielle Erklärungen dort als treuherziger, wackerer Onkel und Freund an. Wenn dann womöglich noch — wie es in den letzten Wochen hier und da geschah — westliche Rußlandreisende reichlich enthusiastische Berichte mit stark dosierten Lobeshymnen auf die so arbeitsamen, gutherzigen, braven und friedliebenden Sowjets veröffentlichen, dann ist das Moskau sehr erwünscht, zumal wenn bei solchen Gelegenheiten das eigentliche Gesicht der roten Diktatur kaum hervortritt. Daneben haben dann Moskau seelisch verbundene Gruppen von „Friedens"- und „Einheitsfreunden" bei uns und anderswo kräftig ins Horn zu stoßen und Parolen wie „Sofort nach Moskau!", „Verhandelt mit der DDR!" und andere ins Land zu rufen. Die Mahnung eines klugen Amerikaners, der vor einigen Tagen sagte, in den Tagen von Genf und während kommender Konferenzen sei kluges Schweigen weit angebrachter als aufgeregtes Getue und eine politische Geschwätzigkeit, sollte sicherlich auch bei uns manchen zu denken geben.

*

Es waren gerade die erfahrenen Staatsmänner auch des Auslandes (unter ihnen der für die „Begegnung auf höchster Ebene" seit jeher so begeisterte Churchill), die schon vor dem Eintreffen der Regierungschefs am Genfer See sehr ernst und nachdrücklich davor warnten, auf eine solche Begegnung verfrüht zu große Erwartungen zu setzen und dabei zu übersehen, daß alle die Fehlentwicklungen, Konflikte und miserablen Fehl- und Scheinlösungen, die uns vor allem das letzte Jahrzehnt bescherte, nicht im Handumdrehen zurechtgerückt werden können. Wir werden vermutlich schon in einigen Tagen genauer wissen, was Genf uns gebracht hat und dürfen dann es ganz gewiß schon als einen Fortschritt werten, wenn Genf ein echter Anfang, ein Auftakt zu einer Folge von Arbeitskonferenzen gewesen ist, auf denen man dann die einzelnen Probleme ernstlich behandeln und detaillierten Lösungen zustreben kann. An dieser Stelle ist schon vor Monaten gesagt worden, daß Genf zuerst und vor allem Klarheit zu schaffen hat, nachdem wir alle lange genug in dichten Nebel mehr oder minder vager Versprechungen, schönklingender und doch bis jetzt kaum greifbarer Verheißungen leben mußten, von denen im Grunde eben niemand wußte, was wirklich an ihnen ernst gemeint und was propagandistische Phrase und fragwürdige Lokkung war. Man darf allerdings voraussetzen, daß beipielsweise der Präsident Eisenhower niemals seine Einwilligung zu dieser Begegnung gegeben hätte, wenn er annehmen müßte, man werde ihm auch in Genf, wie etwa auf der Berliner Konferenz seinem Außenminister, lediglich Moskauer „Sprüche" servieren und vom Hundertsten ins Tausendste geraten, ohne irgendwie eine klare Bahn für weitere Verhandlungen über die entscheidenden Punkte — etwa die Frage einer deutschen Wiedervereinigung, der europäischen Sicherheit, der Lösung asiatischer Probleme und auf dem Gebiet der Abrüstung — vorzuzeichnen.

Man soll wahrlich nicht sagen, eine zwanglose Generalaussprache über die brennendsten Fragen vor Einzelberatungen, eine Art politischer Kursbestimmung sei unwichtig. Die Russen haben von sich aus immer wieder erklärt, entscheidend sei es, daß alle Verhandlungspartner erst einmal Vertrauen zueinander faßten. Sie sind viel zu schlau, um nicht selbst zu wissen, warum bis heute nach den Erfahrungen mit 37 Jahren Sowjetpolitik noch niemand zu ihnen dieses Vertrauen faßte. Sie haben nach Genf neben einem Bulganin, Chruschtschew und Molotow auch ein Spitzenaufgebot von Experten wie u. a. Semjonoff, Marschall Schukow und Puschkin entsandt. Ihnen wie den Westmächten ist völlig klar, daß im Zeitalter der Wasserstoffbombe der kriegerische Weg, den sie einst oft wählten, für sie ebenso den totalen Untergang in sich schließen kann wie für jeden möglichen Gegner. Es wird sich in diesen Tagen zeigen, ob sie die Schlußfolgerungen hieraus ziehen, politisch einmal neue und bessere Wege einzuschlagen. Sie würden der Welt bei einem ungünstigen Ergebnis auch mit einem Höchstaufgebot von Stimmungsmache nicht einreden können, daß sie nicht in Genf Staatsmännern gegenüberstanden, die für jede wirkliche Bereitschaft zum Einlenken und zu neuen Lösungen vollstes Verständnis aufgebracht hätten.

Es ist selbstverständlich, daß alle Völker — sicher auch die jenseits des Eisernen Vorhanges — voller Erwartung und Spannung auf die Genfer Begegnung blicken und sie — selbst wenn man von ihr keine endgültigen Ergebnisse erhoffen kann — als eine hochbedeutsame Chance werten, neue Wege zu suchen und die Dinge in Fluß zu bringen. Wohin wir auch blicken in dieser Welt, überall — auch dort, wo heute noch schlimmster Terror auf den Menschen lastet — ist die Sehnsucht nach dauerhaftem Frieden, nach gerechter Ordnung der Dinge, nach echter Freiheit groß. Auch außerhalb unserer Grenzen wächst dabei unter allen Einsichtigen die Erkenntnis, daß ohne eine echte Wiedervereinigung der Deutschen, ohne eine Beseitigung des durch Jalta und Potsdam heraufbeschworenen irrsinnigen Zustandes jede europäische Sicherheit, jeder Friede fragwürdig bleiben muß, weil Friede und Ordnung nur dort dauern können, wo auch das menschliche und göttliche Recht wieder hergestellt ist.



Foto: Herzog, Wyk a. Föhr

## Das macht ihnen Freude!

*Vier Wochen unbeschwerter Ferienseligkeit in Sonne und Wind erleben fünfzig ostpreußische Kinder aus Berlin zur Zeit auf der grünen Nordseeinsel Föhr. Hinter ihnen liegt die Großstadt mit ihrem Lärm und Staub, vor ihnen liegt das weite Meer, rauscht die Brandung, weht der Wimpel in den ostpreußischen Farben mit dem Wappen von Königsberg. Was gibt es Schöneres für die fünfzig Großstadtkinder, als das Watt zu „entdecken", den Wimpel auf der Sandbank aufzupflanzen und sich Tag für Tag bei Ebbe ins laue Wasser des großen Priels zu stürzen? Über das Leben und Treiben der fünfzig kleinen Ostpreußen in Wyk auf Föhr berichten wir in dieser Folge (Seite 9).*

## Der Auftakt in Genf

r. Die große Genfer Konferenz der vier Mächte begann am Montag im ehemaligen Völkerbundpalast unter dem Vorsitz des amerikanischen Präsidenten Eisenhower, der als einziges Staatsoberhaupt an ihr teilnimmt. Die Konferenz wird in dieser Woche an jedem Nachmittag die Regierungschefs und an jedem Vormittag die Außenminister zu geheimen politischen Gesprächen zusammenführen. Die Presse ist von den Verhandlungen ausgeschlossen. In der ersten Sitzung betonte Eisenhower in einer großen Rede, nach zehn Jahren sei Deutschland immer noch geteilt. Er sagte: „Das ist ein bitteres Unrecht. Unsere Bemühungen um den Frieden haben wenig Erfolg, wenn wir im gleichen Atemzuge Verhältnisse verewigen würden, die den Frieden gefährden. Die Teilung Deutschlands ist eine Quelle der europäischen Unsicherheit." Eisenhower, der auch darauf hinwies, daß viele Völker Osteuropas nicht die Freiheit erhalten hätten, die man ihnen in verschiedenen Abkommen zugesagt habe, betonte, daß die Amerikaner mit der Sowjetunion in Frieden leben wollten. Zwischen den Völkern gäbe es keine naturgegebenen Meinungsverschiedenheiten. Man wolle den Sicherheitsinteressen aller Staaten Rechnung tragen. Auch das wiedervereinigte Deutschland müsse berechtigt sein, entsprechend seinem Wunsch das Recht auf kollektive Selbstverteidigung auszuüben.

## „Niemals auf der Grundlage der Teilung"

### Bedeutsame Erklärungen des Kanzlers und Oppositionsführers zu Genf

Bundeskanzler Adenauer und der SPD-Vorsitzende Ollenhauer gaben im Bundestag vor der dritten Lesung des Freiwilligengesetzes im Hinblick auf die Genfer Konferenz Erklärungen ab, in denen sie die Auffassung vertraten, daß ein europäisches Sicherheitssystem auf der Grundlage der Teilung Deutschlands für das deutsche Volk unannehmbar sei. Der Kanzler wies vor allem darauf hin, daß ein solches Kollektivsystem keine Sicherheit biete. Ollenhauer forderte die Bundesregierung auf, jede Chance der Wiedervereinigung durch eigene Vorschläge zu nutzen.

In der Erklärung des Kanzlers heißt es: „Vor Beginn der Genfer Konferenz irgend etwas zu sagen, was die Verhandlungen stören oder gar einen wirklichen Erfolg gefährden könnte, liegt mir fern. Ich halte es aber für notwendig, im Hinblick auf die in der letzten Zeit lautgewordenen Äußerungen folgendes vor dem Bundestag zu erklären: Ein europäisches Sicherheitssystem, das die Beibehaltung der Teilung Deutschlands vorsieht, ist für uns unannehmbar. Ein solches System würde die Teilung Deutschlands für eine gar nicht zu schätzende Zeit festlegen. Es würde dadurch Europa keine Sicherheit gegeben. Auf der Außerachtlassung einer so tief im deutschen Volk verankerten Forderung kann niemals ein Sicherheitssystem aufgerichtet werden."

Ollenhauer, der nach dem Kanzler sprach, sagte u. a.: „Die sozialdemokratische Bundestagsfraktion begrüßt den Zusammentritt der Genfer Konferenz, und sie hofft, daß diese Konferenz im Interesse der internationalen Entspannung und der Lösung der Wiedervereinigung Deutschlands zu einem Erfolg führt. Die sozialdemokratische Bundestagsfraktion teilt die Auffassung des Herrn Bundeskanzlers, daß ein europäisches Sicherheitssystem, das die Beibehaltung der Teilung Deutschlands vorsieht, für das deutsche Volk unannehmbar wäre. Gerade aus dieser Überzeugung hält es aber die sozialdemokratische Bundestagsfraktion für notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Zeit zum Handeln in der Frage der friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands jetzt gekommen ist. Es muß und kann ein Weg gefunden werden, der zu diesem Ziel führt. Der Beitrag, der von den vier früheren Besatzungsmächten geleistet werden kann, muß darauf hinauslaufen, daß von allen Seiten die Versuche eingestellt werden, die deutschen Teilstaaten oder ganz Deutschland jeweils in das Militärsystem des Ostens oder des Westens einzugliedern. Mit dem Verzicht auf die Eingliederung der Bundesrepublik und der sowjetisch besetzten Zone und später des wiedervereinigten Deutschlands in ein Militärsystem des Ostens oder des Westens wäre gleichzeitig die Möglichkeit gegeben, im Rahmen der Vereinten Nationen ein System zu schaffen, das das berechtigte Sicherheitsbedürfnis unseres Volkes und der anderen Staaten befriedigt."

# Unter dem Genfer Himmel

## Weltpolitisches Geschehen - kurz beleuchtet

Als die Bewohner der alten schweizerischen Reformationsstadt Genf erfuhren, daß in diesen Wochen die berühmte „Begegnung auf höchster Ebene" der Regierungschefs der USA, der Sowjetunion, Großbritanniens und Frankreichs bei ihnen stattfinden werde, da waren sie keineswegs besonders begeistert. In den Sommermonaten ist nämlich dieses Genf stets ein Touristenplatz erster Ordnung und man weiß es hier aus Erfahrung, daß bei wichtigen politischen Konferenzen dieser Art ein großer Teil auch der Hotels und Fremdenheime von den stattlichen Delegationen, von der internationalen Presse, den Rundfunkleuten und den „Schlachtenbummlern" beansprucht wird, selbst wenn die eigentlichen „Stars" der hohen Politik ohne weiteres in den nicht wenigen schönen Chateaux und Villen auf jenem Seeufer untergebracht werden, von dem man bei klarem Wetter den herrlichen Ausblick auf den mächtigen Mont Blanc und andere Alpenriesen hat. Daß ein Riesenaufgebot von Geheimpolizei in die Erscheinung tritt, daß z. B. das ganze Zürcher Infanterieregiment allein für den Absperrdienst gebraucht wird und daß eben doch sehr scharfe Kontrollen erforderlich sind, gefällt den Genfern wenig. Man ist sicher, daß man mindestens ebensosehr auf seine Kosten als Gastgeber käme, wenn in diesen Wochen und Monaten nur reiselustige Amerikaner, Franzosen, Deutsche und sonstige Ausländer hier einkehrten, die Sehenswürdigkeiten besichtigten und Dampferfahrten auf dem Genfer See unternähmen.

Wer vom Hauptbahnhof Genf — Cornavin aus heute die Stadt betritt, wird bald verstehen, warum gerade sie jeder politischen Konferenz in ihren Mauern eine ganz eigene Note, ein ganz bestimmtes Klima gibt. Man darf nie vergessen, daß für die Schweiz Genf als Wirkungsstätte des großen Johann Calvin fast die gleiche Rolle spielt wie etwa bei uns Wittenberg. In dem ebenso ehrwürdigen wie unbequemen Reformationssaal hat lange Jahre auch der verblichene Völkerbund getagt. Erst später wurden auf einem sumpfigen Grunde die Baulichkeiten des Völkerbundpalastes errichtet. Männer wie Eisenhower, Bulganin, Chruschtschew, Eden, Macmillan und Faure werden wahrscheinlich kaum viel Gelegenheit zu wirklichen Stadtrundfahrten haben. Sie könnten hier manche erstaunliche Erinnerungsstätte finden. In Genf lebte und wirkte lange ein Henri Dunant, der Gründer des Internationalen Roten Kreuzes. In Genf kann man aber auch Häuschen und Gaststätten finden, in denen u. a. auch einmal Lenin ebenso wie der damalige Maurergeselle Mussolini ein- und ausgingen. Am Seeufer steht jene Bank, wo in jeder Morgenfrühe u. a. ein Frithjof Nansen saß, ehe er dann vor internationalen Gremien zum erstenmal die große Flüchtlingsnot schon nach 1918 schilderte und um Abhilfe bat. Am Quai du Woodrow Wilson erinnern sich alle älteren Besucher der Tage, wo hier Dr. Stresemann — schon vom Tode gezeichnet — im deutschen Delegationsauto vorfuhr. Man konnte damals auch vor dem Hotel gelegentlich einen kleinen, etwas verwitterten Mann sehen, der heftig Zigaretten rauchte und recht freundlich grüßte: den französischen Außenminister Briand. Man denkt an den etwas steifen Sir Austen Chamberlain, meint auf der Promenade noch einmal unseren alten Landsmann Botschafter Rudolf Nadolny als Chef der deutschen Abrüstungsdelegation zu begegnen. In kurzer Autofahrt kann man jene Stätten aufsuchen, wo einst der berühmte Rousseau und wo Voltaire wohnten.

Genf liegt gewiß nicht an der schönsten Ecke des mächtigen, strahlenden See. Wer einmal drüben in Lausanne gewohnt hat, konnte es nie verstehen, warum Völkerbund und viele internationale Organisationen Genf und nicht die wunderschön aufgebaute Nachbarin zum Sitz wählten. Eins aber ist sicher: Genf hat eine ganz eigene Atmosphäre und ist heute wie einst in einem Ausmaß in großes politisches Geschehen einbezogen wie kaum eine zweite Stadt ähnlicher Größe. In dieser so durchaus bürgerlichen und konservativen Metropole der französischen Schweiz sind manche Dinge vorbereitet worden, die schließlich dann ebenso zur bolschewistischen Revolution wie zum Faschismus führten.

### Verschwinden die Stützpunkte?

Die großen Flottenmächte der Welt legten in den letzten hundert Jahren größten Wert darauf, auch weit außerhalb ihres Mutterlandes eine große Zahl von ozeanischen Stützpunkten zu besitzen. Die allermeisten dieser Flottenstationen mit Kohlenlagern, Reparaturwerkstätten und teilweise recht beachtlichen Auslandsgarni-



sonen besaß bis vor kurzem England. Noch vor etwa zwei Jahrzehnten wäre es jedem britischen Minister als völlig undiskutabel erschienen, wenn man ihm die Rückgabe dieser teilweise mit Krieg und Gewalt eroberten Außenposten nahegelegt hätte. Nur sehr widerstrebend hat London schließlich denn auch eingewilligt, zum Beispiel seine wichtigen militärischen Positionen in Ägypten und am Suezkanal zurückzugeben. Auch die anderen britischen Stützpunkte in aller Welt werden heute zum Teil recht lebhaft von jenen Völkern zurückgefordert, denen sie ursprünglich gehörten. Die Spanier weisen immer wieder darauf hin, daß zum Beispiel Gibraltar ja eigentlich zu ihrem Land gehört, die griechischen Zyprioten fordern mindestens eine starke eigene Selbstverwaltung für die Insel Zypern, wenn sie vielleicht auch nichts gegen ein Fortbestehen des britischen Militärstützpunktes als solchen haben. Die Bewohner des auch im Zweiten Weltkrieg so wichtigen Malta legen den Engländern nahe, sie entweder mit den Briten völlig gleichzustellen oder ihnen eine freie eigene Regierung zu bewilligen. In Südafrika mußte England seinen alten Stützpunkt Simonstown abtreten. In Ostastien rührt sich die Bevölkerung in Malaya, die auch für den Stützpunkt Singapur eine Autonomie verlangt und den alten Status als britische Kronkolonie aufgeben möchte. Neuerdings kam es sogar im Stützpunkt Aden am Roten Meer, der einst einer der wichtigsten britischen Bunkerstationen für die Flotte war, zu einer Revolte der arabischen Stämme. Auch hier wird England vermutlich um weitgehende Zugeständnisse nicht herumkommen, wenn es nicht eines Tages diesen Stützpunkt ganz verlieren möchte. Vor der südamerikanischen Küste schließlich beanspruchen die Argentinier die in beiden Weltkriegen für England strategisch wichtigen Falklandinseln zurück, die ihnen einst gehörten. Aber auch die Sowjets haben kürzlich im Fernen Osten zwei berühmte Stützpunkte — Port Arthur und Dairen — wieder an die Chinesen abtreten müssen. Nunmehr hat auch Finnland Moskau darauf hingewiesen, daß die angeblich so wohlwollenden Bolschewisten gut daran täten, den Sowjetstützpunkt Porkalla bei Helsinki zurückzugeben. Man darf gespannt sein, wie Moskau auf diese Anfragen reagieren wird.

### Hinter dem Bambusvorhang

Viele Jahre hindurch hat das rotchinesische Regime immer wieder behauptet, die neue „Volksrepublik" werde von dem Vertrauen des ganzen Riesenvolkes von fast sechshundert Millionen Menschen getragen. Der Diktator Mao und seine Minister versicherten stets aufs neue, vor allem die riesige bäuerliche Bevölkerung des größten asiatischen Landes empfinde gegenüber dem neuen Regime nichts als Dankbarkeit und habe erst jetzt — nach der vernichtenden Niederlage des nationalchinesischen Marschalls Tschiang — aufatmen können. Die gesamte chinesische Presse mußte seitenlang über die gewaltigen Fortschritte berichten, die Rotchina sowohl beim Ackerbau wie auch beim Neuaufbau einer eigenen Industrie gemacht habe. Wenn hier und da im Ausland erklärt wurde, es gebe offenkundig noch Widerstandsgruppen in China, so wurde das in Peking als „infame Lüge" bezeichnet. Es gibt darum zu denken, daß in den letzten Wochen mehrfach gerade die offiziellen roten Regierungszeitungen direkt oder indirekt über die Aufdeckung und Unterdrückung von Aufstandsbewegungen in den verschiedensten Provinzen berichteten. In den letzten zwei Monaten sind nicht weniger als hundert einzelne Hinrichtungen und Tausende von Gefängnisstrafen wegen angeblich antikommunistischer Tätigkeit verzeichnet worden. Aus den Pekinger Berichten ging aber auch hervor, daß das Regime die Arbeit großer Geheimgesellschaften nicht länger mehr verschweigen kann. Die roten Machthaber erklärten, es handele sich um religiöse Gruppen und um „Agenten des Kapitalismus". Man wird sich erinnern, daß nach durchaus verläßlichen Unterrichtungen vom rotchinesischen Regieme bereits in den Jahren der Machtübernahme Hunderttausende, wenn nicht sogar Millionen, von Chinesen aus bessergestellten Familien umgebracht worden sind. Es steht fest, daß Mao und seine Werkzeuge einen großen Teil der einstigen chinesischen Oberschicht hinrichten ließen. Wenn sich jetzt eine Widerstandsbewegung offenbar schon in mehreren Provinzen zeigt, so kann man sicher sein, daß sie gerade in den Kreisen der chinesischen Bauern Fuß gefaßt hat. Bezeichnend ist wohl die Feststellung ausgetauschter Amerikaner und vertriebener Missionare, daß das ganze chinesische Volk schärfstem Terror ausgesetzt ist.

### Kohle und Atomkraft

England, das vor einigen Jahrzehnten bekanntlich noch einer der bedeutendsten Kohlenexporteure der Welt war, muß in diesem Jahr bereits über zwölf Millionen Tonnen ausländischer Kohle einführen. Bei der westdeutschen Stahlindustrie rechnet man damit, daß auch sie vor allem aus den Vereinigten Staaten im Jahre 1955 mindestens sieben Millionen Tonnen Kohle einführen muß, da offenkundig die Bergwerke des Ruhrgebietes trotz höchster Förderungsleistung den Bedarf nicht mehr befriedigen können. Der nationale Kohlenrat von England sieht voraus, daß er bei dem Verkauf dieser Importkohle fast 300 Millionen Mark in einem Jahr zusetzen muß. Es besteht dort nämlich die gesetzliche Regelung, daß auch importierte Brennstoffe für die Industrie und die Energiegewinnung zu den amtlich festgesetzten Inlandpreisen verkauft werden müssen. Da auch viele andere bedeutende Industriestaaten heute im größten Umfange ausländische Kohlen einführen müssen, so kann man sich ungefähr vorstellen, wie groß die Nachfrage nach den „schwarzen Diamanten" heute ist. Führende britische Blätter wiesen darauf hin, daß der Energiebedarf der Industrie sich in wenigen Jahren zu verdoppeln pflegt und daß darum die baldige Schaffung von Kraftwerken auf der Atombasis eine immer größere Bedeutung hat. Deutschland, das immer schon mit der Tatsache zu rechnen hatte, daß unsere Kohlenvorräte bei den heutigen Anforderungen sehr rasch zusammenschmelzen, wird sich baldigst dem Bau von Atomkraftwerken anschließen müssen, wenn es nicht in einem äußerst gefährlichen Engpaß geraten will. Daneben muß natürlich auch die Nutzung der sogenannten weißen Energiekräfte durch den Bau von Staudämmen und Wasserkraftwerken weitgehend gefördert werden. Schließlich sollten auch die Versuche, die an sich so billige Windkraft für Elektrizitätswerke auszunutzen, nicht unterschätzt werden. Soeben wird beispielsweise bekannt, daß die Sowjetunion nicht nur eifrig den Bau eigener Atomkraftwerke betreibt, sondern auch — wie es heißt — einige tausend Windkraftanlagen neuesten Stiles bauen will. Die Kohle ist inzwischen ja auch längst als Rohstoffquelle für äußerst wichtige Produktionen erkannt worden. Kunststoffe und Treibstoffe vom höchsten Wert können aus ihr gewonnen werden.

Chronist

Herausgeber, Verlag und Vertrieb Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies (in Urlaub). Stellvertreter: Eitel Kaper. Sendungen für die Schriftleitung: Hamburg 24, Wallstraße 29. Ruf 24 28 51/52. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach Hamburg 24, Wallstraße 29. Telefon 24 28 51/52. Postscheckkonto L O e. V. Hamburg 7557.

„Das Ostpreußenblatt" erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich 1,11 DM und 0,09 DM Zustellgebühr, zus. 1,20 DM. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt", (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29. Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 8426.

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl., Norderstraße 29/31, Ruf Leer 2479. Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Anzeigenabteilung Hamburg 24, Wallstr. 29. Tel. 24 28 51/52. Postscheckkonto Hamburg 907 00.

**Auflage über 120 000**

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.

# Von Kessel übernahm den Vorsitz

## Zur Krise im Gesamtdeutschen Block — Eine „Gruppe Kraft-Oberländer"

Der niedersächsische Landwirtschaftminister Friedrich von Kessel übernimmt bis zum nächsten Parteitag die Führung des Gesamtdeutschen Blocks/BHE. Der Bundesvorstand befaßte sich am Mittwoch mit der durch den Austritt des Parteivorsitzenden Oberländer, des Parteigründers Kraft und sechs BHE-Abgeordnete entstandenen Lage und berief den Parteitag für den 17. September nach Fulda ein.

„Die Einheit der Partei ist nicht zerbrochen", sagte Kessel nach der Sitzung. Unter den Landesverbänden gebe es keine Meinungsverschiedenheiten. Kessel deutete an, daß es in der letzten Zeit auch zwischen den beiden BHE-Ministern Kraft und Oberländer Spannungen gegeben haben soll. Die Partei stehe zwar hinter der Außenpolitik der Bundesregierung, sei jedoch von den sozialpolitischen Leistungen ihrer bisherigen Bundesminister enttäuscht.

Der Fraktionsvorsitzende Mocker teilte mit, er werde dem Bundeskanzler vorschlagen, eine neue Vertretung für den BHE im Kabinett zu schaffen. Wenn Kraft und Oberländer Minister bleiben, könne man allerdings nicht im Kabinett mitarbeiten.

Mocker sagte ferner, die ausgetretenen Abgeordneten hätten ihr Ehrenwort gegeben, beim Austritt aus der Fraktion auch ihre Mandate niederzulegen, so daß neue Abgeordnete aus den Landeslisten nachrücken können. Gräfin Finckenstein und Minister Kraft bestritten dies energisch: Nie hätten sie ein solches Ehrenwort gegeben, nie hätte es auch jemand von ihnen gefordert. Die Ausgetretenen wollen „von einer neuen Plattform aus die Ziele einer nichtmarxistischen Sozialpartei verfolgen."

Das Plenum des Bundestages hat die Bildung einer parlamentarischen Gruppe unter dem Namen Kraft/Oberländer bestätigt, der die sieben ehemaligen Abgeordneten — die beiden Bundesminister Oberländer und Kraft und die Abgeordneten Gräfin Finckenstein, Bender, Eckardt, Haasler und Samwer — angehören. Vizepräsident Carlo Schmid gab bekannt, daß nach einer Mitteilung der Fraktion der Freien Demokraten die aus dem Block ausgetretenen Abgeordneten Dr. Czermak und Dr. Körner Mitglieder der Fraktion der Freien Demokraten geworden sind. Als Nachfolger im Amt des Schriftführers wurde für den aus dem Block ausgeschiedenen Abgeordneten Czermak der Abgeordnete Dr. Sornik (Gesamtdeutscher Block) gewählt.

*

Die Landesverbände Schleswig-Holstein und Bayern des Gesamtdeutschen Blocks BHE forderten auf Vorstandstagungen die aus der BHE-Fraktion ausgeschiedenen Abgeordneten auf, ihre Mandate niederzulegen. In Rendsburg wurde erklärt, die Abgeordneten Kraft und Gräfin Finckenstein müßten sofort aus dem Bonner Parlament ausscheiden. Der bayrische Landesvorstand richtete an die Abgeordneten Oberländer, Bender und Eckhardt eine gleiche Aufforderung. Nach Mitteilung der FDP aus Nordrhein-Westfalen sollen dort drei von acht Bezirksvorsitzenden und einige Kreisvorsitzende zur FDP übergetreten sein.

## Freiwilligengesetz angenommen

Der Bundestag verabschiedete in dritter Lesung gegen die Stimmen der Opposition das Freiwilligengesetz, das die Einstellung der ersten sechstausend deutschen Soldaten ermöglicht. In einer ruhigen und sachlichen Debatte gaben Sprecher aller Fraktionen ihre Stellungnahme zu dem Freiwilligengesetz ab. Mit Ausnahme der SPD stimmten alle Fraktionen dem Gesetzentwurf, der vom Sicherheitsausschuß des Bundestages gegenüber dem Regierungsentwurf erheblich geändert worden ist, zu. Die Änderungen enthalten wesentliche Zugeständnisse an die Opposition.

Bundesverteidigungsminister Blank gab im Verlauf der Debatte eine grundsätzliche Erklärung ab und nahm dabei auch zu den Einwänden der SPD Stellung, daß die deutschen Divisionen nach den Erfahrungen der letzten NATO-Manöver keine nennenswerte Sicherheit mehr böten. Blank sagte, gerade diese Manöver hätten ergeben, daß Erdtruppen trotz des Einsatzes atomarer Waffen nicht überflüssig seien.

# Von Woche zu Woche

**Alle Bundesminister** müssen sich auf Wunsch des Kanzlers in den nächsten Wochen stets für kurzfristig angesetzte Kabinettsberatungen bereithalten. Wegen der Genfer Konferenz wird Außenminister von Brentano einstweilen nicht in Urlaub gehen. In Bonn bleiben unter anderen auch die Minister Blank und Blücher.

**Bei ihrem Eintreffen in Genf** wurden Präsident Eisenhower und die drei Regierungschefs Englands, Frankreichs und der Sowjetunion vom schweizerischen Bundespräsidenten Petitpierre begrüßt.

**Der Bundestag ging am letzten Wochenende in seine großen Sommerferien,** die bis zum Herbst dauern werden. Das Präsidium gab bekannt, daß die Volksvertretung sich nach der Neuwahl von 1953 mit über 347 Gesetzentwürfen zu befassen hatte. 145 Gesetze wurden bisher verabschiedet und sind inzwischen in Kraft getreten, weitere 57 sind verabschiedet, aber noch nicht verkündet.

**Für die neuen deutschen Streitkräfte** werden die Amerikaner — wie aus Bonn gemeldet wird — nur modernste und fabrikneue Waffen senden. Es wurde betont, die Bundesrepublik werde mit Panzern, Flugzeugen und anderen Waffen die gleiche Ausrüstung wie die amerikanische Armee erhalten.

**Für die große „Deutsche Industrie-Ausstellung Berlin"** hat Bundespräsident Professor Heuss die Schirmherrschaft übernommen. Sie dürfte wesentlich stärker beschickt werden als die Ausstellung des Vorjahres.

**Eine Erhöhung der Tarife für die Omnibuslinien der Bundespost und Bundesbahn** ist für den Herbst zu erwarten. Auch den privaten Omnibusunternehmen werden entsprechende Anträge freigestellt.

**Professor Albert Schweitzer** begibt sich in diesen Tagen zu einem längeren Urlaub nach Europa. Gerüchte über ein sehr schweres Augenleiden des großen Gelehrten und Menschenfreundes wurden von Schweizer Verwandten als unwahrscheinlich bezeichnet.

**Vertreter der evangelischen Kirche aus der Bundesrepublik** wollen nunmehr am 20. Aug. eine Reise nach Moskau antreten. Zur Delegation, die von der Moskauer Kirche eingeladen wurde, gehören unter anderem Präses Held, Rheinland, Präses Wilm, Westfalen, Propst Grüber und Professor Iwand.

**Die Ausbildung auf deutschen Segelschulschiffen** ist durch einen Beschluß des Bundestagshaushaltsausschusses nunmehr gesichert. Die Ausbildung soll auch in Zukunft auf den beiden Großseglern „Pamir" und „Passat" erfolgen.

**Für eine Änderung der Saargesetze** setzten sich sowohl Bonner Fraktionen wie auch die drei vom Hoffmann-Regime nicht zugelassenen deutschen Saarparteien ein.

**Für den Neubau einer Berliner Philharmonie** ist jetzt mit Zustimmung des Senats eine Gesellschaft gegründet worden. Die Baukosten werden etwa drei Millionen DM betragen.

**Ausländische Besucher von Berlin** können sich in Zukunft nunmehr auch auf dem Landweg nach der alten Reichshauptstadt begeben. Bisher stand ihnen nur der Luftweg offen.

**Acht neue Richter für das Bundesverfassungsgericht** sollen nach einem Beschluß des Bundestages zunächst nur für ein Jahr gewählt werden. Man will hierdurch die Möglichkeit schaffen, die beabsichtigte Reform beim Bundesverfassungsgericht durchzuführen. Die Richter wurden bisher stets für acht Jahre gewählt.

**Als neuer deutscher Botschafter für Jugoslawien** ist der FDP-Bundestagsabgeordnete Dr. Pfleiderer ausersehen worden. Pfleiderer ist alter Berufsdiplomat und war unter anderem in Peking, Moskau, Leningrad und Stockholm tätig. Als neuer deutscher Botschafter für Brüssel wird Ministerialdirektor Prof. Dr. Ophuels vorgeschlagen.

**Für rund 400 000 Metallarbeiter in Süddeutschland** sind von der Industriegewerkschaft die bisherigen Lohntarife gekündigt worden. Eine Lohnerhöhung um 12 Prozent wird gefordert.

**Die Genfer Konferenzteilnehmer** wurden vom Berliner Senat im Abgeordnetenhaus aufgefordert, alles zu tun, um einen Weg zur Wiedervereinigung Deutschlands zu finden.

**Die Deutsche Lufthansa** wird jetzt auch mit England und Frankreich größere Verträge nach dem Muster des amerikanischen Vertrages abschließen. Für Südamerikaflüge ist die Deutsche Lufthansa bereits bis September ausverkauft.

**Bei schweren Kämpfen in Französisch-Marokko** kamen in der Stadt Casablanca vierzig Personen ums Leben, während über hundert Menschen verletzt wurden. Mehrere Häuser und viele Autos wurden niedergebrannt. Der neue Generalresident Grandval (früher Saarbrücken) wurde von Franzosen auf der Straße mißhandelt.

**Der von den Bolschewisten eingekerkerte ungarische Kardinal Mindszenty** ist überraschend von den roten Machthabern Ungarns aus der Haft entlassen worden. Budapest begründete das mit dem Alter und dem schlechten Gesundheitszustand des Gefangenen.

**Das größte Kriegsschiff der Erde,** der fast 70 000 Tonnen große amerikanische Flugzeugträger „Forrestal", tritt Mitte August seine ersten Probefahrten an. Er wird voraussichtlich im Spätherbst in den Dienst der Flotte gestellt werden.

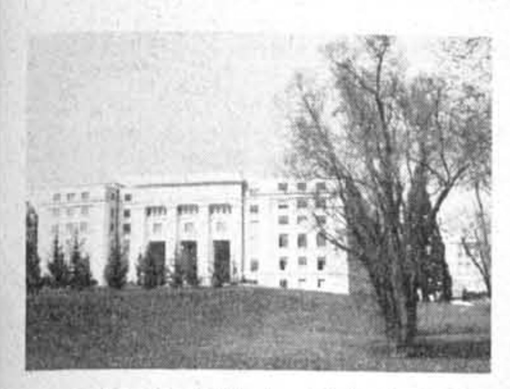
**Eine Gruppe amerikanischer Farmer** ist zu einer Besuchsreise nach der Sowjetunion abgereist.

**Bisher von den Sowjets besetzte österreichische Betriebe** wurden von Moskau aufgefordert, sofort ihre Kredite zurückzuzahlen. Werden die Kredite nicht umgehend zurückerstattet, so wollen die Sowjets die Maschinen abtransportieren lassen.

# Großer Sicherheitsgürtel um Genf

## Wo wohnen die „Großen Vier"? / Geheimpolizei durchsucht alle Gebäude

Fast kriegerisch muten die Vorsichtsmaßnahmen an, die zum Schutz der Regierungschefs in Genf getroffen worden sind. Jede der luxuriösen Villen, die für die Regierungschefs und ihre Außenminister bestimmt sind, war hermetisch von der Oeffentlichkeit abgeschlossen worden, als die Sicherheitsbeamten angekommen waren. Vor den Quartieren der Delegationen sind Schweizer Posten aufgezogen. Rings um die Konferenzstadt wurde ein Sicherheitsgürtel von Schweizer Polizei- und Militäreinheiten gezogen, die im Ernstfall alle Zufahrtsstraßen nach Genf



*Der ehemalige Völkerbund-Palast in Genf, in dem sich die Vertreter der vier Großmächte zu Besprechungen auf „höchster Ebene" treffen*

schließen können. Der Marmorpalast des Völkerbundes, in dem die Großen Vier am Montag zusammentreten werden, ist seit Freitag für die Oeffentlichkeit gesperrt. Sicherheitspolizei durchsuchte jeden Winkel des riesigen Gebäudes nach etwa versteckten Zeitzünderbomben und schloß dann die schweren Bronzetüren.

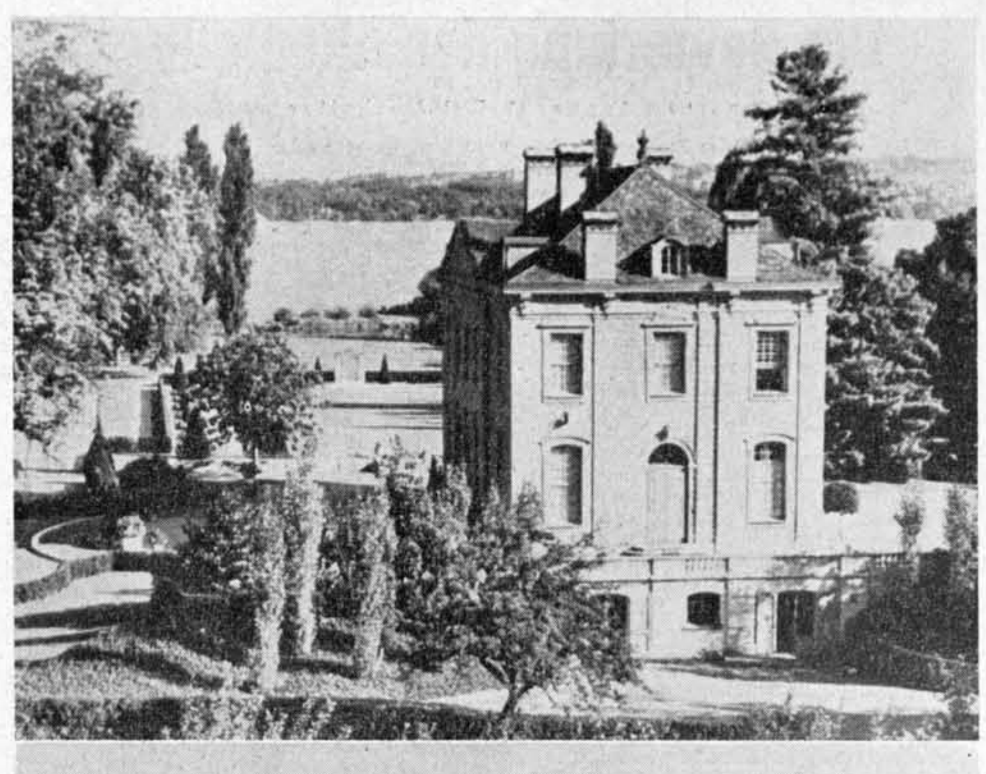
Das luxuriöseste Haus ist für Präsident Eisenhower reserviert, der als einziger der Großen Vier zugleich Staatsoberhaupt ist. Er wohnt in einem Schloß, daß dem Schweizer Industriellen André Firmenich gehört. Die Mitarbeiter Eisenhowers wohnen im sogenannten Kavaliershaus, einer zweiten großen Villa auf dem gleichen Grundstück. Sie liegt direkt am Genfer See in Creux-de-Gnethod, einem kleinen Dorf acht Kilometer nördlich von Genf.

Drei Kilometer weiter nördlich wohnt der französische Ministerpräsident Faure in einer Seevilla bei Prevorzier. Französische Postbeamte waren über eine Woche damit beschäftigt, direkte Telefon- und Fernschreibleitungen zwischen der Villa und den französischen Regierungsgebäuden in Paris zu installieren. Da die Gärten Eisenhowers und Faures an den Genfer See stoßen, fahren schwerbewaffnete schweizerische Posten Tag und Nacht auf dem See Patrouille.

Der britische Premierminister Eden wohnt in „Le Reposoir", einer Villa, in der der frühere König Leopold von Belgien nach Kriegsende fünf Jahre seines Exils verbrachte. Sir Anthony benutzte „Le Reposoir" schon im vergangenen Jahr während der Asien-Konferenz. Die Villa liegt etwa auf dem halben Weg zwischen der Villa Eisenhowers und dem Völkerbundspalast, in dem die Sitzungen der Viererkonferenz abgehalten werden.

Der sowjetische Ministerpräsident Bulganin hat den kürzesten Weg zwischen dem Konferenzort und seiner Villa „La Pastorale", die nur wenige hundert Meter von den Palasttoren entfernt liegt und von hohen Bäumen umgeben ist. Schon vor einer Woche riegelten sowjetische Sicherheitsbeamte die Villa ab und ließen nur noch dem Gärtner des Besitzers Zutritt. Die Sowjets haben das Haus für einen Monat gemietet und vereinbart, daß sie es eventuell bis Ende September behalten dürfen.

Außer den Delegationen und Beobachtern befinden sich in Genf etwa fünfzehnhundert Journalisten, Fotografen, Rundfunk- und Fernsehleute. Die Pressefotografen wurden darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Kameras und Filme von der Polizei überprüft werden, bevor sie Aufnahmen in der Nähe einer der „Großen Vier" machen können.





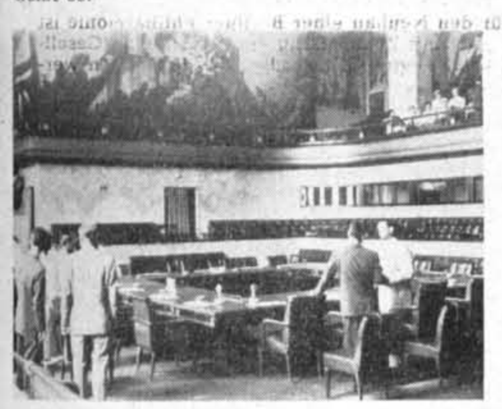
**„Villa Eisenhower" und „Villa Bulganin"**

*Der Präsident der Vereinigten Staaten, Eisenhower, und der sowjetische Ministerpräsident Marschall Bulganin werden für die Dauer der am 18. Juli 1955 in Genf begonnenen Viererkonferenz Privatvillen beziehen. Präsident Eisenhower wird in der Villa eines Genfer Industriellen in Croux-de-Gonthod (oberes Bild) am Ufer des Genfer Sees einziehen, während Bulganin den Privatlandsitz „La Pastorale" Grand Saconnex (Bild unten) gewählt hat*

# „Totaler Krieg bedeutet Untergang"

## Achtzehn Nobelpreisträger wandten sich an alle Völker

Achtzehn Nobelpreisträger haben von der Insel Mainau aus in einem Aufruf vor einem kriegerischen Einsatz der heutigen Waffen gewarnt und alle Nationen zu der freiwilligen Entscheidung aufgefordert, auf die Gewalt als letztes Mittel der Politik zu verzichten. Im Aufruf heißt es:





**Hier tagen die „Großen Vier"**

*Im Ratssaal des Genfer UNO-Palastes waren alle Vorbereitungen für die Konferenz der Regierungschefs getroffen. Die Tische für die Beratungen sind im Quadrat geordnet. An der Fensterseite haben Präsident Eisenhower und Außenminister Dulles ihren Platz. Ihnen gegenüber befindet sich der Tisch für den britischen Premierminister Anthony Eden und Außenminister Macmillan. Links neben den Amerikanern befinden sich die Sitze des französischen Ministerpräsidenten Faure und seines Außenministers Pinay, und ihnen gegenüber die der Sowjets, die durch Ministerpräsident Bulganin und Außenminister Molotow vertreten sein werden. Unser dpa-Bild zeigt einen Blick in den Ratssaal mit den Beratungstischen*

„Mit Freuden haben wir unser Leben in den Dienst der Wissenschaft gestellt. Sie ist, so glauben wir, ein Weg zu einem glücklicheren Leben der Menschen. Wir sehen mit Entsetzen, daß eben diese Wissenschaft der Menschheit Mittel in die Hand gibt, sich selbst zu zerstören. Aller kriegerischer Einsatz der heute möglichen Waffen kann die Erde so sehr radioaktiv verseuchen, daß ganze Völker vernichtet würden. Dieser Tod kann die Neutralen ebenso treffen wie die Kriegführenden.

Wenn ein Krieg zwischen den Großmächten entstünde, wer könnte garantieren, daß er sich nicht zu einem tödlichen Kampf entwickelte? So ruft eine Nation, die sich auf einen totalen Krieg einläßt, ihren eigenen Untergang herbei und gefährdet die ganze Welt. Wir leugnen nicht, daß vielleicht heute der Friede gerade durch die Furcht vor diesen tödlichen Waffen aufrechterhalten wird.

Trotzdem halten wir es für eine Selbsttäuschung, wenn Regierungen glauben sollten, sie könnten auf lange Zeit gerade durch die Angst vor diesen Waffen den Krieg vermeiden. Angst und Spannung haben so oft Kriege erzeugt. Ebenso scheint es uns eine Selbsttäuschung, zu glauben, kleinere Konflikte könnten weiterhin stets durch die traditionellen Waffen entschieden werden. In äußerster Gefahr wird keine Nation sich den Gebrauch irgendeiner Waffe versagen, die die wissenschaftliche Technik erzeugen kann. Alle Nationen müsesn zu der Entscheidung kommen, freiwillig auf die Gewalt als letztes Mittel der Politik zu verzichten. Sind sie dazu nicht bereit, so werden sie aufhören zu existieren."

Unterschrieben ist der Aufruf von den Nobelpreisträgern Alder (Köln), Born (Bad Pyrmont), Butenandt (Tübingen), Comton (St. Louis), Domagk (Wuppertal), von Euler (Stockholm), Hahn (Göttingen), Heisenberg (Göttingen), von Hevesy (Stockholm), Kuhn (Heidelberg), Lipmann (Boston), H. J. Muller (Bloomington), Paul Müller (Basel), Ruzicka (Zürich), Soddy (Brighton), Stanley (Berkeley), Standing (Freiburg), Yukawa (Kyoto).

# Wieder deutsches Großpassagierschiff

**hr.** Die Frage, ob Deutschland wieder in großem Maßstab in die internationale Ueberseepassagierschiffahrt einsteigen soll, wird gegenwärtig in allen an der Seeschiffahrt interessierten Kreisen lebhaft diskutiert. Auch in Bonn führt man intensive Gespräche über den Bau deutscher Fahrgastschiffe, die in Größe, Komfort und technischer Leistungsfähigkeit die in Vorkriegszeiten bewährte deutsche Passagierschiffahrt würdig fortsetzen sollen. Die Anzahl der in Erwägung gezogenen Neubauten steht bereits fest. Damit wurde der Grundstein für eine Diskussionsbasis über die mit dem Bauvorhaben zusammenhängenden Probleme gelegt.

Zunächst ist der Bau von d r e i S c h i f f e n geplant. Davon sollen die Norddeutsche Lloyd und die Hapag, also zwei der traditionellen deutschen Fahrgastschiffreedereien, je ein Schiff von 28 000 BRT und 1500 Passagierplätzen erhalten, die in erster Linie im Nordatlantikverkehr eingesetzt werden sollen. Für die Hamburg-Süd zieht man ein Fahrzeug von rund 19 800 BRT mit 900 Passagierplätzen in Erwägung. Ungeklärt bleibt die Frage der Finanzierung dieser Neubauten. Die Reedereien sind allein nicht in der Lage, ein solches Fahrzeug zu finanzieren. An Baukosten allein würde ein Schiff von etwa 30 000 BRT mindestens 80 Mill. DM verschlingen.

Die Behauptung, daß sich die Passagierschiffahrt in einer Zeit des wachsenden Luftverkehrs als überflüssig erweise, ist zwar durch die Tatsachen widerlegt worden. Nach dem Krieg haben sich sowohl der Luftverkehr als auch der Seeverkehr bedeutend gesteigert. Das ist vor allem im Ueberseeverkehr nach Kanada und den USA der Fall. So wählten im vergangenen Jahr 950 000 Personen den Seeweg, das sind fünf von acht Passagieren. Während die ausgenutzte Kapazität der im Nordatlantikverkehr eingesetzten Fahrgastschiffe in der Zeit von 1936 bis 1938 nur 45 Prozent betrug, erhöhte sich dieser Prozentsatz nach dem Kriege auf 70 bis 76 Prozent. Aber das sollte kein Anlaß zu verfrühtem Optimismus sein. Die zwei geplanten deutschen Nordatlantikschiffe könnten bei einer Reisedauer von sieben Tagen im Jahr etwa 60 000 Passagiere befördern. Ob sich das Unternehmen aber trägt, wenn die Kapazität, wie vorauszusehen, nur zu 60 bis 70 Prozent ausgenutzt wird, bleibt abzuwarten.

# Die Bewertung der Altenteile

Von unserem Bonner O.-B.-Mitarbeiter

Einem Januskopf gleicht das Problem der Bewertung der Altenteile bei der Schadensfeststellung. Werden die Altenteile hoch bewertet, erhält der Altenteiler einen ansehnlichen Schaden zugesprochen; dem Hofeigentümer (Sohn) werden in diesem Falle jedoch hohe Belastungen vom Wert des Betriebes bei der Feststellung abgerechnet. Werden die Altenteile niedrig bewertet, erhält der Altenteiler nur einen Bagatellschaden zuerkannt; dafür wird die Minderung des Hofwertes wegen dieser Last um so geringer. Das Bundesausgleichsamt hat nunmehr in einem Rundschreiben die **Bewertung der Altenteile** geregelt. Es ist einen mittleren Weg gegangen. Es hat sich weder dazu entschließen können, sehr wesentlich unter den früheren finanzamtlichen Richtsätzen zu bleiben, noch hat es sich für Werte entschieden, die nach marktmäßigen Gesichtspunkten sich ergeben würden. Im Interesse der Geschädigten hätte es — trotz mancher Härten im Einzelfalle — gelegen, die Bewertung möglichst tief vorzunehmen. Die Altenteiler werden im Regelfall auch bei hoher Bewertung nicht über eine Unterhaltshilfe hinauskommen (also keine Entschädigungsrente erhalten können); für den Hofeigentümer ist aber in Anbetracht, daß die Landwirtschaft nur mit dem ungewöhnlich niedrigen Einheitswert bewertet wird, jede hohe Last untragbar.

Die Altenteile werden wie folgt bewertet: War der Altenteiler im Zeitpunkt der Flucht noch unter 65 Jahre alt, so gilt als Altenteilswert in der Regel das Elffache des Jahreswertes des Altenteils. War der Altenteiler mehr als 65 Jahre bis zu 75 Jahre alt, so ist das Siebeneinhalbfache maßgebend, lag sein Alter zwischen 75 und 80 Jahren, beträgt der Vervielfacher fünf und hatte der Altenteiler das 80. Lebensjahr überschritten, gilt der Multiplikator drei. Lebten im Zeitpunkt der Vertreibung noch beide Ehegatten, so ist das Alter des jüngeren Eheteils maßgebend. Ist der Altenteiler in der Zeit zwischen Vertreibungszeitpunkt und dem 1. 4. 1952 verstorben, so beträgt der Vervielfacher nur die Zahl, die an Jahren der Altenteiler das Altenteil in Anspruch genommen hat bzw. tatsächlich genommen hätte, vorausgesetzt, daß sie bei 65jährigen 6 nicht übersteigt, bei unter 75jährigen 4 nicht übersteigt und bei unter 80jährigen 3 nicht übersteigt.

Der Jahreswert der Altenteile ist in dem Rundschreiben des Bundesausgleichsamts wie folgt festgesetzt worden.

| Bei einem Einheitswert (Ersatzeinheitswert) | für eine Person | | für ein Ehepaar | |
|---|---|---|---|---|
| | volle Versorgung | Taschengeld | volle Versorgung | Taschengeld |
| RM | RM | RM | RM | RM |
| bis 10 000 | 300 | 48 | 450 | 60 |
| über 10 000—20 000 | 350 | 60 | 550 | 75 |
| über 20 000—30 000 | 400 | 72 | 650 | 90 |
| über 30 000—40 000 | 450 | 84 | 750 | 105 |
| über 40 000—50 000 | 500 | 96 | 850 | 120 |
| über 50 000—60 000 | 550 | 108 | 950 | 135 |
| über 60 000 | 600 | 120 | 1050 | 150 |

Bei teilweiser Gewährung einer Vollversorgung sind anzusetzen:

| | |
|---|---|
| Wohnung (ohne Beheizung und Beleuchtung | mit 3/20 |
| Heizung und Beleuchtung | mit 1/20 |
| Erstes und zweites Frühstück | mit je 1/10 |
| Mittagessen | mit 3/10 |
| Nachmittagskaffee | mit 1/10 |
| Abendessen | mit 2/10 |

der für die Vollversorgung genannten Pauschsätze.

Diese Sätze für die Vollversorgung, das Taschengeld und die Teilversorgung gelten nur dann, wenn ein anderer Wert des Altenteils nicht nachgewiesen oder glaubhaft gemacht werden kann. Für einzelne ausbedungene Sachleistungen gelten die folgenden Richtsätze:

| | |
|---|---|
| Roggen für ein Zentner | 7,29 RM |
| Weizen für ein Zentner | 9,80 RM |
| Futtergerste für ein Zentner | 8,15 RM |
| Futterhafer für ein Zentner | 7,80 RM |
| Kartoffeln für ein Zentner, sortiert | 2,— RM |
| Kartoffeln für ein Zentner, unsortiert | 1,50 RM |
| Hülsenfrüchte für ein Zentner für Futterzwecke | 12,— RM |
| Hülsenfrüchte für ein Zentner für Speisezwecke | 36,— RM |
| Vollmilch pro Liter | 0,14 RM |
| Magermilch pro Liter | 0,05 RM |
| Butter für ein Pfund | 1,30 RM |
| ein Schlachtschwein für den Zentner Lebendgewicht | 40,— RM |
| freie Kuhhaltung jährlich | 140,— RM |
| freie Sommerweide jährlich | 40,— RM |
| Ziegen- und Schafhaltung jährlich | 20,— RM |
| freie Weide für eine Zuchtgans jährl. | 2,— RM |
| Ferkelhaltung je Stück | 8,— RM |
| Stroh für ein Zentner | 1,15 RM |
| Heu für ein Zentner | 2,40 RM |
| freies Kartoffelland; bearbeitet und gedüngt, für den Morgen jährlich | 50,— RM |
| freies Kartoffelland; unbearbeitet und ungedüngt, für den Morgen jährl. | 30,— RM |
| freie Grasnutzung, Kleeland, Getreideland, für den Morgen (25 Ar) | 30,— RM |
| Steinkohle für ein Zentner | 1,50 RM |
| Briketts für ein Zentner | 1,25 RM |
| Hartholz für ein Raummeter | 8,— RM |
| Weichholz für ein Raummeter | 5,— RM |
| Reisig für eine Fuhre | 1,50 RM |
| Preßtorf für 1000 Stück | 3,50 RM |
| Stechtorf für 1000 Stück | 2,50 RM |

Der Jahreswert von Altenteilen bei einzelnen Sachleistungen darf insgesamt die Summe der für die Vollversorgung und das Taschengeld genannten Pauschsätze nicht übersteigen.

Wenn sich für ein Altenteil auf einem Hof von 15 000 RM Einheitswert z. B. für ein Ehepaar 550 RM für die Vollversorgung und 75 RM für das Taschengeld als Jahrespauschwert ergibt, so errechnet sich im Beispielsfalle der Kapitalwert des Altenteils, sofern der jüngere Ehegatte im Januar 1945 (Vertreibungszeitpunkt) 62 Jahre alt und der ältere 66 Jahre alt war mit 625 × 11 gleich 6875 RM. Wurde das Altenteil seit 1943 gewährt und verstarb der zuletzt gestorbene Eheteil fünf Jahre nach diesem Zeitpunkt, so errechnet sich der Kapitalwert des Altenteils aus der Vervielfachung von 625×5, d. s 3125 RM. Auf einen Schaden von 6875 RM würde eine Hauptentschädigung von 3245 DM entfallen, auf einen Schaden von 3125 RM eine solche von 2035 DM. In beiden Fällen kann der Altenteiler nur eine Unterhaltshilfe in Höhe von 150 DM monatlich erhalten. Eine Entschädigungsrente zusätzlich gäbe es erst dann, wenn der Hauptentschädigungsanspruch 3700 DM übersteigen würde. Bei einem mittleren Bauernhof würde das bereits der Fall sein.

Dem Eigentümer des Hofes (Sohnes) würde von dem Einheitswert des Betriebes von 15 000 DM eine Belastung in Höhe der Hälfte des Kapitalwertes des Altenteiles abgezogen, d. h. es würde sich der Einheitswert um 3438 RM auf 11 562 RM mindern. Die dem Hofbesitzer zustehende Hauptentschädigung würde sich hierdurch von 5170 DM auf 4400 DM mindern.

# Aufbaudarlehen und Ausbildungshilfe

Von unserem Bonner O. B.-Mitarbeiter

Auf seiner Sitzung vom 11. Juli 1955 beriet der Ständige Beirat des Bundesausgleichsamts außer dem Wirtschafts- und Finanzplan 1955 auch eine Reihe von Änderungen von Weisungen des Präsidenten des Bundesausgleichsamts.

Der Beirat stimmte einer sehr umfangreichen Änderung der Ersten Weisung zum Altsparergesetz zu. Die Vertriebenen berührt das Altsparergesetz jedoch nur in Ausnahmefällen.

Die Weisung über **Aufbaudarlehen für die Landwirtschaft** soll in zwei Richtungen geändert werden. Der Beirat stimmte zu, daß auch bei Darlehnsbeträgen unter 15 000 DM ein Vertreter der Vertriebenen bzw. der Kriegssachgeschädigten gehört werden muß; in der bisherigen Fassung war eine derartige Bestimmung nicht enthalten. Ferner soll künftig in die Weisung ein Abschnitt aufgenommen werden über die Förderung von Siedlungsvorhaben im Ausland. In Betracht kommen nur ehemals selbständige Landwirte und deren Nachkommen, sofern sie nach dem Inkrafttreten der Weisungsänderung auswandern und vor der Auswanderung den Antrag auf das Darlehen gestellt haben. Die Höhe des Darlehns darf den Hauptentschädigungsanspruch nicht übersteigen.

Die Weisung über Aufbaudarlehen für den **Wohnungsbau** wird vor allem dahingehend geändert, daß jeder Vertriebene, der Wohnraum verloren hat (also jeder) und in seiner Person die Voraussetzungen des Lastenausgleichs erfüllt (z. B. Aufenthaltnahme im Bundesgebiet vor dem 1. 1. 1953), ein Aufbaudarlehen für den Wohnungsbau erhalten kann. Für Personen, die am Ort eines gesicherten Arbeitsplatzes bauen wollen, ist jedoch weiterhin eine gewisse Vorrangigkeit gegeben. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß die Darlehenbewilligung nur im Rahmen der vorhandenen Mittel möglich ist.

Außerdem nahmen auf der Beiratssitzung Erörterungen über eine Ausweitung des Berechtigtenkreises für die **Ausbildungshilfe** einen breiten Raum ein. Von Geschädigtenseite wurde empfohlen, zwar nicht die Sätze der Ausbildungshilfe zu erhöhen, sie jedoch auch klein-mittelständischen Kreisen zur Verfügung zu stellen. Bisher wurde die Ausbildungshilfe nur solchen Personen gewährt, die selbst oder ihre Väter nicht mehr als den doppelten Fürsorgesatz verdienen. Die Folge davon ist, daß aus Kreisen der sozial schwächsten Schichten der Vertriebenen relativ viele Personen ausbildungsmäßig gefördert werden (bei den Vertriebenen liegt der in gehobener Berufsausbildung stehende Anteil dieses Personenkreises sehr weit über dem Bundesdurchschnitt), während aus Kreisen des kleineren Mittelstandes sehr wenige Jugendliche Förderung erfahren (der Anteil der in gehobener Berufsausbildung stehenden Jugendlichen dieser Sozialschicht liegt bei den Vertriebenen weit unter dem Durchschnitt der Einheimischen; infolge der „Über"-Förderung der sozial schwachen Schichten erreichen die Vertriebenen im Schnitt aller Sozialschichten jedoch die Verhältnisse bei den Einheimischen). Bei den Kreisen des kleineren Mittelstandes herrscht unter den Vertriebenen noch solche finanzielle Anspannung, daß Berufsausbildungen, die in der Heimat erfolgt wären, unterbleiben müssen. Hier helfend einzuspringen, war Ziel des Antrages der Vertriebenenvertreter. Gegen den Standpunkt der Vertriebenen wurde eingewendet, daß es sich bei einer Ausweitung des Berechtigtenkreises um eine verkappte Unterhaltshilfezahlung an die Eltern handele. Die Frage der Änderung der Ausbildungshilfeweisung wurde einem Unterausschuß überwiesen.

Dem Wirtschafts- und Finanzplan 1955 stimmte der Beirat mit geringfügigen Änderungen zu. Für Aufbardarlehen Wohnungsbau sollen 28 Millionen DM mehr zur Verfügung gestellt werden. Die Ansätze für Hausrathilfe und für Aufbaudarlehen gewerbliche Wirtschaft sollen um je 20 Millionen DM erhöht werden.

# Große LAG-Novelle tritt in Kraft

Mit dem Wirksamwerden des 4. Änderungsgesetzes zum Lastenausgleichsgesetz ist noch in diesem Monat zu rechnen. Der Vorschlag des Vermittlungsausschusses, dem der Bundestag schon im Juni zugestimmt hatte, wurde am 8. Juli vom Bundesrat angenommen. Der jetzt verabschiedete Kompromißvorschlag entspricht zwar nicht im vollen Umfang den Vorhaben, wie sie in der vom Bundestag im Februar dieses Jahres verabschiedeten Fassung enthalten waren, wird aber allgemein als annehmbar erachtet.

Die wesentlichsten Verbesserungen des Lastenausgleichsgesetzes sind:

1. Der Aufenthaltsstichtag für die Geltendmachung von Vertreibungs- und Ostschäden wurde vom 31. Dezember 1950 auf den 31. Dezember 1952 heraufgesetzt.

2. Die im Bundesgebiet ansässigen Erben der in Kriegsgefangenschaft oder Internierung verstorbenen Vermißten können bis Ende dieses Jahres Vertreibungs- und Ostschäden geltend machen.

3. Verlagerter und durch die Kriegsereignisse verlorener Hausrat wird kriegssachgeschädigtem Hausrat gleichgestellt. Zur Hausratentschädigung können Familienzuschläge für Spätheimkehrer gewährt werden, die nach dem 1. 4. 52 in den Haushalt des Geschädigten aufgenommen sind.

4. Der Altsparerzuschlag von 10 bzw. 13,5 Prozent der verlorenen Altspareranlage wird auch bei Vertriebenen und Ostgeschädigten zum Grundbetrag der Hauptentschädigung gewährt.

5. Bis 31. 9. 1979 müssen alle Hauptentschädigungsansprüche der Geschädigten abgewickelt sein.

6. Aufbaudarlehn für den Wohnungsbau (gemäß Paragraph 254 Abs. 3 LAG) werden auch an Pensionäre und Rentner gegeben.

7. Durch Erhöhung der Unterhaltshilfe erhält der Alleinstehende jetzt 100,— DM, das Ehepaar DM 150,— und die Familie mit zwei Kindern DM 220,— im Monat. Die Einkommensgrenze für die Gewährung für Unterhaltshilfe wurde ebenfalls erhöht. Die Krankenversorgung wird nach den Grundsätzen der öffentlichen Fürsorge (Rechtsanspruch) gewährt.

8. Beim Bezug der Entschädigungsrente ist der Einkommenhöchstbetrag erhölt worden. Unter gewissen Voraussetzungen wird Geschädigten mit hohen Sparerschäden Entschädigungsrente wieder gewährt.

9. Sowjetzonenflüchtlinge können künftig auch Wohnraumhilfe erhalten. Der Härtefonds wurde von 50 auf 100 Millionen jährlich erhöht.

10. Eine Anzahl Vereinfachungen im Verfahren werden durch das Gesetz geschaffen. Der Präsident des Bundesausgleichsamtes hat bereits die zur Durchführung erforderlichen Überleitungsbestimmungen getroffen, um die Ausgleichsbehörden in den Stand zu setzen, die durch die Novelle veranlaßten Umrechnungs- und sonstigen Arbeiten alsbald aufzunehmen.

# Ein deutscher Diplomat aus Ostpreußen

p. „Meine Wiege stand in einem Kölmerhaus des ostpreußischen Dorfes Groß-Stürlack. Es liegt im Kreise Lötzen, in jener Landschaft, die den alten preußischen Gau Galinden bildete ..." So beginnt die knappgefaßte Selbstbiographie des deutschen Botschafters Rudolf Nadolny (1873 bis 1953), der als unser Landsmann zu den bekanntesten deutschen Diplomaten des zwanzigsten Jahrhunderts gehörte. Das von der Witwe des Verstorbenen und von Wipert von Blücher herausgegebene Werk „Mein Beitrag" erschien soeben im Wiesbadener Limes-Verlag und gibt Einblick in ein Leben, wie es bunter wohl kaum gedacht werden kann. Rudolf Nadolny, der zeitlebens als besonders versierter Kenner der Ostpolitik gegolten hat, war nacheinander Vizekonsul in Petersburg, Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt, Sonderbeauftragter in Persien, Geschäftsträger in Albanien und Persien, politischer Verbindungsmann des Auswärtigen Amtes bei Hindenburg und Ludendorff, viele Jahre Leiter des Rußland-Referats im Berliner Auswärtigen Amt und darauf sogar erster Chef der Reichskanzlei und des Präsidialamtes beim Reichspräsidenten Ebert. Nach einer längeren Tätigkeit als Gesandter in Stockholm wurde er Botschafter bei der jungen Türkei und Ankara und schließlich in Moskau zu einem der wichtigsten deutschen Auslandsvertreter. Nach einem dramatischen Konflikt mit Hitler schied Botschafter Nadolny aus dem auswärtigen Dienst und kam nur um Haaresbreite am Konzentrationslager und an Freislers Prozessen von 1944 vorbei.

Die innere Verbundenheit Nadolnys mit seiner ostpreußischen Heimat tritt in der Biographie immer wieder sehr stark hervor. Einer seiner Vorfahren wurde schon im 14. Jahrhundert unter den Kölmern von Schöndamerau in der Nähe der Ortelsburg erwähnt. Von mütterlicher Seite stammte der bekannte Diplomat von den Salzburgern ab. Seine Mutter Agnes Nadolny, geb. Trinker, wußte von einem Urahn zu berichten, der zu jenen Salzburger Deputierten gehörte, die viele Jahre vom Erzbischof Firmian auf der Salzburg festgehalten wurden, nachdem man sie zum Regensburger Reichstag eingeladen hatte. Mit elf Geschwistern wuchs Rudolf Nadolny auf. Als er drei Jahre alt war, kaufte sein Vater das Gut Wosnitzen im Kreise Sensburg. Später wurde nach Camionken bei Lötzen übergesiedelt und auf dem Lötzener Progymnasium bekam Rudolf seine erste humanistische Ausbildung. Das Abitur selbst bestand er in Rastenburg, und für seine Studien wählte er selbstverständlich die Königsberger Universität. Im April 1892 diente er als Einjähriger bei den 3. Grenadieren, dem Regiment König Friedrich Wilhelms I. Humorvoll weiß das Tagebuch Nadolnys davon zu berichten, daß ihm der ausbildende Leutnant, wenn er den Griff vormachte, stets zurief: „Nadolny, essen Sie was!" Später konnte der junge Student als erster Chargierter an dem 350jährigen Jubiläum der Königsberger Alma Mater teilnehmen. Ehe er nach gründlichen russischen und französischen Sprachstunden, die er unter anderem im Seebad Neukuhren bei russischen Gästen auch noch vervollkommnete, in den diplomatischen Dienst gerufen wurde, war Nadolny geraume Zeit als einziger Referendar am kleinen Amtsgericht des Städtchens Rhein an einem Arm des Spirdingsees die rechte Hand des dortigen Amtsrichters.

In den folgenden Jahren war der junge Ostpreuße, nachdem er im April 1902 zur Dienstleistung ins Auswärtige Amt berufen wurde, zunächst im konsularischen und später im diplomatischen Dienst fast immer an Brennpunkten der großen Politik eingesetzt. Daß seine erste Auslandsstellung die des „vierten Vizekonsuls" in der damaligen russischen Hauptstadt war, hat Nadolny wohl immer als einen Hinweis auf seine besonderen Aufgaben angesehen. Man mag sich einmal vor Augen führen, daß damals allein in St. Petersburg, dem heutigen Leningrad, etwa 12 000 Reichsdeutsche und 50 000 Volksdeutsche lebten. In den heißen Tagen des russisch-japanischen Krieges und der ersten russischen Revolution wurde dem jungen Ostpreußen bereits vorübergehend die Leitung dieses überaus wichtigen Generalkonsulats übertragen. Aus seiner Tätigkeit in Rußland, in Skandinavien und vor allem auch im Orient und auf dem Balkan weiß der Botschafter vieles Interessante zu berichten. Das Schicksal hat es gefügt, daß er fast überall dann auch wieder bedeutenden ostpreußischen Landsleuten begegnete. So hat ihm auch bei seinem Amtsantritt als außenpolitischer Referent im Großen Generalstab gleich der Feldmarschall von Hindenburg die landsmannschaftliche Verbundenheit bekundet.

Größtes Vertrauen brachte ihm dann in späteren Jahren offenkundig auch Reichspräsident Friedrich Ebert entgegen, für den er noch vor Meißner die eigentliche Präsidialkanzlei eingerichtet hat und der ihn höchst ungern wieder an die Diplomatie abgab. Nadolny, der in den Katastrophenwochen von 1945 auf seinem Landgut in der Mark Brandenburg lebte, hat sich damals darum bemüht, mit Hilfe seiner umfassenden Kenntnis des russischen Wesens und der russischen Sprache die roten Eroberer von jenem Kurs abzubringen, den sie darauf gemeinsam mit Pieck und Ulbricht steuerten. Er mußte jedoch alle Bemühungen, den Russen in jenen Jahren Vernunft zu predigen, aufgeben. Als er 1953 in Düsseldorf starb, ging mit ihm sicher ein besonders befähigter deutscher Diplomat und einer der wenigen gründlichen deutschen Kenner der Ostvölker dahin.

### Domherr Franz Pingel †

Am 5. Juli starb im Alter von 82 Jahren in Köln Domherr Franz Pingel, Dekan i. R. und Propst. Er wurde in Elbing geboren; die Priesterweihe empfing er nach den philosophisch-theologischen Studien an der Akademie zu Braunsberg am 8. November 1896 im Dom zu Frauenburg. Als Kaplan war er in Memel, Neukirch, Freudenberg und Allenstein tätig. Darauf wirkte er als Militärpfarrer in Berlin, später als Garnisonpfarrer in Königsberg. 1908 erhielt er die St. Johannispfarre in Marienburg, wo er als Dekan und Propst bis zu seiner Ausweisung im August 1946 blieb. Seit 1927 gehörte er als nichtresidierender Domherr dem Ermländischen Domkapitel an; 1935 wurde er mit seinen Kaplänen von der Gestapo fast sechs Monate inhaftiert. Neben seiner umfangreichen Arbeit auf kirchlichem Gebiet war er viele Jahre Stadtverordneter und Landtagsabgeordneter der Zentrumspartei. Seine lautere Gesinnung und seine soziale Einstellung brachten ihm hohe Achtung ein. Obwohl er nach seiner Ausweisung 1946 auf seinen Antrag von Bischof Maximilian Kaller in den Ruhestand versetzt wurde, arbeitete er noch drei Jahre in den Riehler Heimstätten. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in Köln-Sülz. — Oberregierungsrat a. D. Bernhard Pawelcik, früher Erster Bürgermeister von Marienburg, würdigte am Grabe die Verdienste des Verstorbenen. Er hob sein Eintreten für die Erhaltung der deutschen Heimat während der Volksabstimmung vor 35 Jahren hervor, die den großen Sieg am 11. Juli brachte, dem Tage, an dem die sterbliche Hülle von Domherr Pingel der Erde übergeben wurde. Oberregierungsrat a. D. Pawelcik legte am Grabe einen Kranz in den preußischen Farben mit der Widmung „In tiefer Dankbarkeit" nieder.

# Drüben lag die Mandschurei . . .

## Landsmann Masuhr war im fernsten Asien – Arbeitssklaven, Tiger und Gold

*Johannes Masuhr aus Klausmühlen bei Memel, vor wenigen Wochen aus sowjetischer Gefangenschaft in Sibirien zurückgekehrt, wurde im April 1947 in Heydekrug im Memelland zu zehn Jahren Straflager verurteilt. Er sollte ein Partisan gewesen sein. Als „Verbrecher" wurde der Sechzehnjährige in den östlichsten Teil Sibiriens, an die Grenze der Mandschurei, gebracht. Dort arbeitete er als Holzfäller in den riesigen Urwäldern. Er lebte achteinhalb Jahre unter Angehörigen aller Völkerschaften Asiens. Seine Mutter und seine Schwester aber befinden sich immer noch in der Verbannung in Mittelsibirien. An den Ufern des Jennissei arbeiten sie in einem Sägewerk. Dies berichtet Johannes Masuhr:*

Schluß

Im Sommer 1953 herrschte große Aufregung unter den Wachmannschaften. Der Lagerkommandant, ein Oberstleutnant, kam und sah sich die Unterkünfte der Gefangenen an. Zwei Tage danach wurde unter schwerer Bewachung ein Häftling eingeliefert. Er trug einen Zivilanzug und sah sehr gepflegt aus. Uns wurde er als der neue Lagerälteste vorgestellt.

Dieser Mann lag in meiner Baracke. Er war zuerst sehr zurückhaltend, bald aber erfuhren wir, daß er ein hoher Offizier der Roten Armee gewesen war. Der Lagerkommandant besuchte ihn mehrfach und erkundigte sich nach seinen Wünschen. Der Neueingelieferte war der General Konstantin Kljukow.

### Der Stadtkommandant von Berlin, ein Sträfling

Er hatte unter Marschall Schukow im letzten Kriege zuerst eine Division und dann ein Armeekorps geführt und war nach der deutschen Kapitulation Stadtkommandant von Berlin geworden. Im Jahre 1946 wurde General Kljukow verhaftet und in Moskau vor ein Gericht gestellt, das ihn zu 25 Jahren Straflager wegen Sabotage und Aneignung von Staatseigentum verurteilte. Seine Frau, die russische Staatsschauspielerin Ruslanowa, ein Star des Moskauer Schauspielhaus, war ebenfalls in Haft und befand sich im Frauenlager in Tajschet, nicht weit von Reschote.

Diese Frau war sehr mutig. Wir hörten von unseren Bewachern, daß sie keinen Hehl aus ihrer Abneigung gegen Parteileute und MWD machte. So lehnte sie zum Beispiel den „ehrenvollen" Auftrag ab, am Gedenktage der Oktoberrevolution im Theater von Tajschet vor den Spitzen der Partei und den örtlichen MWD-Behörden zu spielen.

Sie sagte: „Ich bin Gefangene, ich hasse das Regime, das mich unglücklich gemacht hat. Eure Revolution hat unser ganzes Land ins Unglück gestürzt. Das habe ich in den letzten Jahren erkannt. Für Kommunisten werde ich nie mehr spielen. Ich spiele nur noch für Gefangene!"

Man hat der Ruslanowa trotz dieser offenen Worte nichts getan.

### Keine kommunistischen Ideale mehr

General Kljukow aber, mit dem ich mich oft unterhielt, sagte ganz offen: „Jetzt erst habe ich gesehen, welcher Macht ich mich auslieferte, als ich sowjetischer Offizier wurde. Diese Lager, diese Not, dieser Jammer von Millionen von Menschen! Ich habe das vorher nicht gewußt, und wenn ich davon hörte, habe ich es nie geglaubt. Jetzt aber sind mir die Augen aufgegangen. Ich werde das, was ich in den Jahren meiner Gefangenschaft sah, mein Leben lang nicht vergessen. Ich habe keine kommunistischen Ideale mehr!"

Kurz nach Stalins Tod wurde der General plötzlich aus der Haft entlassen. Mit einem großen Personenauto fuhr er nach Moskau. Einmal noch kam im Jahre 1954 ein Brief von ihm nach Reschote. Kljukow schrieb an einen Häftling, mit dem er sehr befreundet gewesen war:

„Ich will Dir nicht das Herz schwer machen, lieber Freund. Deshalb erspare mir eine Beschreibung der Feierlichkeiten bei meiner Ankunft in Moskau. Nur so viel sollst Du wissen: Ich bin wieder in Ehren aufgenommen und erhielt ein wichtiges Amt im Kriegsministerium übertragen. Es obliegt mir jetzt, für die Ausbildung des Offziersnachwuchses unserer ruhmreichen Armee zu sorgen. Schreibe mir, ob Du einen Wunsch hast, ein Gnadengesuch müßte Erfolg haben. Sende es bitte an mich, ich werde es weitergeben."

*

General Konstantin Kljukow, der ehemalige zaristische Leutnant, sowjetische General, Häftling und Deportierte, ist wieder in seine Ämter eingesetzt, trägt wieder die Auszeichnungen, auf denen Hammer und Sichel davon künden, daß sie ihm von den Machthabern Rußlands im Namen der alles beherrschenden kommunistischen Partei verliehen wurden. Er hat keine kommunistischen Ideale mehr, aber er dient dem Bolschewismus nach wie vor. Und der Name der mutigen Ruslanowa, seiner Frau, die nie mehr für die kommunistischen Parteigrößen spielen wollte, steht heute wieder auf den Theaterzetteln, die in Moskau an den Litfaßsäulen kleben, an erster Stelle.

### „Masuhr, du wirst entlassen!"

„Im Januar 1955, ich war gerade von der Arbeit zurückgekommen, wurde ich zum Kommandanten gerufen. Er eröffnete mir, daß ich entlassen werden sollte. Ich hatte achteinhalb Jahre von meiner Strafe verbüßt und war begnadigt worden, weil ich zwei Jahre lang bei der Arbeit die Norm 150- bis 200prozentig erfüllt hatte.

‚Wohin willst du fahren?', fragte der Lagerkommandant. Ich wollte nach Westdeutschland zu meinem Vater. Er schrieb es auf. ‚Warte in der Baracke, bis der Transport geht', befahl der Offizier. Ich wußte nicht, wie mir geschah. Freuen konnte ich mich im ersten Augenblick nicht. Ich hatte sogar Angst vor der Freiheit."

*

Bis zum 7. Februar wartete Johannes Masuhr in seiner Baracke im Lager Reschote auf den Transport nach Deutschland. Dann war es so weit. Zusammen mit vierzehn Kameraden, unter denen sich zwei Deutsche befanden, wurde Masuhr nach dem Entlassungslager von Potma bei Moskau in Marsch gesetzt. Doch am Baikalsee blieben die Mutter und die Schwester zurück, denen er in einem Brief seine Heimkehr nach Deutschland mitgeteilt hatte.

*

„Wir waren wieder wochenlang unterwegs. Von einer Erleichterung unserer Lage war nichts zu merken. Dreimal machten wir Halt: in Nowosibirsk, Swerdlowsk und Moskau. Jedesmal brachte uns der „Schwarze Rabe", das russische Gefangenenauto, in Gefängnisse. Im März endlich kamen wir in Potma an. Dort war die Behandlung gut, keine Durchsuchungen mehr und auch keine Arbeit. Täglich wurden Leute entlassen. Daunter waren auch solche, die man in Rußland zwangweise ansiedeln wollte. Ein Deutscher, der in die Ukraine entlassen war, seine Eltern aber in Westdeutschland hatte, wurde aus dem Lager in die Freiheit getragen, weil er sich weigerte, Potma zu verlassen. Ich hatte Angst, daß man mich auch zwangsansiedeln würde.

### In der Villa von Paulus

Endlich wurde am 5. Mai mein Transport zusammengestellt. Mit einem Omnibus fuhren wir nach Bykowo, einem Villenvorort von Moskau. Wir wurden in einer großen Villa untergebracht. Das Haus hatte etwa dreißig Zimmer. Es war großzügig gebaut und sehr kostbar eingerichtet. In dem großen Park durften wir uns frei bewegen.

„Ihr seid jetzt in dem Haus untergebracht, in dem Marschall Paulus jahrelang gelebt hatte", hielt uns zum Empfang ein hoher MWD-Offizier einen Vortrag. „Ihr seid hier Gäste der Sowjetunion, eure Strafe ist verbüßt, wir tragen euch nichts nach. Wir erwarten aber, daß ihr euch so verhaltet, wie es der Würde dieses Hauses angemessen ist."(!)

Wir waren in einer anderen Welt. Es war, als wenn ein Mensch, der stundenlang im Schnee gelegen hat, in ein kochend heißes Bad geworfen wird. Scheu bewunderten wir die schönen Möbel und wagten nicht, uns in die weichen, weiß überzogenen Betten zu legen. Voller Ehrfurcht stand ich vor den Bildern berühmter deutscher und russischer Maler, die die Wände der Zimmer schmückten. Ich hatte einen solchen Prunk noch nie gesehen.

### Vor dem Grabmal Lenins und Stalins

Am 15. Mai fuhren Omnibusse vor der Villa in Bykowo vor. Wir stiegen ein. Stundenlang ging die Fahrt durch weiträumig angelegte Villenvororte von Moskau. Gegen Mittag trafen wir im Zentrum ein. Im Schritt fuhr unser Omnibus über den „Roten Platz" vor der Mauer des Kreml. Ich staunte über die riesigen Ausmaße des Platzes.

An der Kremlmauer standen vor dem Mausoleum Lenins und Stalins viele Menschen, arme und reiche, junge und alte. Die Zehntausende warteten stundenlang darauf, eingelassen zu werden, um einen Blick auf die toten Häupter des Bolschewismus in ihren Glassärgen werfen zu können.

„Jeden Tag kommen viele Menschen hierher und beten unsere großen Männer an", sagte die junge russische Ärztin, die unseren Transport begleitete. Sie war Jungkommunistin und schien stolz darauf zu sein, uns das Heiligtum des Bolschewismus zeigen zu können, bevor wir Rußland verließen.

Ich sah auch viele Kirchen. Sie waren recht verwahrlost und nur wenige Menschen gingen zum Gottesdienst, obgleich die Glocken oft läuteten."

### Im Schlafwagen nach Deutschland

Am Weißrussischen Bahnhof verließen die Heimkehrer den Omnibus und stiegen in den Expreß Moskau-Berlin um.

„Zu je drei Mann wurde uns ein Schlafwagenabteil zugewiesen. Wir wurden im Speisewagen mit gutem Essen und Wein bewirtet. Die Bolschewiken dachten wohl, wir würden nach all den Lagerjahren wegen dieses bißchen Komforts Rußland in guter Erinnerung behalten.

Zwei Tage lang waren wir durch Rußland und Polen unterwegs. Ebenfalls zwei Tage wurden wir drei Deutschen dann noch im Lager Fürstenwalde bei Frankfurt an der Oder festgehalten, gaben unsere Wattejacken und Filzstiefel ab und bekamen Zivilanzüge. Dann ging es über Magdeburg nach Friedland. Am 19. Mai traf ich dort ein. Ich war in der Freiheit. Es war wie ein schöner Traum, aus dem zu erwachen man sich fürchtet. Achteinhalb Jahre Sibirien lagen hinter mir."

Johannes Masuhr, der als Kind nach Sibirien kam, der durch alle Nöte des Lagerlebens ging, der Hunger, Krankheiten und härteste Arbeiten überstand, kehrte als Mann zurück. Sein Schicklas steht hier stellvertretend für die Schicksale tausender ostpreußischer Menschen, die heute noch in den heißen Sommern und den eiskalten Wintern Sibiriens auf ihre Heimkehr warten.



*Während die politischen Gefangenen schwer arbeiten mußten, saßen die Kriminellen, Mörder und Diebe, am Waldrand und spie ten Karten*

---

# Briefe an das Ostpreußenblatt

## Vom Geist des Preußentums

Der Artikel im „Rheinischen Merkur" vom 10. 6. 55 unter der Überschrift „Geist des Preußentums", der im „Ostpreußenblatt" in der Folge 27 vom 2. 7. 55 unter der Überschrift „Falscher Zungenschlag" schon entsprechend kommentiert wurde, fordert noch weiterhin zur Diskussion heraus. Rührt er doch an so grundsätzliche Dinge, die in jenem Artikel — bewußt oder unbewußt — so falsch dargestellt werden, daß sie nicht unwidersprochen bleiben dürfen.

Wenn Deutschland wieder vereinigt werden soll, und das wollen doch wohl alle Deutschen, auch die Herren vom „Rheinischen Merkur", dann wird Preußen ja auch in irgendeiner Form wieder eine Rolle spielen und das unglückselige „Gesetz der Liquidation Preußens" annulliert werden müssen. Dann aber wollen wir den Neubau unseres gesamtdeutschen Vaterlandes nicht gleich mit einer geschichtlichen Lüge beginnen, und für alles, was in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten in der deutschen Politik schief gegangen ist, dieses „verdammte" Preußen verantwortlich machen. Es ist ja so leicht und so bequem, einen Sündenbock zu besitzen, auf den man den ganzen politischen Schutt laden kann. Diese Methode ist aber doch sehr unfair.

Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, MdB Dr. Grille, hat auf der 700-Jahr-Feier Königsbergs in Duisburg gerade diese bedauerliche Tatsachenverdrehung im deutschen Volke und im Ausland besonders herausgestellt, indem er von der Notwendigkeit einer Richtigstellung „wider das falsche Geschichtsbild von Preußen" sprach.

Meine Herren Kommentatoren vom „Rheinischen Merkur", wenn Sie auf Ihren Ruf als verantwortungsbewußte Journalisten Wert legen, dann kann Ihnen gerade hier der Vorwurf zumindesten einer fahrlässigen Darstellung nicht erspart bleiben. Sie maßen sich eine Kritik an über Dinge der deutschen und preußischen Geschichte und Politik, für die Sie einmal eine sehr oberflächliche und mangelhafte Beweisführung liefern. Zum anderen aber schädigen Sie damit unsere gesamtdeutschen Belange schwer.

In der entsprechenden Folge des „Ostpreußenblattes" sind Sie ja schon darüber aufgeklärt worden, daß Königsberg nicht vom Böhmenkönig Ottokar, sondern vom Deutschen Ritterorden gegründet wurde. Es ist ganz gleichgültig, in welche engere landsmannschaftliche Kategorie dieser Ottokar einzureihen ist. Das Wesentliche ist doch die Tatsache, daß er als ein Fürst des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation" durch die Übernahme der Mühen, Gefahren und Strapazen einer solchen Kreuzfahrt seine Zustimmung zu dieser großen politischen Aufgabe des deutschen Volkes kundtun wollte. Denn die Kolonisation des Ostens ist nun einmal die größte Gemeinschaftsleistung des deutschen Volkes im Mittelalter; ja, darüber hinaus ist sie eine Tat des gesamten christlichen Abendlandes. Ottokar hat auf jeden Fall mehr Gefühl und mehr Verständnis für die deutschen Notwendigkeiten besessen als manche Kommentaren des Jahres 1955. — Noch eines, meine Herren vom „Rheinischen Mehrkur"! Ist es Ihnen bekannt, daß unter den Deutschordensrittern viele Rheinländer waren? Ist es Ihnen bekannt, daß sich an den Ordensburgen sehr viel Stilelemente befinden, wie wir sie auch an den rheinischen Burgen finden? Denken Sie doch einmal den Fall, daß einer Ihrer Vorfahren ein solcher Ordensritter gewesen wäre, was ja durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt. Halten Sie Ihre Vorfahren oder Ihre rheinischen Landsleute für so dumm, daß sie ihre ganze Lebensaufgabe einer fremden, schlechten Sache widmeten?

Ihre Kritik beschränkt sich nicht nur auf das alte Ordensland. Sie bezieht auch den Geist des Gesamtstaates mit ein, der ja später vom Ordensstaat den Namen übernommen hat.

Sie warnen vor dem Geist des Preußentums, den Sie mit „rücksichtslosem Etatismus" gleichsetzen, in dem die politische und persönliche Freiheit nicht gedeihen kann.

Ich frage Sie: ist der Begriff des Etatismus (l'état c'est moi) eine preußische Erfindung oder stammt er nicht von Ludwig XIV.? Hat dagegen Friedrich der Große nicht gesagt: „In meinem Staate kann jeder nach seine Façon selig werden?"

Haben die preußischen Truppen nicht auf ihren Koppelschlössern die Worte „suum cuique" (jedem das Seine) eingraviert gehabt als Ausdruck eines rechtsstaatlichen Denkens? Hat der „Alte Fritz" seinen Prozeß gegen seinen Nachbarn in Sanssouci wegen der störenden Windmühle vor einem ordentlichen Gericht nicht verloren? Ist das alles: Einengung der Freiheit und rücksichtsloser Etatismus?

Meine Herren, wir wollen keine Glorifizierung Preußens, wir wollen keinen neuen Mythos! Was wir aber wollen und auf was wir genau so einen Anspruch haben wie jeder andere Stamm im deutschen Vaterlande, das ist die geschichtliche Wahrheit! Das können auch Sie uns schlechterdings nicht versagen!

Dr. med. H. Heidemann,
Lengfeld im Odenwald

# „Gottvertrauen ist der Grundzug seines Werks ..."

## Zum 350. Geburtstage von Simon Dach am 29. Juli – Dichtung und Musik zur Zeit des Barocks in Königsberg

Von Dr. phil. habil. Erhard Riemann



Simon Dach

*Das Leid ist hier,*
*Da sehen wir,*
*O großer Gott,*
*Wenn dein Gebot*
*Nicht wird vollbracht,*
*Was Krieg und Schlacht*
*Uns denn für großen Jammer macht.*

*Der Feinde Heer*
*Fleucht durch das Meer,*
*Setzt ohne Ruh'*
*Auf uns nur zu:*
*Wie steht ihr Mut*
*Nach unserm Gut!*
*Wie dürstet sie nach Mord und Blut!*

*Wo soll man doch*
*In diesem Joch*
*Und Kreuz hinziehn?*
*Wir wollen fliehn*
*Zu Dir, o Gott,*
*Der großen Not*
*Entheb' uns doch durch Christi Tod!*

*Zeuch Du, o Held,*
*Mit uns ins Feld!*
*Wir sind zu schwach,*
*Führ Du die Sach',*
*Und schütz hinfort*
*Bei uns Dein Wort,*
*Sei ewig unser Fels und Hort!*

(Simon Dach)

Es war im Jahre 1635, als auf der Orgelempore des Königsberger Doms dieser Bittchoral zum erstenmal erklang. Deutschland durchlebte gerade einer seiner dunkelsten Epochen. Der Dreißigjährige Krieg tobte durch die Lande und stürzte unser Vaterland in ein Chaos, das nur mit dem deutschen Schicksal der jüngsten Vergangenheit verglichen werden kann. Zahllose Städte und Dörfer wurden niedergebrannt, und Millionen von Menschen gingen elend zugrunde. Unsere ostpreußische Heimat hatte damals das Glück, von den großen Schauplätzen des Krieges weit entfernt zu liegen. Aber auch hier zogen sich Gewitterwolken drohend zusammen, als der Schwedenkönig Gustav Adolf über die Ostsee griff und eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen Schweden und Polen immer unvermeidlicher zu werden schien. Als Gustav Adolf mit starker Flotten- und Heeresmacht in Pillau landete, zwang er Königsberg zur Neutralität und besetzte in raschem Siegeszug den Westteil der Provinz und das Weichselgebiet. Doch nicht lange dauerten die Kämpfe mit den Polen. Durch einen Waffenstillstand wurde die Kriegsgefahr auf sechs Jahre gebannt. Als aber diese Frist abgelaufen war, hing das Schwert des Krieges wieder drohend über dem Land, und aus dieser Sorge und Not heraus dichtete Simon Dach diesen Bittchoral, den er überschrieb: „Als die hochlöblichen crohnen Pohlen und Schweden nach abgelauffenem stillstand in Preußen sich wiederumb zum Krieg rüsteten."

Auch diesmal wurde glücklicherweise die Gefahr wieder abgewandt durch den Abschluß eines 26jährigen Waffenstillstandes.

So ist Königsberg während des ganzen Dreißigjährigen Krieges verschont geblieben und eine Insel des Friedens gewesen. Das geistige Leben entwickelte sich hier wie in dem gleichfalls vom Kriege unberührten Danzig reicher und bunter als in den meisten anderen deutschen Städten. Die Königsberger Universität erlebte damals ihre erste große Blüte, denn viele deutsche Hochschulen hatten infolge der Kriegsereignisse zumindest vorübergehend ihre Pforten schließen müssen, und so wandten sich viele Studenten nach Königsberg, um fern dem Kriegslärm ihren Studien nachgehen zu können.

Durch einen kleinen Kreis von Männern wurde Königsberg damals für einige Zeit zu einem der bedeutendsten Mittelpunkte deutschen Geisteslebens. Wir sind von der Literaturgeschichte her gewöhnt, ihn als den „Königsberger Dichterkreis" zu bezeichnen. Die beiden bekanntesten Männer dieses Kreises waren der Dichter Simon Dach und der Komponist Heinrich Albert.

### Zwischen Weltflucht und Lebensgenuß

Simon Dach, der am 29. Juli 1605 in Memel geboren war, kam als Knabe nach Königsberg an die Domschule und studierte später an der Königsberger Universität. Nach Beendigung seines Studiums wurde er Lehrer an der Domschule und nach drei Jahren Konrektor daselbst. Aber er empfand den Schuldienst immer als eine Last. Sein schwächlicher Körper, der zur Schwindsucht neigte, siechte dahin, und wirtschaftliche Not drückte schwer auf sein Gemüt. Zu seinen Dienstobliegenheiten gehörte es, die Leichenbegängnisse aus dem Kneiphof mit einer Schar singender Kinder zum Haberberger Friedhof zu begleiten. Diese Verpflichtung brachte es mit sich, daß wohlhabende Familien nach der Sitte der Zeit bei ihm Begräbnislieder, sogenannte „Leichencarmina", bestellten, die von dem Kantor Stobäus oder dem Domorganisten Albert in Musik gesetzt und bei den Leichenfeiern gesungen wurden. Ebenso dichtete er für viele seiner Mitbürger Hochzeitscarmina, was ihm einen kleinen Nebenverdienst und bald den Ruf eines Dichters von Rang einbrachte. Seit 1639 fand er dann als Professor der Poesie an der Königsberger Universität einen neuen und befriedigenden Wirkungskreis, der seiner Natur mehr entsprach.

Simon Dach war keine Kämpfernatur. Sein Leben war vielmehr ganz nach innen gerichtet. Weich und sanftmütig, innig und zart, rein und edel war seine Seele. Das spiegelt sich wider in seinen Gedichten. Wohl sind viele zu bestimmten Anlässen entstanden, wie ja auch sonst in der Lyrik des Barock die Gelegenheitsdichtung das Feld beherrscht. Die meisten seiner Gedichte sind aber viel stärker aus dem persönlichen, inneren Erlebnis erwachsen, als es sonst in der Barockdichtung der Fall ist. Und wenn wir das ausschalten, was uns heute in seinen Gedichten fremdartig berührt, die zeitgebundene Form, die barocke Sprache und die übersteigerten Bilder, dann bleibt doch ein sehr wesentlicher Kern, der uns heute noch ganz persönlich anspricht. Simon Dach war ein gläubiger Christ, und für ihn galt nur eines: in Not und Leid auf Gott zu vertrauen und sich in seinem Willen zu ergeben. Dieses Gottvertrauen ist der Grundzug seines Werkes, und aus dieser Haltung heraus hat er seine geistlichen Lieder gedichtet, von denen manche noch heute zum Liedgut der evangelischen Kirche gehören, wie z. B.: „O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen" und „Ich bin ja, Herr, in deiner Macht". Die Polarität, die für die ganze Barockdichtung so kennzeichnend ist, bestimmt auch das Werk Simon Dachs: die Spannung zwischen den beiden Polen Gott und Welt, zwischen Jenseitssehnsucht und Diesseitsbejahung, zwischen Weltflucht und Lebensgenuß. Aber seine schlichte, kindliche Frömmigkeit schließt doch die beiden Pole viel stärker zu einer Einheit zusammen, als es sonst bei den Barockdichtern der Fall ist. Der Lebensgenuß fügt sich ganz natürlich in sein religiöses Weltbild, denn für ihn sind auch die Güter dieser Welt von Gott geschenkt. Und so besingt er die Natur und den Frühling, die Musik und den Tanz, die Liebe und den Wein. Simon Dach ist ganz Lyriker. Er stimmt das Leben, wie es sich in Freundschaft, Liebe, Natur und Musik offenbart, auf den Grundton heiter-stiller Wehmut. Da ist er so zart und schlicht wie kaum ein anderer seiner Zeitgenossen. Und war er auch keiner von den ganz Großen, so hat er uns doch viele schöne und einige unvergängliche Lieder geschenkt.

Sein Leben vollzog sich am Pregel innerhalb der Mauern des Kneiphof. Dort wohnte er in der Magisterstraße zwischen der Honigbrücke und dem Blauen Turm, und in dieser kleinen Welt, vor allem im Kreis der Familie, hat er volles Genüge gefunden. Die tiefste Freude aber gab ihm die Freundschaft mit Gleichgesinnten, und es kam ihm wirklich aus dem Herzen, wenn er sang:

*„Der Mensch hat nichts so eigen,*
*So wohl steht ihm nichts an,*
*Als daß er Treu erzeigen*
*Und Freundschaft halten kann."*

### Schöpferische Kameradschaft

Am nächsten unter seinen Freunden stand ihm der Domorganist Heinrich Albert, ein bedeutender Musiker. Albert war 1604 in dem thüringischen Städtchen Lobenstein geboren. Nach seiner Schulzeit ging er zunächst für ein Jahr nach Dresden zu seinem berühmten Vetter, dem großen Komponisten Heinrich Schütz, in die Lehre. Aber dann schickten ihn die Eltern, die nicht einen Musiker, sondern einen Juristen aus ihm machen wollten, nach Leipzig auf die Universität. Bald aber siedelte er in das entlegene Königsberg über, um dort sein Studium fortzusetzen. Schon als Student schloß er Freundschaft mit dem gleichaltrigen Simon Dach, dem er sein Leben lang herzlich verbunden blieb. Hier wandte er sich nun ganz der Musik zu, und schon 1630 erhielt er die Stelle des Domorganisten.

Kennzeichnend für die Musikentwicklung im 17. Jahrhundert war der Übergang vom vokalen zum instrumentalen Empfinden. Der Königsberger Johann Eccard hatte um die Jahrhundertwende im Kirchengesang den Cantus firmus aus dem Tenor in die Oberstimme verlegt, die nun von der Gemeinde mitgesungen wurde. Als dann der begleitende Chor durch die Orgel ersetzt wurde, war der heutige Kirchengesang geschaffen. Der Kantor, das heißt der Leiter des Kirchenchors, trat jetzt zurück hinter dem Organisten. Als Heinrich Albert sein Amt in Königsberg antrat, hatte er zunächst einen schweren Stand gegenüber dem bedeutenden Königsberger Kantor Johann Stobäus. Besonders stark war der Widerstand gegen ihn, da er etwas ganz Neues in die deutsche Musik einführte. Er gilt in der Musikgeschichte nicht nur als der Schöpfer des Barockliedes, sondern des deutschen Sololiedes überhaupt, und das Liedschaffen Beethovens und Schuberts ist nicht denkbar ohne die revolutionäre Tat Heinrich Alberts. Das Erscheinen seiner „Arien", von denen er acht Teile nacheinander herausbrachte, war damals im deutschen Musikleben eine Sensation, und es gab wenige musikalische Werke, die eine so große Verbreitung und Anerkennung fanden wie sie. Albert hob aus den Liedern der Gelegenheitsmusik eine oder zwei Stimmen heraus und ließ die übrigen durch die Laute, Theorbe oder das Cembalo andeuten. Zwischen den einzelnen Strophen spielten die Instrumente (das heißt Geige, Viola, Flöte und Laute oder Cembalo) eine Zwischenmusik, ein Ritornell, und oft begleiteten sie auch die Singstimme. Diese Lieder waren nicht für das Konzert bestimmt, sondern sollten im engen Freundeskreis und in der Familie als echte Hausmusik gesungen und musiziert werden.




*Eine Fülle von Figuren, Engel und allegorische Gestalten, schmückt das im üppigen Geschmack des Barock gehaltene Titelblatt der „Geistlichen Lieder" von Eccard-Stobäus. Das Werk erschien 1634. Im unteren Teil des Blattes ist eine Ansicht von Königsberg wiedergeben. Zu erkennen sind das Schloß, links davon die im vorigen Jahrhundert abgebrochene erste Altstädtische Kirche und weiter links der Dom*

Um 1600 hatte sich die Musik immer mehr der kirchlichen Fesseln entledigt. Besonders die Studenten pflegten begeistert die neue weltliche Musik. Auch Heinrich Albert war eine Zeitlang Leiter des Collegium musicum der Königsberger Universität, und seine Studenten waren es, die in der öffentlichen Meinung dem neuen Sololied das künstlerische Bürgerrecht erzwangen und es durchsetzten, daß die zunächst völlig ablehnende Bürgerschaft Heinrich Albert allmählich ihre Gunst zuwandte. Er wurde nun als Gelegenheitskomponist immer gesuchter und beliebter, und er hat auch die meisten Gedichte von Simon Dach komponiert. Neben dem Sololied, der ein- und zweistimmigen Arie, hat er sich aber auch weiter der Chormusik gewidmet und uns eine Reihe von herrlichen fünfstimmigen Chorsätzen geschenkt. Auch von den Gedichten Simon Dachs und seiner Freunde müssen wir uns vorstellen, daß sie nicht für den gesprochenen Vortrag oder nur zum Lesen bestimmt waren, sondern daß sie ursprünglich gesungen wurden. Wir erleben hier in diesem Königsberger Kreis eine solche Verschmelzung von Dichtung und Musik, wie wir sie nirgends sonst wiederfinden. So bestand zwischen Simon Dach und Heinrich Albert nicht nur eine tiefe menschliche Freundschaft, sondern auch eine einmalige und ideale schöpferische Kameradschaft.

### Beim Lautenspiel in der Kürbislaube

Diese beiden Männer sind die bekanntesten aus jenem sogenannten Königsberger Dichterkreis, der nach dem Vorbilde italienischer Akademien oder deutscher Sprachgesellschaften gebildet war. Der geistig Bedeutendste in diesem Kreis war der in Saalfeld in Ostpreußen geborene Robert Robertin, ein weitgereister und feingebildeter Weltmann, ein ausgezeichneter Jurist und Diplomat und ein hervorragender Kenner der zeitgenössischen deutschen und ausländischen Literatur. Die Dichterfreunde — es waren im ganzen etwa zwölf an der Zahl — trafen sich im Sommer in Heinrich Alberts Garten in der Nähe des Lindenmarkts am alten Stadtwall, dort wo der Lindengraben in den Pregel floß. Vor dem Gärtchen breiteten sich die Pregelwiesen, hinter denen man in der Ferne den weißen Kirchturm von Neuendorf aufleuchten sah, am Pregelufer lagen die Kornkähne aus Rußland, und abends hörte man von der Stadt her das Singen der jungen Burschen, die um die Kneiphofinsel herumwanderten. Die Freunde aber saßen in einer Kürbislaube in fröhlichem Kreise beisammen, trugen einander ihre neuesten Gedichte vor, sangen und musizierten. In ihrem Kreise ging es wohl einmal lustig zu, aber es war doch alles abgeklärt und gemäßigt. Sie feierten den Wein, aber sie tranken ihn mäßig und nicht aus Kannen. Und wenn sie sangen, so geschah es kunstvoll in mehrstimmigen Sätzen, begleitet von Geigen, Gamben, Flöten und Lauten. Man gab sich nach der Sitte der Zeit Schäfernamen, die oft durch Umstellung der Buchstaben des Namens gebildet waren. Simon Dach nannte sich Chasmindo, Robert Robertin hieß Berrintho und Heinrich Albert Damon. Als eine kleine Aufmerksamkeit für seine Freunde ritzte Heinrich Albert deren Namen in zwölf Kürbisse der Laube und setzte kleine Verse hinzu, die ihnen die Vergänglichkeit des Lebens vor Augen halten sollten. Er hat sie dann auch vertont und als Kantate oder Liedfolge unter dem Titel „Musikalische Kürbisblüte" veröffentlicht. Das Leben der Freunde draußen in Heinrich Alberts Garten war eine kleine Idylle. Man freute sich an der ländlichen Stille, man hörte dem Fink im Weidenbaum zu, man sah die bunte Raupe über betaute Blätter kriechen, man lauschte dem feinen Summen der Bienen, und man blickte auf zu den ziehenden Wolken und leuchtenden Sternen.

In diesem Freundeskreis entstand auch das Lied, das wir heute noch mehr als früher als Vermächtnis unserer Heimat empfinden: Ännchen von Tharau. Es ist keine Phantasiegestalt, dies Ännchen von Tharau; sie hat wirklich gelebt und hieß Anna Neander, Pfarrerstochter aus dem Kirchdorf Tharau südlich von Königsberg. Sie heiratete den Pfarrer Johannes Portatius in Trempen, Kreis Darkehmen, lebte später in Laukischken, Kreis Labiau, und starb hochbetagt in Insterburg. Das Lied nun ist zu ihrer Hochzeit als Hochzeitscarmen gedichtet und war in seiner ursprünglichen Fassung plattdeutsch. Wer der Dichter war, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit ermitteln. Früher schrieb man es Simon Dach zu, und die Volksüberlieferung dichtete ihm sogar eine unglückliche Liebe zu der Tharauer Pfarrerstochter an. Die wissenschaftliche Forschung hat aber in jüngerer Zeit festgestellt, daß das Lied nicht von Simon Dach stammt, sondern von einem anderen Mitglied des Königsberger Dichterkreises, wahrscheinlich von Heinrich Albert, der es auch vertont hat. Zu einem Volkslied aber wurde es erst in der Silcherschen Melodie und in der hochdeutschen Übertragung durch Herder, von der er selbst sagt: „Es hat sehr verlohren, da ichs aus seinem treuherzigen, starken, naiven Volksdialekt ins liebe Hochdeutsch habe verpflanzen müssen, ob ich gleich, so viel möglich war, nichts geändert."

In dieser Fassung ist das Ännchen von Tharau heute zum Gemeinbesitz des ganzen deutschen Volkes geworden: ein Geschenk Ostpreußens an das große deutsche Mutterland, ein Band, das die Menschen des Ostens und die des Westens umschließt. Für uns Ostpreußen aber ist es mehr: uns ist es ein Stück Heimat, verlorene, unverlierbare Heimat.

# Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .




30./31. Juli: Kreis **Heiligenbeil** in Burgdorf.
Kreis **Neidenburg** in Bochum

31. Juli: Kreis **Labiau** in Hamburg.
Kreise **Allenstein-Stadt und Land** in Hannover, Limmerbrunnen.
Kreis **Bartenstein** im Patenkreis Nienburg/Weser.
Kreis **Johannisburg** in Oldenburg, Pschorrbräu.

7. August: Kreis **Lyck**, Jahrestreffen in der Patenstadt Hagen (Westf).
Kreis **Pr.-Eylau** in Hamburg-Stellingen.
Kreis **Osterode** in Hannover, Limmerbrunnen.
Kreis **Ebenrode/Stallupönen** in Hamburg.

14. August: Kreis **Gerdauen** in der Patenstadt Rendsburg.
Kreis **Johannisburg** in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
Kreis **Heilsberg** in Hannover

21. August: Kreis **Bartenstein** in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
Kreis **Lötzen** in Neumünster, Reichshalle.

27./28. August: Kreis **Elchniederung**, Patenschaftsübernahme in Bentheim (Emsland).

28. August: Kreis **Braunsberg** in der Patenstadt Münster (Westf).
Kreis **Pr.-Holland** in Itzehoe.
Kreis **Sensburg** in Remscheid.
Kreis **Fischhausen** in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
Kreis **Wehlau**, Patenschaftsübernahme in Syke, Kreis Grafschaft Hoya

## Königsberg Stadt

**Rechtsstellung der ehemaligen Königsberger städtischen Angestellten und Arbeiter**

Die ehemaligen Königsberger städtischen Angestellten und Arbeiter mit zehnjähriger städtischer Dienstzeit, die in Königsberg Anwartschaft auf Versorgung und Hinterbliebenenfürsorge hatten, haben bisher große Schwierigkeiten gehabt, ihre Ansprüche auch nach dem Gesetz zum Artikel 131 des Grundgesetzes geltend zu machen. Durch die dritte Durchführungsverordnung zum Gesetz zu Artikel 131 GG in der Neufassung vom 10. Juni 1955 sind die Schwierigkeiten zwar noch nicht für alle Betroffenen beseitigt, doch ist eine erhebliche Verbesserung eingetreten. Hinsichtlich der Regelung ihrer Rechtsstellung stehen nun auch solche versorgungsberechtigt gewesenen städtischen Angestellten und Arbeiter den Beamten auf Lebenszeit gleich, die bei der Stadtverwaltung Königsberg oder einem städtischen Betrieb oder seinem Rechtsvorgänger bereits am 31. März 1938 eine Dienstzeit von zehn Jahren abgeleistet hatten.

Den ehemaligen Königsberger städtischen Angestellten und Arbeitern, die schon am 31. März 1928 im städtischen Dienst standen, und ihren Hinterbliebenen wird daher empfohlen, bei ihren Versorgungsregelungsbehörden (je nach Lage des Einzelfalles) Versorgung oder Unterbringung zu beantragen. Die für die Unterbringung in Frage kommenden Personen erhalten einen Unterbringungsschein und können unter bestimmten Voraussetzungen Übergangsbezüge beantragen. Bedingung ist, daß die nach dem Gesetz zu Artikel 131 anspruchsberechtigten Personen sich rechtzeitig bis 31. Dezember 1953 bei der für ihren Wohnsitz zuständigen Meldestelle gemeldet haben.

Stadt Duisburg — Auskunftsstelle Königsberg.

**„Alt-Königsberg" im Fernsehen**

Am 2. August wird der Sender Freies Berlin von 21.30 bis 22.00 Uhr eine Fernsehsendung „Erinnerungen an Alt-Königsberg" ausstrahlen. Diese zeigt die Ausstellung, die in der Patenstadt Duisburg während der 700-Jahr-Feier von Königsberg im Niederrheinischen Heimatmuseum veranstaltet wurde. Das Manuskript schrieb Rolf Ghatberg.

## Heiligenbeil

Zu dem Treffen unseres Heimatkreises am 30. und 31. Juli in Burgdorf bei Hannover können Gemeinschaftsfahrten durchgeführt werden. Landsleute, die daran interessiert sind, wenden sich in ihren Wohnorten im Bundesgebiet oder in der Stadt Berlin an ihre Landsmannschafts- oder Vertriebenenverbands-Geschäftsstellen. Die Heimatgemeindevertreter werden darum gebeten, dafür zu sorgen, daß recht viele Landsleute an dem Heimattreffen teilnehmen. Auf die Reiseverbilligung bei Gesellschaftsfahrten wird ausdrücklich hingewiesen.

Das Kulturamt der Stadtverwaltung Burgdorf/Hannover vermittelt bei rechtzeitiger und umgehender schriflicher oder fernmündlicher Bestellung Quartiere. Der Stadtdirektor der Stadt Burgdorf, Landsmann Neumann, letzter Bürgermeister der Stadt Zinten, hat die Hauptaufgaben der Vorbereitung übernommen, Folgende Quartiere stehen zur Verfügung: 45 Hotel-Betten, zu je 4,50 DM in den Hotels und Gaststätten der Stadt, 100 Betten in Privathaushalten, 80 Betten zum Preis von je 1 DM in der Herberge „Geilhof", 12 Kilometer vom Sportstadion entfernt, die Hin- und Rückfahrt erfolgt auf Wunsch mit Bussen, 25 Betten zu je 1 DM in einer Jugendherberge.

Karl-August Knorr, Kreisvertreter.

## Elchniederung

**Sonderfahrten nach Bentheim**

Außer von den bereits bekanntgegebenen zwölf Orten werden nun auch noch von folgenden Städten aus Gemeinschaftsfahrten mit Sonderomnibussen zur Patenschaftsübernahme (27. und 28. August) nach Bentheim durchgeführt. Die Teilnehmer-Anmeldungen sind baldigst an die nachstehend genannten Landsleute zu richten:

Bielefeld: Ewald Buddruss, Bielefeld, Ravensberger Straße 65; Bremen: Erwin Kallweit, Bremen-Osterholz, beim Bohnenhof 44 (Tel. 25102); Düren (Rheinl): Karl Engelke, Düren, Merzenicher Straße 64; Eckernförde: Paul Gilewski, Eckernförde, Rendsburger Landstraße; Elmshorn: Hermann Gerull, Elmshorn, Feldstraße 17; Gelsenkirchen: Wilhelm Skaliks, Gelsenkirchen, Vohwinkelstraße 98; Gießen/Lahn: Paul Merkel, Gießen, Mittelweg 24 (Bus fährt über Marburg); Kassel: Frau Charlotte Zehrt, Niedervellmar bei Kassel, Kasseler Straße 60; Kiel: Karl Pieck, Neuheikendorf bei Kiel; Köln: Erich Padubrien, Köln-Holweide, Johann-Bensberg-Straße 10; Schleswig: Franz Thomek, Schleswig, Stadtfeld 6; Uelzen: Werner Schulz, Uelzen, Dieterichsstraße 27; Velbert (Rheinl): Adolf Timsries, Velbert, Moltkestraße 55; Wolfsburg: Albert Jackus, Wolfsburg, Uhlandweg 7 (dieser Bus fährt bei Bedarf über Braunschweig und hält dort).

Für die Teilnahme an sämtlichen bisher bekanntgegebenen Bus-Sonderfahrten ist der 1. August Anmeldeschluß. Die Fahrpreise liegen weit unter denen der Bahn. Nähere Einzelheiten über Fahrpreise, Abfahrtszeiten usw. können wegen Raummangels hier nicht mitgeteilt werden und sind bitte bei den Organistoren der Sonderfahrten zu erfragen (Rückporto!).

Quartierwünsche sind rechtzeitig an den Herrn Stadtdirektor in Bentheim zu richten. Es steht uns unter anderem auch die gesamte Jugendherberge für Übernachtungen zur Verfügung (pro Person und Nacht etwa nur 0,50 DM); ferner ist die Einrichtung einer Massenunterkunft (Strohlager mit Wolldecken) vorgesehen, um billigste Übernachtungsmöglichkeiten zu schaffen. Ein Quartierzuweisungsbüro soll für die beiden Festtage eingerichtet werden, so daß kein ankommender Landsmann ohne Unterkunft bleiben wird.

**Festprogramm:**

Das genaue Programm für den 27. und 28. August wird demnächst hier veröffentlicht werden, ebenso wird es auch in der Festschrift enthalten sein. Es kann aber heute schon zur Unterrichtung aller Landsleute mitgeteilt werden, daß die Veranstaltungen auf der Freilichtbühne am 28. August pünktlich um 9 Uhr beginnen werden, und zwar wird einleitend ein Feldgottesdienst von einem Elchniederunger Heimatpfarrer gehalten. Danach findet die große Hauptkundgebung statt, an die sich eine Festaufführung durch das Ensemble der Freilichtbühne anschließt. Am Nachmittag werden dann im geschmückten großen Festzelt und in verschiedenen Lokalen der Stadt die einzelnen Bezirkstreffen unserer Kreisgemeinschaft stattfinden. Nähere Einzelheiten demnächst. Einstweilen ist es besonders wichtig, daß alle Interessenten an den Sonderfahrten sich in den nächsten Tagen dafür anmelden. Wenn Ihr Euch rechtzeitig anmeldet, liebe Landsleute, dann sichert Ihr Euch damit erstens Euren Teilnehmerplatz und zweitens erspart Ihr den Landleuten, die sich in selbstloser Weise für die Organisation dieser Sonderfahrten zur Verfügung gestellt haben, unnötige Mehrarbeit und Ärger. Diese Bitte richtet sich insbesondere an unsere vielen im Ruhrgebiet wohnenden Elchniederunger, weil dort auf Grund der großen Nachfrage die weitaus meisten Omnibusse bereitgestellt werden müssen.

Herbert Sahmel, Kreisgeschäftsführer, Hamburg 26, Burggarten 17

## Pr.-Eylau

**Wahl zum Kreistag**

Von den beim Kreistreffen in Verden anwesenden Orts- und Bezirksvertretern wurde am 8. Mai einstimmig eine Liste von 29 Landsleuten aufgestellt, die für den erweiterten Vorstand des Heimatkreises Pr.-Eylau e. V. (Kreistag) zur Wahl gestellt werden sollen. Alle Vorgeschlagenen haben sich schriftlich bereiterklärt, die Wahl anzunehmen. Die Liste enthält folgende Vorschläge für die Städte und Landbezirke des Kreises:

Pr.-Eylau-Stadt: E. Kell, F. Schadwinkel, F. Wormitt; Landsberg-Stadt: B. Blaedtke, G. Strebel; Kreuzburg-Stadt: Fr. Podehl; Albrechtsdorf-Borken: R Scheffler-Albrechtsdorf; Reddenau-Tolks: Fr. Groß-Reddenau; Nerfken: Alb. Bangel-Petershagen; Buchholz: Fr. Schröder-Buchholz; Altsteegen: M. Scheffler-Blumstein; Wildenhoff: Fr. Rungk-Wildenhoff; Gr.-Peisten-Glandau: P. Kongel-Hoofe; Eichhorn: W. Schilling-Stettinnen; Worienen-Eichen: H. Chrestien-Worienen; Beisleiden-Perscheln: B. Sohst-Kissitten; Loschen: W. Binder-Auklappen; Topprienen: Fr. Korn-Topprienen; Stablack: W Taudien-Stablack-Gartenstadt; Rositten-Wakkern: Fr. Ankermann-Domnau; Wogau-Gr.-Dexen: E. v. Deutsch-Graventhien; Althof-Naunienen: Fr. Zantop-Naunienen; Abschwangen-Blankenau: H. Rasmussen-Ob.-Blankenau; Uderwangen: Arth. Todtenhaupt-Uderwangen; Knauten: K. Harmgarth-Mühlhausen; Schrombehnen: F Schröder-Schultitten; Tharau-Wittenberg: K. Stenzel-Ernsthof; Arnsberg-Kilgis-Seeben: G. Brandtner-Arnsberg; Moritten-Sollnicken: K. Schott-Kissitten.

Nachmeldungen gingen bis zum 10. Juni nicht ein. Zur Wahlberechtigt ist jeder Kreisangehörige, der bei der Kreiskartei gemeldet ist, jeweils für den Vertreter seines Bezirks, der auf der vorstehenden Liste genannt ist. Zur Nennung anderer Vertreter ist es jetzt zu spät.

Hiermit wird zur Stimmabgabe am 23. Juli aufgefordert. Die Stimmabgabe erfolgt in Form einer Postkarte, gerichtet an

Dr. E. v. Lölhöffel, Hannover, Jordanstraße 33, mit folgendem Text:

„Ich gebe meine Stimme für den Bezirk . . . .
dem Herrn . . . .
Unterschrift: . . . .
Heimatort: . . . .
jetzige Anschrift: . . . .

Jede Stimmkarte soll nur einen Namen enthaltten, die für Landsberg bis zu zwei, für Pr.-Eylau bis zu drei Namen.

Nach Eingang der Stimmkarten wird der gegewählte Wahlausschuß zur Prüfung und Zählung und Feststellung des Ergebnisses einberufen werden.

Dr. Erich v. Lölhöffel-Tharau, als Wahlvorsteher

## Gerdauen

Am 10. Juli lief unser drittes Bezirks-Kreistreffen in Düsseldorf ab. Der außerordentlich starke Besuch zeugt von dem regen Interesse, das derartigen Treffen von unseren Landsleuten immer entgegengebracht wird. Als besonders erfreulich wurde es allgemein bezeichnet, daß auch unsere Jugend zahlreich erschienen war und hierdurch ihre rege Verbundenheit mit der Heimat bekundete. Nach allgemeiner Aussprache und Erledigung des geschäftlichen Teils nahm Dr. Heinke von der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen das Wort und sprach über heimatpolitische Fragen. Mit der dritten Strophe des Deutschlandliedes wurde die Feiersunde beendet.

Am 14. August wird als Abschluß unser Haupttreffen in unserer Patenstadt Rendsburg stattfinden. Ich bite schon heute alle Landsleute, insbesondere die in Schleswig-Holstein und im Bezirk Hamburg ansässigen, sich diesen Tag zur Teilnahme an dem Treffen freizuhalten. Die Veranstaltungsfolge wird in den nächsten Ausgaben des Ostpreußenblattes veröffentlicht werden.

Franz Einbrodt, Kreisvertreter, Solingen, Lützowstraße 93

## Sensburg

Um die Anreise zum ersten Treffen der Sensburger in der Patenstadt Remscheid für einige Städte des Ruhrgebietes preiswerter zu gestalten, besteht die Absicht, Sonderomnibusse von folgenden Städten aus einzusetzen: **Recklinghausen** und Umgegend 7.00 ab Hauptbahnhof, Anmeldung bei Landsmann Kurt Dontsch, Recklinghausen-Süd, Waldstraße 49; **Herne** und Umgegend 7.30 ab Hauptbahnhof, Anmeldung bei Landsmann Bruno Wichmann, Herne, Overwegstraße 2; **Bochum** und Umgegend 7.30 ab Hauptbahnhof, Anmeldung bei Landsmann Fritz Großmann, Bochum, Alsenstraße 55; **Gelsenkirchen** und Umgegend 7.30 ab Hauptbahnhof, Anmeldung bei Landsmann Gerd Komossa, Gelsenkirchen, Fürstinnenstraße 13.

Bindende Anmeldungen unter Einsendung von 3.— DM an die angegebenen Anschriften müssen bis spätestens 7. August erfolgen. Der Fahrpreis wird etwa 5.— DM bei genügender Beteiligung betragen. Rückfahrt gegen 22 Uhr. Weitere Mitteilungen folgen.

Albert von Ketelhodt, Kreisvertreter.

## Ebenrode (Stallupönen)

Auf dem Treffen am 7. August in Hamburg-Altona, Restaurant Elbschlucht, wird Landsmann Grimoni, Vorstandsmitglied unserer Landsmannschaft, sprechen. Weitere Heimattreffen finden statt: Am 4. September in Essen, Restaurant Stadtgartensaalbau, Essen-Steele, und am 2. Oktober in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen, Hannover-Limmer.

**Gesucht werden:** Arnold Klischat, Ebenrode, Turmstraße, und Wilhelm Naujokat aus Alexbrück.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter, (24b) Möglin b. Bredenbek

Fortsetzung Seite 11









## Suchanzeigen

**Achtung! Lötzener!** Wer kann mir die Anschrift des früheren Schlosser und späteren Lokführer **Salewski, Wilhelm,** Lötzen, geb. 1879, angeben, wenn er noch lebt? Nachr. erb. Frau Berta Papke, (13a) Burgbernheim 49 1/7, Bayern.

**Achtung Rußlandheimkehrer!**
Suche meinen Sohn **Werner Dignaß,** geb. 21. 5. 30 in Rummau, Kreis Ortelsburg. Wurde auf der Flucht am 4. 4. 1945 aus Wendehnen, Kr. Rastenburg, von den Russen genommen, Werner Dignaß wurde mit **Michael Bruderek** aus Rummau im Zuchthaus Insterburg gesehen. Wer kann mir weitere Auskunft geben? Erich Dignaß, Wanne-Eickel, Kurhausstraße 108, Unkosten werden erstattet.

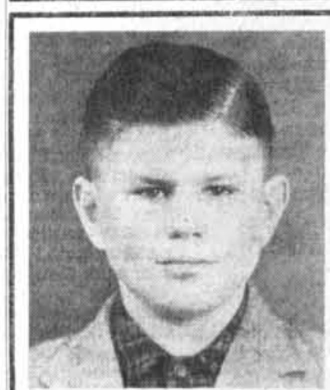
Suche Herrn Reichsbahning. **Sieg** aus Strasburg, Westpr., früher Niedersee, Ostpr., in einer Beglaubigungssache. Töpferm. Max Kawski, Alveslohe Holst., über Barmstedt, Kr. Segeberg.

**Stalingradkämpfer!** Wer kann Auskunft geben über meinen Sohn **Dobinski, Artur,** geb. 28. 8. 1920, Heimatanschrift Ansorge, Elchniederung, bei Stalingrad vermißt, soll in Gefangenschaft geraten sein, nach Aussage eines Heimkehrers. Wer weiß üb. sein weiteres Schicksal? FPNr. L.G.A. Dresden 45 178. Nachr. erb. Charlotte Stepputtis, Reiterswiesen ü. Bad Kissingen.



Name: Diesing
Vorname: Werner
geboren: 10. 5. 1943
Augen: blau
Haar: blond

Werner hat die Geschwister Walter, Kurt und Ewald. Die Kinder stammen aus Kl.-Pritzier, Kr. Gostorf. Die Mutter war eine geborene Hänslicht, sie verstarb nach der Flucht im Kreis Güstrow. Werner sucht den Vater Kurt Diesing, gleicher Heimatort. 1943 entweder gefallen oder verstorben? Nachr. erb. u. Nr. 55 601 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.



Name: Lippek
Vorname: Hans Jürgen
geboren: 10. 9 1941
Augen: graublau
Haar: blond

Der Knabe sucht seine Mutter Marie Erna Lippek, geboren am 30. 10. 1912 in Ortelsburg. Sie soll 1938 geschieden worden sein und hat vor 1945 als Arbeiterin in Potsdam-Babelsberg gelebt. Nachr. erb. u. Nr. 55 600 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

**Adomszent, Karl,** geb. 3. 9. 1904 in Eschenhöhe, Kreis Schloßberg/Ostpr., **Paschkewitz, Max,** geb. 23. 6. 1908 in Seekampen, Kreis Ebenrode/Ostpr., **Käding, Albert,** geb. 23. 6. 1908 in Kiesfelde, Kr. Schloßberg/Ostpr. Alle an der Ostfront vermißt. Nachr. erb. Karl Adomszent, Fürth i. Bay., Rosenstr. 5, bei Girrulat.

Suche meine beiden Söhne **Georg Fink,** geb. 3. 5. 1927 in Königsberg Pr. War Soldat in Heiligenbeil bei Flak-Ersatz-Btl. 1. Komp., kam 1945 in 3-Mann-Kampfgruppe Heilsberg zum Einsatz. Soll verwundet u. angebl. mit dem Flugzeug ins deutsche Reich gekommen sein. Seitdem vermißt, und **Gerhardt Fink,** geb. 18. 4. 1928 in Königsberg, damals 17 J. alt, wurde Anfang 1945 zum Volkssturm eingezogen und kam zur Verteidigung außer Ring d. Stadt Königsberg. Seitdem fehlt jede Nachr. Letzter Wohnort Liep, Troppauer Str. 18, Königsberg. Suche meinen Bruder **Rudolf Fink,** geb. 23. 10. 1906 i. Königsberg Pr., wohnhaft gew. Quednau-Rothensteiner Ring 12. Soll in einer Danziger Zeitung seine Frau Anna, geb. Preuß, u. Kinder gesucht haben, seitdem verschollen. Wer kann etwas über meine Söhne u. meinen Bruder mitteilen. Unkosten werden zurückerstattet. Paul Fink, Karlsruhe/Baden, Rüppurerstr. 55.

Suche **Ragowski, Minna,** geb. **Werning,** geb. 10. 1. 1879, früher Jungort, Post Nemmersdorf, Kr. Gumbinnen/Ostpr., ferner **Ragowski, Emma,** geb. 21. 7. 1906, aus Jungort, Post Nemmersdorf, Kr. Gumbinnen/Ostpr. Nachr. erb. Frieda Skibba, Hamm/Westf. üb. Marl, Kr. Recklinghausen, Falkenstr. 64.

## Bekanntschaften

**Junger Beamter,** Ostpr., ev., sucht Bekanntschaft einer nett. Dame, Alter 20 bis 24 J., Raum Hamburg. Zuschr. erb. u. Nr. 55 379 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

**Ostpreuße,** 23/179, ev., schlank, dkbl. (Anw. f. gehobene Stellung), sucht f. Aug./Sept. nette, schlanke und etwas intelligente Urlaubspartnerin. Bildzuschriften erb. u. Nr. 55 675 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

**Ostpr. Bauernsohn,** 28/177, kath., jetzt i. d. Industrie tätig, wünscht, da es an pass. Gelegenh. fehlt, auf diesem Wege ein nettes, aufricht. Bauernmädel pass. Alters kennenzulernen. Mögl. Raum 22a. Bildzuschr. erb. u. Nr. 55 456 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.



**Ostpr. Junglandwirt,** mit eig. Hof, wünscht sich Bekanntschaft eines netten, ev., ostpr. Bauernmädels bis 24 J. zw. späterer Heirat. Raum südl. Ostfriesland-Emsland. Mögl. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 55 508 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

**Ostpr. Handwerker,** Mitte 40, wünscht die Bekanntschaft eines netten Mädchens zw. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 55 243 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

**Ostpreuße,** 40/180, blond, schlank, ev., sucht die Bekanntschaft eines netten Mädels oder Frau, Alter 30—38 J., zw. Heirat. Bildzuschr. erb. u. Nr. 55 526 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

**Ostpr. Witwer,** 50/162, ev., Eigenheim, 1 ha Land, wünscht pass. Lebensgefährtin, 32—45 J., zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 55 406 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

**Gerichtsassessor,** Ostpr., 36 J., möchte nettes, natur- und musiklieb. Ostpreußenmädel im Alter von 22 bis 30 J. kennenlernen. Evtl. Vermittlg. durch Eltern angen. Vertr. Bildzuschr. erb. u. Nr. 55 323 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

**Solides, ostpr. Mädel,** 44/170, ev., sucht passend. Lebenskameraden (Witwer m. Kd. nicht ausgeschl.). Bildzuschr. erb. u. Nr. 55 454 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

**Ostpr. Kriegerwitwe,** ev., oh. Anhang, 42/160, sucht Lebenskameraden pass. Alters (Witwer m. Kind nicht ausgeschloss.). Bildzuschr. erb. u. Nr. 55 453 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

**Witwe,** 41 J., mit Rente, mit 17jähr. Sohn (Berglehrl.) u. 6jähr. Tochter, wünscht einen anständigen Menschen von 45—55 J. zw. gemeins. Haushaltsführung kennenzulernen. 4-Zimmer-Wohng. vorhanden (mögl. Raum Dortmund). Zuschr. erb. u. Nr. 55 507 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

**Ostpr. Bauerntochter,** 25/165, ev., dunkel, schlank, strebs., wünscht Bekanntschaft mit einem Ostpreußen zw. spät. Heirat. Raum Hildesheim-Hannover. Zuschr. erb. u. Nr. 55 506 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

**Kriegerwitwe** von 1914—18 möchte mit einem Herrn, Anf. 60 J., mit Wohnung, gemeins. Haushalt führen. Bin des Alleinseins müde u. möchte frohen Herzens für jemand schaffen. Am liebsten Westf. od. Köln. Zuschr. erb. u. Nr. 55 509 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

**Witwe,** ev., anhanglos, bemittelt, sucht nur rechtschaffenden, besseren Landsmann mit Wohnung. Zuschr. erb. u. Nr. 55 251 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.





**Ostpr. Bauerntochter,** ev., dunkel, 30/170, mit tadelloser Vergangenheit, erhofft auf diesem Wege die Bekanntschaft eines Landsmannes von 30—40 J., auch Witwer m. Kindern angen. Raum Norddeutschland. Zuschr. erb. u. Nr. 55 524 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.



**Raum Hannover - Braunschweig.** Ostpreußin, 31/160, dkbl., ev., wünscht netten Herrn bis 40 J. zw. Heirat kennenzulern. Bildzuschrift. erb. u. Nr. 55 459 Das Ostpreußenblatt, Anzeig. - Abt., Hamburg 24.

**Ostpr. Kr.-Schw.,** beruftät., Landwirtst., ev., led., 38/168, sehr naturverbunden, wünscht charakterfesten, christlich gesinnten, lb. Landsmann (Herzensbildung) in guter Position pass. Alters kennenzulernen. Zuschr. erb. unter Nr. 55 619 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

**Schuldl. gesch. Frau,** 44 J., schöne eig. 3-Zimmer-Wohng., wünscht Bekanntschaft mit strebs. Herrn (Flüchtling), 50 J., Mittelstand, aus Raum Holst., zw. Heirat. Bildzuschr. erb. u. Nr. 55 553 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

**Kindergärtnerin,** Bauerntochter a. Masuren, hellbl., 34/160, ev., led. u. gesund, in Süddeutschland arbeitend, möchte solid., vorwärtsstrebenden Ostpreußen kennenlernen. Zuschr. erb. u. Nr. 55 525 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

**Betr. Kennzifferanzeigen**

**Wir haben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Auskünfte über Auftraggeber von Kennzifferanzeigen in keinem Falle erteilt werden. Diesbezügliche Anfragen sind zwecklos.**

Anzeigen-Abteilung

## Bekanntschaften

Memmingen, den 15. Juli 1955
UR II 21/55

**Aufgebot**

Czepluch, geb. Niklaus, Martha, geboren am 8. Sept. 1900 in Waldersee, Ostpr., zuletzt wohnhaft in Polleiken, Ostpr., seit 12. 1. 1945 bei Nordenburg, Ostpr., vermißt, soll für tot erklärt werden.

Antragsteller: Otto Czepluch, Landwirtschaftsbeamter in Memmingerberg, Reg.-Lager IV/21.

Die Verschollene wird aufgefordert, sich zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden kann.

Alle, die Auskunft über die Verschollene geben können, werden aufgefordert, Anzeige zu erstatten.

Meldung und Anzeige haben bis zum 1. 12. 55 beim Amtsgericht Memmingen zu erfolgen.

**Bayer. Amtsgericht Memmingen**

# „Seeschlachten" auf der Inster

## Geangelte Uckeleis am Lagerfeuer — Kleiner Knabe im großen Urstromtal

Von Richard Lindenau

Ich helfe einem Landsmann bei der Heuernte im Oberharz. Das Bergheu duftet nach Bärwurz und Arnika, würzig und streng. Und Sauborsten sind in Menge darin. Sauborsten, die so unangenehm pieken können. Und plötzlich überfällt mich der Vergleich:

„Die gab es nicht, wenn man sich bei der Heuernte zum Frühstück lagerte auf den Wiesen im Instertal!"

Urgewalten hatten dort in der Vorzeit getobt. Ein kilometerbreites Bett hatte sich der Urstrom, der aus einem nördlicher gelegenen See kam, durch das Land gefressen. Die beiderseitigen Uferhänge waren scharf zu erkennen, wenn man in das Urstromtal hinabsah.

Eines Tages in dieser Urzeit — so sagen die Professoren — durchbrach der See den ihm westlich vorgelagerten Höhenzug, und die Wasser fanden einen anderen, kürzeren Weg. Sie ergossen sich durch das heutige Memeltal in Haff und See. Im alten Urstromtal blieb nur ein Rinnsal zurück, unsre liebe Inster!

Leise murmelt und plätschert sie dahin, hier durch freies Wiesengelände, dort zwischen weidenbestandenen Ufern. Ein harmloses Wässerlein! Nur manchmal, im Herbst oder Frühjahr wird im Raunen der Regen- oder Schmelzwasser die uralte Überlieferung von dem gewaltigen Urstrom in ihm wach. Dann macht es sich stark, das Wässerlein, tritt über seine Ufer zu weiten, blinkenden Seen, beinahe wie der Nil in Afrika.

Die sommerlich sanften Gestade der Inster waren die Stätten unsrer Knabenspiele, wenn ich den Vetter in den großen Ferien besuchte.

„Die Jungens liegen wieder in der Inster", hieß es dann in dem hellgrün gestrichenen Hause unter der riesigen Kastanie, das uns an manchen Tagen nur zum Schlafen sah.

Wir fochten als tapfere Vitalienbrüder unter einem begeisternd edlen Klaus Störtebeker gegen die Hamburger Pfeffersäcke und starben jeden Tag mehrere grausame Tode. Wir lernten nicht nur die Höhen und Tiefen des freien Seeräuberlebens, sondern auch die Furten und Tiefen des Flüßchens kennen. In die tieferen Stellen wurden abwechselnd wir Piraten von den Hamburgern und die Hamburger von uns Piraten über die Planke geschickt. Hinterher trockneten unsre Sachen über den Weidenbüschen, während wir friedlich vereint im warmen Sande lagerten und Verpflegung faßten; vom „Proviantmeister" angelte Uckelei, die, in Zeitungspapier eingerollt, in der Glutasche des Lagerfeuers brieten.

Die in der Seeschlacht des Tages Unterlegenen hatten am Abend die undankbare Aufgabe, die Kriegskoggen — lies Handkähne —, die meist ohne Wissen der Eigentümer entliehen worden waren, an Ort und Stelle zurückzubringen. Undankbar war die Aufgabe, weil diese Braven von wutschnaubenden Berserkern, eben jenen Eigentümern, mitunter unheimliche Prügel bezogen.

**„In die Reisekosten eingeplant"**

Um in das herrliche Ferienland zu kommen, mußte ich in dem kleinen Memelstädtchen Ragnit auf die ehrwürdige Kleinbahn umsteigen, die nach vierzehn oder fünfzehn Verschnaufpausen in zwei Stunden das nahezu dreißig Kilometer entfernte Fahrtziel erreichte. Das Lokomotivchen hielt an Wellblechstationshäuschen, die gar nicht mal weit auseinanderlagen! So grüßte manchmal bereits beim Anfahren des Zuges die nächste Bude silbergrau herüber.

Den Höhepunkt der Fahrt bot eine Haltestelle, die ausnahmsweise unmittelbar neben einem Gasthause stand. Damit war der Bahnverwaltung ein besonderer Wurf gelungen. Hier wirkte ihr Verkehrsbetrieb in hohem Maße umsatzfördernd. Wenn sich der Zug nach schrillem Pfiff, wütendem Gezisch und heftigem Rucken zum Halten entschloß, dann strömte männiglich hinaus und staute sich zur Atzung an der Theke. Im Sommer waren ein Bier, zur Winterzeit ein Grog von allen Männern in die Reisekosten eingeplant. Nun leerte man sein Glas in Ruhe und Behaglichkeit; denn daß dem Zugpersonal zu allerletzt eingegossen wurde, war fester Brauch von altersher. Stubenlagen gab es auch. Sie verzögerten wohl die Weiterfahrt, doch glich man solche Zeitverluste ohne ernstliche Gefährdung des Fahrplans durch schnelleres Dahinrattern wieder aus.

Darum auch wartete die Bevölkerung des kleinen Kirchdorfes an der Endstation an Fenster und Gartenzaun nie unnötig lange auf die Sensation des Tages, den Strom der Reisenden, der vom Bahnhof kam. Er war eigentlich nie stark, glich eher dem Tröpfeln eines lecken Wasserleitungskrans; ja, es gab Tage, da nahte sich, um mit dem Herrn berittenen Landgendarm zu sprechen, schon wieder noch immer keiner.

**Das letzte Wochenende eines glücklichen Zeitalters**

Für den letzten Sonnabend im Juli 1914 rechnete man gegen sonstige Gewohnheit mit einem wirklichen Strom von Fahrgästen, denn an diesem Tage sollte das neue Krankenhaus des Kreises festlich eingeweiht werden. Das Dorf am Insterstrand hatte Feiertagsgewand angelegt, doch siehe da, die hohen Gäste blieben aus! Auch das Flugzeug, das während der Übergabe über dem Neubau kreisen sollte, kam nicht.

Man hatte plötzlich andre Sorgen: Kriegsgefahr lag drohend in der Luft!

Jener 25. Juli war der letzte Sonnabend einer mehr als 40jährigen Friedenszeit! Am nächsten Wochenende — das war der 1. August 1914 — kündete um die Stunde des Feierabendläutens der Klang der Kirchenglocken die Mobilmachung zum großen Weltenbrande an. Mächtig scholl das Dröhnen über das breite Instertal, verfing sich an den jenseitigen Hängen und verschwebte über den Wiesen und Gründen, auf denen knapp drei Wochen später die Tilsiter Landwehr in blutigem Abwehrkampf stehen sollte. Bis zum Dach füllten sich damals die Zimmer und Flure des neuen Krankenhauses mit Verwundeten, während die Gefallenen in einem gemeinsamen Grabe an der Straße nach Gumbinnen zur letzten Ruhe gebettet wurden.



Aufn.: Landsmannschaft

**Blick auf die Lutherkirche von Insterburg**

*Die Angerapp strömt hier an mit Buschwerk bestandenen Uferhängen vorüber. Eine Strecke weiter, westlich dieser Stelle, vereinigt sie sich mit der Inster zum Pregel*

Dreißig Jahre danach brandeten erneut Kriegsstürme über das Instertal. Die Schrecken dieser Zeit übertrafen alles bisher Dagewesene.

Wie mag es jetzt dort in den Dörfern aussehen, an dem großen Grab der Landwehrleute vom August 1914, auf den Friedhöfen mit den Gräbern unserer Angehörigen?

Wir wissen nichts darüber! Nur über das liebe hellgrüne Haus im Instertal erfuhr ich, daß es die Kämpfe zwar überstand, jedoch später in Schutt und Asche sank.

„Wir werden viel aufbauen müssen!" sage ich. Mein Landsmann nickt zustimmend; ich greife wieder ins Heu ...

# „Thyra" gewann Dressur-Derby

## „Magnat" Zweiter im Hamburger Championat / Schöne Erfolge der Trakehner

Alljährlich in den Sommermonaten steht durch fast eine Woche die Hansestadt Hamburg im Zeichen des Turnier-Sports, denn seit dem Jahre 1920 wird auf dem Turnierplatz Klein-Flottbek das Deutsche Spring-Derby, seit sechs Jahren das Deutsche Fahr-Derby, und in diesem Jahre zum erstenmal das Deutsche Dressur-Derby ausgetragen. Die ostpreußische Pferdezucht, das heißt das Pferd Trakehner Abstammung, konnte in Klein-Flottbek schon so manchen großen, international gewerteten Erfolg verzeichnen. Auch in den Nachkriegsjahren sind Trakehner Pferde stets mit dabei. Nachdem im letzten Jahr das in Westdeutschland gezüchtete Trakehner Pferd „Heraldik" das Hamburger Championat der Reitpferde errungen hatte, konnte in diesem Jahr nach hartem Kampf im Championat der Reitpferde der sechsjährige Fuchswallach „Magnat vom Gardasee" den zweiten Platz hinter dem Vollblüter „St. Georg" belegen. „Magnat" ist von B v. Rcnnenkampff aus Alten/Rheinland gezüchtet und befindet sich im Besitz der bekannten Nachwuchs-Turnierreiterin Ute Richter aus Düsseldorf.

Einen großen Erfolg buchte die Trakehner Zucht in den Dressurprüfungen, denn „Thyra" gewann zwei Dressurprüfungen und wurde außerdem noch einmal placiert. „Thyra" verhalf auch dem fünffachen deutschen Meister der Dressurreiterei Willi Schultheis zu seinem Sieg im Deutschen Dressur-Derby. Nach drei Ausscheidungswettkämpfen traten die drei besten Reiter mit ihrem erfolgreichen Dressur-Pferd zum Endkampf des Dressur-Derby an. Hier mußte jeder Reiter nicht nur sein eigenes Pferd, sondern auch die beiden Pferde des Mitkonkurrenten in einer Dressuraufgabe nach Kommando vorstellen. Willi Schultheis wurde hier überlegener Sieger. „Thyra", jetzt achtjährig, ist von K. Holz aus Gr.-Rönnau, Kreis Segeberg, gezüchtet. Die Stute befindet sich im Besitz von Axel Springer, Hamburg. Sie wurde zuerst in Flensburg von dem Dressurreiter Karl Diel ausgebildet und bereits nach verschiedenen Erfolgen an den Dressurstall Axel Springer nach Hamburg verkauft und hier weiter von dem fünffachen Deutschen Meister Willi Schultheis gefördert. „Thyra" konnte in diesem Jahr eine Reihe schwerer Dressurprüfungen unter Willi Schultheis und mittelschwere und leichte Dressurprüfungen unter Rosemarie Springer gewinnen.

Das 27. Deutsche Spring-Derby gewann durch einen fehlerlosen Ritt der zweimalige Weltchampion der Springreiterei Hans Günter Winkler auf dem berühmten Springpferd „Halla". Winkler vollbrachte den zwölften fehlerlosen Ritt in den bisher 27 entschiedenen Spring-Derbys, bei denen insgesamt 990 Pferde gestartet wurden. Das sechste Deutsche Fahr-Derby holte sich der Vorjahressieger Franz Lage aus Wetterade/Holstein.

Es sei erwähnt, daß, wie alljährlich, dem Turnier des deutschen Springsports zahlreiche Ostpreußen als Zuschauer beiwohnten. Unter ihnen befinden sich auch einstmals führende ostpreußische Reiter; so kam diesmal auch der zweifache Springderby-Sieger Günter Temme. Unter den Reitern, die noch aktiv in den Sattel steigen, war auch der frühere Trakehner Gestütswärter Balschukat, der jetzt beim Turnierstall des Gestütes Lauvenburg wirkt.

Mirko Altgayer

# Hans Winkler wieder Weltmeister

Bei dem großen Aachener Turnier, das am 10. Juli abgeschlossen wurde, verteidigte der deutsche Meisterreiter Hans Winkler seinen Titel als Weltmeister, den er im vorigen Jahr errungen hatte. Der überragenden Reitkunst des Deutschen gelang es auch diesesmal, mit seinen Pferden „Halla" und „Orient" die Siegespalme zu erringen. Zum Sport gehört auch Glück, aber bei Winkler kann man sagen, daß sicher der größte Virtuose der Springreiter auch diesesmal wieder gewonnen hat.

Dreimal wurde bisher die Weltmeisterschaft ausgetragen und nur ein Reiter hat sich jedesmal an den Endkämpfen beteiligt. Dieses ist der englische Captain Dallas, und seine Pferde sind die beiden Ostpreußen „Marmion" und „Bones". Sie haben England dazu verholfen, daß die Farben dieses Landes immer mit dabei sein konnten. Die Abstammung der beiden braven Pferde ist nicht zu ermitteln, nur der Brand bezeichnet ihre Rassezugehörigkeit. Ein holsteinischer Turnierreiter und Züchter sagte kürzlich, „Marmion" sei das Pferd mit dem größten Springvermögen, das er kenne. — Mit Ausgang des Krieges sind die beiden ostpreußischen Braunen als Militärpferde in den Besitz der englischen Besatzungsmacht gekommen, und sie gelangten unter Captain Dallas zu vielen Siegerehren. „Marmion" gewann auch einmal das Championat der Springpferde in Dortmund. Aus der Armee der unbekannten Pferde wurden diese beiden herausgenommen, ähnlich wie der ostpreußische Wallach „Vitez", der im tschechischen Besitz viermal in der Großen Pardubitzer Steeple Chase ging, sie einmal gewann, einmal zweiter und einmal vierter wurde und nie gefallen ist. Das ist eine seltene Leistung eines Pferdes, denn bei dem schweren Parcours in Pardubitz kommen fast über die Hälfte der beteiligten Pferde, manchmal sogar alle, zu Fall.

So bietet das ostpreußische Pferd heute noch ein Zeugnis für die Leistungen der heimischen Landwirtschaft. Auch die Nachwuchspferde setzen sich durch, obgleich ihnen die wichtigste Voraussetzung für das Heranreifen zu höchsten Leistungen gegenwärtig nur in beschränktem Maße gegeben sind: Das sind eine einheimische Züchterschaft und eine bodenständige ländliche Reiterei. — In Aachen waren auch die Spitzenreiter der Dressur aus verschiedenen Ländern vereinigt, auf diesem Gebiet konnte sich der Ostpreuße „Perkunos", Züchter: v. d. Leyen-Hasselpusch, Kr. Heiligenbeil — wiederum gut durchsetzen.

Sch.



Aufn.: W. Mentzendorf

*Captain Dallas auf „Marmion"*

# Unser Buch

**Hugh Seton-Watson: Von Lenin bis Malenkow.** Isar-Verlag Dr. Günter Olzog, München, 370 Seiten.

Für die kommende Zeit dürfte für alle politisch Interessierten dieses Werk von Hugh Seton-Watson, dem Professor für russische Geschichte an der Londoner Universität, größte Bedeutung haben. Einer der sicher bestinformierten Kenner der Sowjetpolitik im angelsächsischen Lager gibt hier nicht nur eine geradezu meisterliche Übersicht über die russische Geschichte seit Lenins Staatsstreich im Jahre 1917 über die Ära Stalin bis zu den verschiedenen roten Diadochen, er schildert in großer Linie auch sämtliche Bemühungen der kommunistischen Internationale und des Bolschewismus um die Verwirklichung der Weltrevolution. Der Autor, der in dem hier bereits gewürdigten Werk „Der Verfall des Zarenreiches" dem deutschen Leser schon eine Fülle ganz neuer Einblicke in das Wesen und das Verhalten der Russen gab, bietet auch diesmal eine große Zahl von ganz neuen Fakten. Es wäre sehr zu wünschen, daß jeder deutsche Politiker, der heute und in naher und fernerer Zukunft sich mit der sowjetrussischen Problemen, wie überhaupt mit den Hintergründen der kommunistischen Taktik, befaßt, dieses Buch von der ersten bis zur letzten Zeile aufmerksam liest. Er wird danach ohne weiteres erkennen, wie unglaublich wandlungsfähig die Moskauer Politik stets war und wie sie heute wie einst für die Erreichung ihrer Ziele die scheinbar widerspruchsvollsten Taktiken miteinander abwechseln ließ. Es wird hier so recht klar, warum in einzelnen Ländern die Sowjets früher oder später eine kommunistische Unterwanderung erreichten, während sie anderswo trotz enormer Anstrengungen nicht vom Fleck kamen. Es wurden in den letzten Jahrzehnten gewiß recht viele Werke über die Geschichte und Politik Rußlands herausgebracht, und man muß feststellen, daß sehr viele sich sehr viel wichtiger gaben, als es ihnen eigentlich zukam. Dieser Seton-Watson jedoch darf in keiner politischen Handbibliothek fehlen. Der Leser wird allerdings stets berücksichtigen müssen, daß hier ein Engländer die Dinge sieht, der, selbst wenn er in diesem Fall hervorragend unterrichtet ist, manches anders sehen wird, als das bei einem deutschen Historiker und Politiker der Fall wäre.

p.

**Paul Löbe: Der Weg war lang.** Arani-Verlag, Berlin-Grunewald, 330 Seiten, mit mehreren Abbildungen.

Der einstige Reichstagspräsident Paul Löbe, in der Weimarer Republik die zweithöchste politische Persönlichkeit des Reiches, kam als sozialdemokratischer Abgeordneter ebenso wie sein ostpreußischer Landsmann, der Ministerpräsident Otto Braun, aus dem Buchdruckerstand. Der geborene Schlesier hat als überaus gewandter Präsident des deutschen Parlaments schon vor vielen Jahrzehnten weit über den Kreis seiner Partei hinaus im In- und Ausland großes Ansehen genossen. Aus seinem reichen Erfahrungsschatz konnte er auch dem neuen Bundestag wichtige Winke und Ratschläge geben. Die Lebenserinnerungen Löbes, die sehr lebendig und auch recht humorvoll und interessant geschrieben sind, geben viele Einblicke nicht nur in das politische Geschehen der ersten deutschen Republik, sondern auch in die Geschichte der SPD. Nach 1933 hat Löbe, der mehrfach in Konzentrationslager eingesperrt wurde, Furchtbares ertragen müssen. Daß er sich dennoch auch in schwersten Stunden seinen Humor und weiten Blick bewahrte, macht ihm gewiß alle Ehre. Wer einmal wissen will, wie der Lebensweg eines jungen Handwerkers der „alten Zeit", der tatsächlich fast alle Erdteile besucht hat, aussah, der greife zu diesem kleinen Volksbuch. Es wird ihm dabei auch mancher Einblick in Denken und Schaffen der Sozialisten gewährt, die sich noch unter Bebel ihre ersten Sporen in der Politik verdienten.

P.

# Sie hörten zum erstenmal die Brandung

## Ostpreußische Kinder an der Nordsee — Spenden von Landsleuten halfen Ferien bereiten

*„Denkt an erholungsbedürftige Kinder!", unter dieser Überschrift veröffentlichten wir eine Bitte unserer Landmannschaft an die ostpreußischen Landsleute im Bundesgebiet, Freiplätze oder Geldspenden zur Verfügung zu stellen, die es ostpreußischen Kindern aus der sowjetisch besetzten Zone und aus Berlin ermöglichen sollen, sich während der Sommerferien in der Bundesrepublik zu erholen. Mehr als hundert Kinder konnten schon im Monat Juli die Reise an ihre Ferienorte antreten, weitere Kinder werden im August schöne Urlaubswochen an der See oder im Gebirge verleben können. — Wir besuchten die Gruppe der ostpreußischen Kinder, die in einem Ferienheim in Wyk auf der Nordseeinsel Föhr Urlaubswochen voller Sonne verleben. Dies ist der Bericht von dem Treiben der großen Kinderfamilie auf der Insel im Wattenmeer:*



Foto: Deckert

*Wunderschön ist das Planschen bei dieser Hitze. Fürsorglich führt die Ferienbetreuerin die Kinder an der Hand*

In Dagebüll, an der Westküste Schleswig-Holsteins, nicht weit von der dänischen Grenze entfernt, liegt hinter dem grünen Deich das weite Wattenmeer. Hier war die Busfahrt der fünfzig ostpreußischen Kinder aus Berlin zu Ende. Voller Erwartung war die Kinderschar in Berlin in den großen Autobus geklettert, der in vielstündiger Fahrt die Fünfzig durch die Zone über Hamburg an den Nordseestrand führte, wo die Orte all auf „ . . . büll" enden. Nun war man am Rande des schleswig-holsteinischen Festlandes angelangt. Fern am Horizont lag als schmaler Streifen die Insel Föhr. Mit einem Dampfer (größer als die auf dem Wannsee) fuhr die Kinderschar nach Wyk, wo sie vier schöne Ferienwochen verleben soll.

Die Wattenfahrt war ein Erlebnis. Immer wieder mußte „Onkel Otto", der Betreuer im Wyker Ferienheim, sein Fernglas ausleihen und erklären: „Dort liegen die Halligen, das da drüben ist die Insel Amrum, und ganz in der Ferne kannst Du die Insel Sylt sehen." Selbst Klaus, der „Autobusfahrer", der die Fahrt von Berlin nach Dagebüll dazu benutzt hatte, sich weitreichende Kenntnisse über die Fahrtechnik eines Kapitänes der Landstraße anzueignen, vergaß die Winker und Gänge und das große Steuerrad im Bus. Mit großen Augen stand er in dem Schwarm der Kinder am Maschinentelegraphen und bestürmte den Kapitän mit unzähligen Fragen.

Hell lag die Sonne auf dem roten Mauerwerk des Kinderheims „Klaus Störtebeker" in Wyk-Boldixum, als die Kinderschar, mit ihrem schwarz-weißen Wimpel, der die Wappen von Königsberg und Berlin zeigt, voran, an Ort und Stelle eintraf. Doppelstöckige Betten in den Schlafräumen, ein heller Tagesraum und der große Garten hinter dem Haus, wo in einem strohgedeckten Stall ein paar Schweine grunzen, wurden gebührend bewundert.

### Ein „komischer Teich"

Das wichtigste an dem Ferienaufenthalt auf der grünen Insel in der Nordsee sind für die fünfzig Kinder aus Berlin und Mitteldeutschland das Meer im Wandel der Gezeiten, die strahlende Sonne, die Tiere auf den Weiden und die Freiheit, die sie in vollen Zügen genießen. Als wir die große Kinderfamilie besuchten, hatten sich Gerd und Ursel, Hans und Gisela und wie sie alle heißen, schon in der neuen Umgebung eingelebt. Die Schweine im Koben hatten an Anziehungskraft eingebüßt und die zweistöckigen Betten waren nichts Besonderes mehr. Der morgendliche Frühsport auf dem Rasen des Hofes gehörte genau so zur Routine der Ferientage, wie die Mahlzeiten im Tagesraum.

Etwas Besonderes aber wird bis zum Ende der Ferien der tägliche Weg zum Strand bleiben. Vorüber an der vielhundertjährigen Kirche von Boldixum, die einst friesische Seefahrer bauten, führt dieser Weg durch grüne Weiden und fruchtschwere Getreidefelder, bis hinter den mit Strandhafer bewachsenen Dünen das weite Wattenmeer erscheint.

„Das ist ein ganz komischer Teich", meint einer der Knirpse in dem eifrigen Bemühen, mir die Besonderheit der See zu erklären. „Manchmal steht das Wasser bis zum Strand und manchmal ist alles trocken. Das ist dann die Ebbe. Im Wannsee gibt es sowas nicht."

Wir hatten Ebbe. Wie breite Flüsse zogen sich die Priele, in denen das Wasser ins Meer zurückströmt, durch den Schlick. Muschelbänke erheben sich aus dem Watt, besetzt mit Abertausenden von Miesmuscheln.

### Wattwanderung

„Hier kann man gehen wie auf dem Kurfürstendamm!" Mit diesen beruhigenden Worten nimmt mich Uwe, dessen Eltern aus Rastenburg kommen, bei der Hand und marschiert unternehmungslustig über das Watt. Mit Hallo und Geplantsche folgt die ganze Kinderschar. Voran und am Schluß die ostpreußischen Betreuer aus Berlin und Otto Ihrig, der Heimvater, der seine Schar als guter Hirte nicht aus den Augen läßt.

„Sieh mal den ollen Krebs, der heute aber ab", jubelt Peter, und versucht einen großen Taschenkrebs, der im knöcheltiefen Wasser eilig das Weite sucht, zu packen. „Die Krebse sind von dem salzigen Wasser betrunken", erklärt Uwe. „Die laufen immer von links nach rechts und von rechts nach links, bloß nicht geradeaus." Er hat gut beobachtet. Die Inselbewohner nennen diese Krebse wegen ihrer Eigenschaft „Dwarsläufer" („dwars" ist ein friesisches Wort und bedeutet so viel wie quer).

Eine Stunde dauert der Weg durch das Watt bis zum Priel. Im lauen Wasser, das stark nach Salz schmeckt, beginnt ein lustiges Badeleben, bis „Onkel Otto" zum Aufbruch pfeift. Einsam weht der schwarz-weiße Wimpel auf der Sandbank.

„Meine Eltern sind aus Ostpreußen, aber ich bin ein Berliner", erzählt mir ein blonder, schmächtiger Junge in unverfälschtem Berliner Jargon. Eines Tages nahm mich meine Mutter zu einer Versammlung der Landsmannschaft mit und da wurde ich dann ausgesucht und für diese Fahrt gemeldet. Mein Vater erzählt mir oft von unserem Hof bei Neidenburg, aber ich verstehe davon nichts. Ich kenne das ja alles nicht mehr."

Der Vater ist arbeitslos und geht stempeln. In der Nähe von Neidenburg besaß er einmal einen großen Bauernhof. Doch in Berlin, wohin die Familie nach der Vertreibung verschlagen wurde, gibt es keine Bauernhöfe, die man pachten oder auf denen man arbeiten könnte. „Meine Eltern sprechen ganz anders als ich", sagt der Junge. Die Kinder in der Schule würden mich auslachen, wenn ich ostpreußisch sprechen würde."

Da ist Rolf aus Rößel. Er besucht in Wilmersdorf eine Mittelschule und ist mit seinen fünfzehn Jahren der Älteste der Kindergesellschaft. „Ostpreußen muß sehr schön gewesen sein", weiß er zu berichten. Meine Eltern würden sofort zurückgehen, wenn es möglich wäre. Ich würde auch gerne mitgehen. Berlin gefällt mir nicht. Es ist so laut und die Luft ist so schlecht und dann die vielen Trümmer! Vielleicht können wir bald zurück."

Ulrich, dessen Eltern aus Johannisburg kommen, sagt fast wörtlich das Gleiche. „Riechen Sie mal die schöne Luft hier", er schnüffelt in den leichten Seewind. „In Berlin waren meine Taschentücher immer schwarz. Platz zum spielen ist auch kaum da. Wir müssen uns immer auf der Straße herumdrücken."

Auch für Uwe aus Insterburg ist der Aufenthalt auf der Insel ein großes Wunder. „Daß es so etwas überhaupt gibt", meinte er, „Felder und Wiesen und so schöne frische Luft." Am meisten aber interessiert ihn das Meer, denn er will nach Beendigung der Schule Schiffsoffizier werden. „Es ist ein Pech, daß ich als einziger nicht mit zur See gehen kann." Uwe hat sich eine Verletzung am rechten Fuß zugezogen und darf an diesem Tag nur um das Haus herumhumpeln. Auch er hat keine Erinnerung an die ostpreußische Heimat mehr, aber aus den Erzählungen der Eltern weiß er, daß Ostpreußen ein schönes Land war. „Wenn wir doch nur wieder dorthin gehen könnten", sagt der Junge. „Es würde uns dann bestimmt besser gehen, als heute in Berlin."

### Kinder unter politischem Druck

Unter Tränen bricht es aus einem sehr kleinen schmächtigen Jungen heraus, dessen durchscheinend blasses Gesicht von der kräftigen Seeluft noch kaum gebräunt ist. „Ich komme aus der Zone. Ich gehe so gern zur Schule. Doch nun soll ich sitzen bleiben." Stoßweise quält sich das Kind unter Schluchzen die Worte hervor: „Zu den jungen Pionieren wollen sie mich stecken. Und ich will doch nicht. Marschieren und Singen auf Befehl und immer von Rußland erzählt bekommen. Ich will das nicht! — Und jetzt haben mich die Lehrer in der Schule bedroht. Sie wollen mich sitzen lassen, wenn ich nicht zu den Pionieren gehe. Und ich habe doch gute Zensuren im Zeugnis!"



Foto: Herzog, Wyk a. Föhr

*Der große Priel ist der Tummelplatz der ostpreußischen Kinder aus Berlin. Muscheln, wie man sie im Wattenmeer auf Schritt und Tritt findet, sind für die „Marjellchen" immer noch interessant*

Es ist die Gewissensnot eines zehnjährigen Kindes, dessen junges Leben unter einem unerträglichen Druck steht, das selbst in den Ferien auf der gottgesegneten fruchtbaren Insel im Wattenmeer auf Schritt und Tritt von Angst gejagt wird.

Weiter berichtet das Kind und die Tränen laufen unaufhörlich: „Das Essen ist hier so gut. Ich muß immer an meine Mutter und an meine Geschwister zu Hause denken. Sie können sich keine Butter kaufen. Im HO ist sie zu teuer und sonst gibt es kaum welche."

Dieser kleine Junge, der nicht weiß aus welchem Teil Ostpreußens seine Eltern kommen, ist der einzige in der großen Kinderschar, bei dem die Kur nach der ersten Woche noch wenig angeschlagen hatte.

### Die Großstadt liegt hinter ihnen

Doch die anderen haben sich schon erholt, sind braun und gesund, tollen unbeschwert am Strand und auf den Spielplätzen umher, fahren begleitet von ihren Betreuern um die Insel Föhr, nach der Hallig Hooge, nach Amrum oder zu den Seehundsbänken und fallen mit gesundem Hunger über die Mahlzeiten her. Die Großstadt liegt hinter ihnen. Vergessen sind die engen Straßenschluchten, der in der Sommerhitze kochende Asphalt, die rasenden Autos und die Trümmerfelder in Berlin. Zwei Wochen auf der grünen Nordseeinsel liegen noch vor ihnen, zwei Wochen Wattlaufen, Krebsefangen, Ballspielen und Baden. Dann kommt die Rückreise nach Berlin und die große Stadt, durch die eine widersinnige Grenze läuft, nimmt sie wieder auf. Erholt und frisch werden die Kinder zurückkehren, versehen mit Kraftreserven für das ganze Jahr und sehr oft an die schönen Wochen auf der Insel Föhr denken und auch daran, daß die Opferwilligkeit von Landsleuten aus Ostpreußen, der Heimat, die sie nur noch aus Erzählungen kennen, ihnen vier Wochen voller Ferienseligkeit ermöglichte. d-t

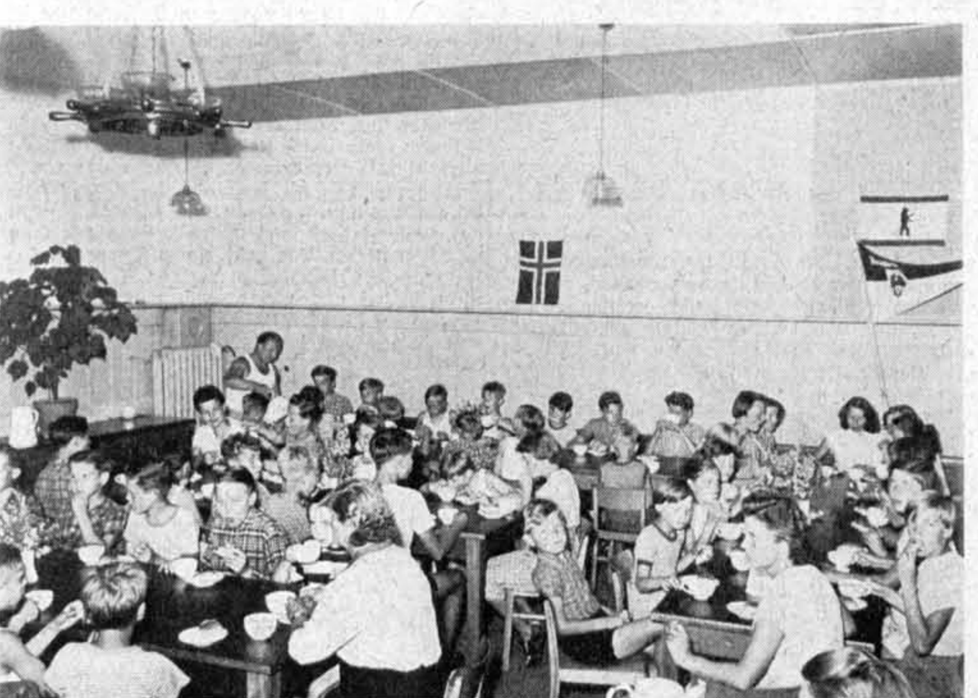


Foto: Herzog, Wyk a. Föhr

*Mit großem Appetit werden im hellen Tagesraum des Jugendheims „Klaus Störtebeker" die täglichen Mahlzeiten eingenommen*

# Ostpreußen als Hochseefischer

Am 16. Juli wurde in Bremerhaven der „Tag des Hochseefischers" festlich begangen. Im vorigen Jahre war Hamburg der Schauplatz. An diesen Ehrentagen für die Männer, die das harte „Mannsgeschäft" der Hochseefischerei betreiben, wurden stets verdiente ostpreußische Kapitäne geehrt. Der Senior der Bremerhavener Fischereikapitäne, Popall, stammt vom Frischen Hoff, der im vorigen Jahre mit der Silbermedaille des Bundespräsidenten ausgezeichnete Wilhelm Bosien von der Kurischen Nehrung. Der Anteil der Ostpreußen an den Schiffsbesatzungen ist sehr hoch.

Unsere Heimat hat eine ausgedehnte, lange Seeküste. Zu den Männern von der Kurischen Nehrung, der Samlandküste und der Frischen Nehrung kamen noch die Seefahrer aus der Bevölkerung um den Großen Friedrichsgraben und aus den Haffdörfern. Auch im Binnenlande wußte man mit Netz und Ruder umzugehen; Generationen von Fischern wuchsen an den masurischen und oberländischen Seen auf. Von altersher erfreute sich der Beruf des Fischers einer großen Achtung in Ostpreußen, und so ist es erklärlich, daß die Landsleute aller Stände Anteil an der Arbeit, den Gefahren und den Sorgen der ostpreußischen Fischer auch heute noch nehmen.

Die Leistungsfähigkeit der Fangflotte in der Bundesrepublik wurde im vergangenen Jahre durch moderne Neubauten verbessert. Dennoch trat ein Rückgang der Fangmenge um sieben von Hundert ein, der zum Teil durch die lange anhaltende schlechte Witterung bedingt war. Die meisten Anlandungen lieferte die Dampfhochseefischerei mit 70 von Hundert der Gesamtmenge; die Loggeranlandungen machten nur 9,2 von Hundert des Gesamtfanges aus. Die 96 Fahrzeuge der großen Heringsfischereien führten 690 Fangreisen durch, und sie landeten 42 644 Tonnen Salzheringe an. Das Gesamtfangergebnis der kleinen Hochsee- und Küstenfischerei belief sich auf 135 000 Fische, Schal- und Krustentiere.

### Verschiebungen durch Erwärmung der Arktis

Der stärkste Rückgang an den Fangmengen ist beim Hering zu beobachten. Ungewöhnliche Vorgänge bedrohen den Heringsbestand in der Nordsee. Dr. J. Lundbeck berichtet hierüber:

„Mit Sorge beobachten die Biologen, wie sich in den südlichsten Teilen der Nordsee die He-

ringsfischerei verändert, und zwar ungünstig verändert. Die Fänge nehmen ab und bestehen aus immer kleineren Heringen, obwohl der Hering schneller wächst als früher. Die lange Jahre ausgeübte und bewährte Fangvoraussage ist unmöglich geworden. Sogar die Vermutung einer Überfischung taucht auf. Bis jetzt gilt der Hering als das Musterbeispiel eines Nutzfisches, der durch den Menschen nicht bedroht



*Fischdampfer auf Fangreise. Fladengrund, Gat und Doggerbank sind die besuchtesten Fanggründe während der Heringssaison. Der Mannschaft ist wenig Ruhezeit vergönnt, denn alle Chancen müssen wahrgenommen werden.*

werden kann, so stark ihm auch nachgestellt werden möge. Eine Überfischung bei ihm wäre etwas grundlegend Neues und bedürfte ganz schlüssiger Beweise, und diese lassen sich nicht erbringen. Aber es gibt eine andere Erklärung für die ungewöhnlichen Veränderungen. Die „Erwärmung des Arktis" hat in den nordischen Fischereien recht handgreifliche Verschiebungen bewirkt; in der Nordsee treten sie weniger hervor. Aber hier scheint ein solcher Fall vorzuliegen, und wenn man die verschiedenen Erscheinungen zusammenfügt, so ergibt sich ein recht vollständiges Bild der Vorgänge: Die Wachstumsbeschleunigung des Herings wurde Anfang der dreißiger Jahre zuerst gespürt, entspricht also zeitlich der Erwärmungsperiode. Sie setzte sich unbekümmert um verstärkte Fischerei wie um die völlige Schonung während des Krieges fort. Anscheinend begann sich dann auch der ganze Heringsbestand der südlichen Nordsee nach Norden zu verziehen. Die Fänge nahmen dort ab, während sie in der nördlichen Nordsee anstiegen. Um 1949/50 wurde das Tempo fast sprunghaft.

Die Heringsfischer fingen plötzlich Sardinen, die in die Nordsee in viel größeren Mengen eingewandert waren als je beobachtet worden ist. In jenen Jahren wurde ebenfalls ein ausgedehntes Laichen der Sardinen und auch mehr als vorher der Sardellen festgestellt. Die Heringsfänge wurden zugleich etwas besser, wobei der Anteil der Kanalrassen zunahm. Die einzelnen Altersgruppen des Herings waren mehr als 1 cm länger als die gleichaltrige früherer Jahre. Große Mengen dreijähriger Tiere machten die Hauptmasse der Fänge aus. Offenbar waren die Bedingungen für das Zustandekommen guter Nachwuchsjahrgänge ungewöhnlich gut. Aber während man bisher das Wiederkehren des Nachwuchses im folgenden Jahre mit einem Alter von vier und auch noch von fünf Jahren berechnen und voraussagen konnte, waren jetzt nur noch wenige zur Stelle.

Anscheinend ziehen sie von ihrem Aufwuchsgebiet nordwärts oder kehren von ihrer alljährlichen Nahrungswanderung, die sie bis zur Doggerbank führt, nicht alle mehr zurück. Es ist durchaus denkbar, daß sich diese Verschiebung nach Norden durch die ganze Nordsee fortsetzt, wobei sich am Südende dieser Kette natürlich eine Lücke bilden muß."

In diesem Jahre machte der Hering mit 48 von Hundert die Hälfte der Anlandungen aus; die nächstfolgende Fischart war Rotbarsch mit 18 von Hundert. Wie wichtig die Hochseefischerei für die Ernährung unseres Volkes ist, beweist die Tatsache, daß von den im vergangenen Fischereijahr angelandeten Tonnen rund 529 000 Tonnen für den menschlichen Verbrauch verwandt wurden; die restlichen wanderten in die Fischmehl- und Fischölfabriken.

# Ostpreußische Späßchen

### Die Frieda war schuld

Es ist ein wunderbarer, lauer Sommerabend. Tiefe Stille liegt über dem See, und die hereinbrechende Nacht verschluckt allmählich Wasser und Land. Ich sitze auf der Bank vor dem Hause, nahe dem Ufer, und genieße die feierliche Ruhe. Unser kleines masurisches Dorf M. (im Kreise Lyck) schläft schon, nur die Frösche machen noch eine kleine Nachtmusik, sonst ist kein Laut weit und breit vernehmbar,

Doch nun höre ich ein plätscherndes Geräusch. Ein Boot stößt vom gegenüberliegenden Seeufer ab. Gesang schallt über das Wasser; es wird gelacht, und es geht offenbar immer übermütiger her. Die Bootsfahrer haben wohl in der Gastwirtschaft von Cz. „getankt" — so vermute ich. Auch Brocken ihrer Unterhaltung werden mir verständlich. Da zürnt jemand



einer Marjell namens Frieda, die ihn bei einem versprochenen Stelldichein narrte und ihn vergebens lauern ließ. Der Enttäuschte spülte seinen Ärger dann herunter; so weit ließ sich der Ablauf der bisherigen Geschehnisse erraten.

Kurz vor unserem Dorf geschieht, was bei dem wilden Schunkeln ja auch kommen mußte: Mitten im Satz bricht die Unterhaltung ab, und es wird zunächst beängstigend still. Der See ist recht tief, das weiß ich, und ich springe ratlos auf. Während ich noch überlege, welchen Nachbarn ich zur Hilfe heranholen kann, da ich selbst keine große Schwimmerin bin, höre ich ein beruhigendes Plätschern und die keuchenden Atemzüge eines Schwimmers in Ufernähe. Die Männer sind gerettet, so durchfährt es mich, und ich atme auf. Sehen kann ich zwar nichts, aber ich höre die mich recht verwundernde Frage: „Hast dem Zylinder? Such' man noch die Schlorren!" — Aha, es sind die beiden jungen Schornsteinfeger, die meist irgendwo im Heu zu übernachten pflegen, wenn sie im Dorf zu tun hatten.

Einige Wochen später ... Als ich einem der jungen Schornsteinfeger erzähle, daß ich die stille Zeugin jener verunglückten Bootsfahrt war, ist er sehr verlegen. Er berichtet, daß der Kollege Nichtschwimmer sei, und daß er ihn ans Ufer bringen mußte. Am schwierigsten sei die Bergung des geliehenen Kielbootes in dunkler Nacht gewesen. Seinem Meister mußte der Geselle am nächsten Tage mit einer Notlüge aufwarten. Er schwafelte von einem mächtigen Regenguß, der die einkassierten Geldscheine, die er in der Tasche bei sich trug, völlig durchnäßt habe. Der arglose Meister schüttelte mit dem Kopf, denn einen solchen Regenguß hatte er noch nicht erlebt. Aber er glaubte es. —

Ich würde mich freuen, wenn einer der Beteiligten an jener nächtlichen Seefahrt diese Zeilen lesen würde. Er wird heute bestimmt darüber lachen. H. J.

### Liebe zur alten Ostsee

Nach der Flucht aus Fischhausen trifft sich die Verwandtschaft in einem holsteinischen Dorf wieder. An einem wunderbaren Sommerabend im Jahre 1946 sitzen alle, von der Großmutter bis zum jüngsten Enkel, vor der Haustüre. Man spricht von der Heimat. Im Westen sinkt der rote Sonnenball unter. Die Oma verfolgt das farbenprächtige Schauspiel, und sie sagt in ihrem besten Hochdeutsch: „Ach ja, Kinder! Wenn ich so auf die Sonne sehe, muß ich immer denken: da, wo sie jetzt untergeht, ist meine liebe Ostsee." Der Schwiegersohn will die Oma belehren und meint: „Na, Oma, das dürfte wohl nicht stimmen. Denn wo die Sonne jetzt untergeht, da ist die Nordsee." Aber die Oma blickt ihren Schwiegersohn entrüstet an, und sie sagt in ihrem vertrauten samländischen Platt: „Nu wascht du mi watt vertelle! All' die Joahre ös de Sünn in der Ostsei unnerjejangen ,un nu op eenmoal sull se ni de Nordsei unnerjoahne?" B. R.

### Kaum zu glauben

Lange vor dem Ersten Weltkrieg nahm mein Onkel einen heimatlosen, etwas schwachsinnigen Mann namens Christoph zu sich auf den Bauernhof und beschäftigte ihn als Kuhhirt. Christoph war recht gutmütig. Als mein Onkel starb, war Christoph nahezu achtzig Jahre alt. Der Hof wurde abgegeben, und Christoph sollte ins Altersheim nach Karalene gebracht werden. Ein anderer Onkel, der gerade zum Besuch dort war, wollte Christoph mit seinem Auto nach Karalene bringen. Es war alles zur Abfahrt fertig, aber Christoph war nicht zu bewegen, ins Auto zu steigen. Es half kein Zureden und kein Böswerden. Schließlich mußte er mit Gewalt verfrachtet werden, Als das Auto dann abfuhr, meinte Christoph: „Nä, nä, es dat too gloove, e Woage ohne Perd kan foahre!" G. G.

### Kein fremdes Federvieh!

In Balsken, Kreis Angerapp, ist Besuch aus Königsberg. Auf dem Hofe führt eine Glucke junge Puten. Die Tante aus Königsberg sagte zu Friedchen: „Ihr habt in diesem Jahr aber viele junge Puten!" Friedchen sieht die Tante verwundert an: „Wat hebbe wi?" — „Viele junge Puten!", wiederholt die Tante und sie weist auf die stattliche Schar, die eben vorbeizieht. „Puten?", meint verwundert Friedchen, „dat sinn doch Kurre!" B. S.

### Abgefärbt

Ich fahre mit meinem Mann — er ist Sudetendeutscher, ich bin Ostpreußin — an einem Sonntag in unserem kleinen Wagen in die nahe



Kreisstadt. Da unsere Vorderräder zu wenig Luft haben, hält mein Mann vor der Stadt an einer Tankstelle. Der Tankwart kommt eilfertig mit dem Tankschlauch ans Auto. Darauf sagt mein Mann: „Nei, nei, ich will man bloß e bißche Heideluft." „Na", sagt der Tankwart, „Sie sind bestimmt auch aus Ostpreußen." „Nei ich nich — aber meine Frau." Ch. K.

# Glück durch das grüne Auto

**Harmonikaklänge am Timberkanal / Von Adolf Nowakowski**

Der lange Pereck wartete, bis die Fähre das grüne Auto herüberholte. Da zog er die Ziehharmonika aus dem Lederbeutel. Wenn das keine Filze sind, werden sie mir etwas geben, sagte er sich.

Der Kraftwagen saß wie ein Frosch auf dem Blatt, das ihn nun hinübertrug. Der Fährmann hatte die Öljacke abgelegt, denn es regnete nicht mehr. In dem schwarzen Moorwasser des Timberkanals spiegelte sich der Himmel weiß und blau. Da und dort hingen pralle Wolkensäcke und zogen schwer im Wind. Über den weiten sumpfigen Wiesen aber lag eine warme, feuchte Luft. Einige Frösche quakten im Uferschilf und auf den Blättern der Wasserrosen, deren goldene Blüten verlockend glänzten. Eine weiße Katze schlich im Schatten eines verfal-



*„Der lahme Musikant" spielte einen Marsch, während das Auto sich langsam in Bewegung setzte . . ."*

lenen und moosgrünen Gartenzaunes am Kanal entlang.

Pereck zog den Balg, und seine Finger glitten über die Knöpfe. Die Katze hob den Kopf, blickte zu Pereck hinüber und setzte sich. In diesem Augenblick legte die Fähre an. Der lahme Musikant spielte einen Marsch, während das Auto sich langsam in Bewegung setzte. Perecks Augen streiften die geöffneten Fenster, und da er sah, daß eine Dame im Rücksitz des Wagens ihr Handtäschchen öffnete, wurde sein Spiel belebter. Er nickte ihr zu, und es sollte zugleich „Danke" und die Aufforderung bedeuten, sie möge das Geldstück zu Boden fallen lassen, denn ungern nur pflegte er sich im Spiel unterbrechen lassen. Das war eine Gewohnheit aus der Zeit, da er mit Matschuk, dem Fiedler, zusammenspielte, der das Geld einsammelte, wenn sie vor den Türen armer Fischer Musik machten.

Das Auto war angefahren, und immer noch hielt die Dame das Geldstück in der zum Fenster hinauswinkenden Hand. Jetzt ließ sie es fallen. Ein sommersprossiger Junge lief, es aufzuheben. Aber er fand es nicht mehr, und auch die Mädchen und Burschen nicht, die mit ihren Fahrrädern von der Arbeit kamen und sich hatten übersetzen lassen.

Pereck stellte die Ziehharmonika zu Boden und suchte selbst. Er wußte genau die Stelle, wo er das blinkende Geldstück hatte fallen sehen. „Dumme Weiber", brummte er, „alles machen sie verkehrt." Er humpelte vergebens auf der festen, kiesgeschütteten Straße umher, die der Regen hellbraun getönt hatte, und auch der Fährmann Wura beteiligte sich, wenn widerstrebend, an der Suche. „Es ist sone Sache damit", sagte er. „Wenn man etwas suchen hilft, und es wird nicht gefunden. dann kann der Verlierer glauben, man hätte es unterschlagen."

Sie fanden nichts, obwohl sie lange suchten. Dann gaben sie es auf, und Wura fuhr wieder zum anderen Ufer zurück. Der sommersprossige Junge war zur weißen Katze gegangen, die sich von ihm nicht streicheln lassen wollte. Sie lief davon, und da sie im Garten verschwand, suchte er nach kleinen Steinen und warf sie ins Wasser. Dreimal sollten sie hüpfen, aber es gelang ihm nicht.

Pereck stand da und sah ihm zu. „Es waren fünfzig Pfennig, ich habe es genau gesehen. Wer gibt heute noch einem Straßenmusikanten fünfzig Pfennig", brummte er und ließ seine Augen wieder die Straße absuchen. Er schob auch die Grasbüschel am Rande auseinander, fühlte sie ab bis zu den Wurzeln, und da glühte ihn etwas mit einem Male unter den Regentropfen an. Er hielt es verwundert in seinen vor Überraschung gleichsam erstaunenden Fingern: ein goldenes, mit Steinen besetztes Armband. Wie eine zierliche Schlange züngelte es in der Sonne. — —

Als er das Quietschen des Fährseils hörte und das Klingeln eines Fahrrades, dem er ausweichen sollte, schrak er auf und schob seinen Fund in die Tasche. Schon wandte er sich der Fähre zu, da fiel ihm ein: da, wo der Dame das Armband entglitt, mußte auch das Geldstück liegen. Noch einmal bückte er sich und strich mit zittrigen Händen durch das nasse Gras. Und obwohl er jeden Halm beiseite schob, fand er das Geld nicht.

„Suchst immer noch?" rief ihm Wura zu, der eben mit der Fähre wieder anlegte. Da ließ es Pereck und ging zu dem Sitzbrett an der Fähre zurück, wo seine Ziehharmonika stand. Er hob sie nachdenklich auf, zog ein paar klagende Akkorde, die das Lied von dem trauernden Mädchen am Spinnrad einleiteten, und sagte langsam, sein Spiel unterbrechend: „Weißt du vielleicht, Wura, was für ein Auto das war?"

„Die wollten nach Nemonien, ins große Moosbruch. Weshalb willst du das wissen? Wegen des Geldes? Such mal morgen, dann wirst du es schon finden, Das geht einem immer so. Als ich heiratete, konnte ich meinen Kragenknopf nicht finden und meine Frau mußte mir den Kragen am Hemd festnähen. Nachher, am nächsten Tage, fand ich ihn. Er lag an derselben Stelle, wo ich ihn schon gesucht hatte."

Pereck saß versonnen da und nickte. Dann und wann zog er einige Töne, und er dachte an den Fiedler Matschuk, der im Großen Friedrichsgraben ertrank, als sie einmal von der Hochzeit kamen.

„Meinst du nicht, Wura, daß ich eine neue Ziehharmonika brauch, eine, wie ich sie in Labiau im Fenster gesehen hab, mit Register und vierundzwanzig Bässen?"

„Ich weiß das nicht, Pereck", entgegnete Wura und stopfte sich die Pfeife. „Wirst wohl nicht mehr so lange machen, daß du eine brauchst. Ich brauch schon lange eine neue Pfeife. Hier, kannst du sehen, ist der Stiel abgebrochen, und da habe ich ihn mit Isolierband festgemacht. Und das hält auch, und ich möchte keine neue."

„Leih mir einen Kahn", begann Pereck nach einer stummen Pause, „ich will nach Nemonien."

„Meinetwegen", nickte Wura.

*

In Nemonien guckte Pereck auf den Hof des Gasthauses. Da stand das grüne Auto unter den Kastanienbäumen.

„Ich möchte die Herrschaften sprechen, denen das grüne Auto gehört", sagte Pereck zum Wirt. Er traf sie im Garten. Hier saßen zwei Damen und ein junger Herr, der ihn verwundert ansah.

„Ich habe etwas gefunden", begann er, „und ich glaube, daß es einer der Damen gehört."

Da sprang eine von ihnen auf, und Pereck blickte in die vom Weinen geröteten Augen eines jungen Mädchens: „Das Armband, mein Armband?" rief sie.

„Ja", sagte Pereck und zog die glänzende Kostbarkeit aus der Tasche. Die Freude, die er den Fremden damit bereitet hatte, machte ihn selber so froh, wie er es seit Jahren nicht gewesen zu sein meinte. Er saß unter den Fremden, als hätte er ihnen das Glück gebracht, und immer wieder begegnete er den frohen und dankbaren Blicken des jungen Mädchens. „Es ist nämlich mein Verlobungsgeschenk", sagte es unter Lächeln. Nun mußte Pereck seine Ziehharmonika auspacken, und seine Finger fanden mit seltener Leichtigkeit zu den Melodien von Tänzen und Liedern. — —

Als der lahme Pereck an diesem ereignisreichen Tage zur Fährer des alten Wura zurückkehrte, hatte er eine neue Tabakpfeife für ihn in der Tasche. An der Fähre trieb sich bonbonkauend der sommersprossige Junge herum. Als er Pereck bemerkte, ging er davon, als müsse er nach der Katze sehen, die im Schatten des morschen Gartenzaunes saß und über den Kanal blickte. Pereck aber sah den Jungen nicht. Seine Gedanken galten den Geldscheinen, die er in einem Briefumschlag bei sich trug. Seine alte Ziehharmonika hatte sie ihm verdienen helfen.

## Labiau

**Besuch bei der Heimatkartei**

Landrat von der Wense, Oberkreisdirektor Büning als Vertreter des Patenkreises und Landwirtschaftsrat Gernhöfer aus Lamstedt als Vertreter des ostpreußischen Heimatkreises Labiau, besichtigten in Elpersbüttel bei Meldorf die dort arbeitende Kreiskartei. Kreiskarteiführer Knutti gab den Gästen einen Überblick über seine Arbeit. In der Heimatkreiskartei sind von 50 585 Einwohnern im Jahre 1939, 39 168 durch Seelenlisten ganzer Ortschaften und 6208 aus Orten ohne Seelenlisten, insgesamt also 45 376 Einwohner erfaßt. Über ihr Schicksal, ob lebend oder tot, ob in der Bundesrepublik, in der sowjetischen Zone oder verschleppt, konnte Klarheit geschaffen werden, eine Leistung, die im Hinblick auf die Auswertung zu verschiedenen Zwecken sehr hoch zu bewerten ist. Der Bearbeiter der Seelenlisten, Landsmann Sievers, wies auf die große Bedeutung der Seelenlisten für die Darstellung der Vertreibung und ihrer unheilvollen Folgen hin. Manche Ortschaften sind lückenlos erfaßt und durch Lagepläne und Zeichnungen genau rekonstruiert.

Kreisvertreter Gernhöfer berichtete über die heimatpolitische Arbeit der Kreisgemeinschaft und wies auf die große Bedeutung der Kreistreffen hin. Landrat von der Wense fand herzliche Worte der Anerkennung und betonte die Verbundenheit des Patenkreises mit dem Heimatkreis Labiau. Er dankte allen Beteiligten für ihre Arbeit, die in echter Heimatverbundenheit im Laufe der Zeit von der Kreisverwaltung Labiau in unserer Landsmannschaft geleistet worden sei.

*

In den letzten Wochen hat der Kreiskarteiführer 470 Fragebogen an Labiauer Einwohner geschickt, die aber nur sehr zögernd beantwortet wurden. Wir bitten die Befragten, die Bogen umgehend an den Kreiskarteiführer der Heimatkartei, Landsmann Bruno Knutti, Elpersbüttel, zurückzusenden.

In einer Vermißtenangelegenheit wird die Anschrift von Ernst Rohr aus Kaimen gesucht. Es ist nur bekannt, daß er in der sowjetisch besetzten Zone leben soll. Gesucht wird ebenfalls Bruno Merderin, geb. 25. 12. 1932, aus Labiau. Meldungen werden an Kreiskarteiführer Knutti erbeten.

**Hauptkreistreffen in Hamburg**

Hiermit ergeht die letzte Einladung für unser Hauptkreistreffen am Sonntag, dem 31. Juli, in Hamburg-Altona, Restaurant „Elbschlucht", Elbchaussee 139. Das Tagungslokal ist zu erreichen mit der S-Bahn bis Bahnhof Altona oder mit den Straßenbahnlinien 6 und 27 bis Hohenzollernring.

**Tagungsfolge:** 8.30 Uhr Sitzung der Kreisvertretung; 12.30 Uhr Beginn der Heimatstunde, es sprechen ein Vertreter unseres Patenkreises und das Vorstandsmitglied unserer Landsmannschaft, Fritz Naujoks; 15.00 Uhr Heimatgottesdienst in der Kreuzkirche in Altona, gehalten von Superintendent Landsmann Doscocil.

Wir bitten um das Erscheinen vieler Landsleute. Unsere Heimattreffen sollen mehr als nur ein Wiedersehenstreffen sein. Sie sollen unserer Forderung auf die Rückgabe der Heimat Nachdruck verleihen.

Walter Gernhöfer, Kreisvertreter.

## Insterburg

Die Kreisgruppe Insterburg in Berlin hat die Absicht, am Sonntag, dem 14. August, einen Dampferausflug zu unternehmen. Der Ausflug, der gleichzeitig mit Überraschungen für die Kinder verbunden sein soll, ist besonders gedacht für unsere Heimatfreunde aus der Mittelzone und dem Ostsektor von Berlin. Ihnen einen Tag schönen Zusammenseins in Freiheit und Frohsinn zu gestalten, soll unser aller Bemühen sein. Noch fehlen uns aber die Mittel zur Durchführung dieses Planes, denn wir wollen unseren aus der Bedrängnis kommenden Freunden die kostenlose Dampferfahrt und eine bescheidene Bewirtung zuteil werden lassen. Wir richten daher an unsere Landsleute im Bundesgebiet die herzliche Bitte, uns durch Geld- oder Sachspenden die Ausgestaltung dieses Tages zu ermöglichen. Spenden bitten wir zu senden an die Kreisbetreuer Friedrich Seyfert, Berlin-Steglitz, Paulsenstraße 50, oder Otto Hagen, Berlin-Dahlem, Milowstraße 2.

## Wehlau

Der Kreistag des Kreises Grafschaft Hoya hat in der Absicht, den unverzichtbaren Anspruch auf die angestammte Heimat nach außen hin zu vertreten, einstimmig beschlossen, die Patenschaft über unseren Heimatkreis zu übernehmen. Er hat damit den Willen bekundet, das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit den Heimatvertriebenen und der angestammten Bevölkerung des deutschen Ostens, insbesondere der des Kreises Wehlau, zu pflegen und das Bewußtsein der kulturellen Bedeutung unserer Heimat wachzuhalten.

Die offizielle Patenschaftsübernahme wird in feierlicher Form im Beisein beider Kreisvertretungen am Sonnabend, dem 27. August, um 18 Uhr im Heimatmuseum in Syke, Bezirk Bremen, erfolgen. Am Sonntag, dem 28. August, wird das diesjährige Kreistreffen in Syke stattfinden, das um 10 Uhr durch kirchliche Gottesdienste beider Konfessionen eingeleitet wird, an die sich, wie üblich, eine Kundgebung anschließt.

Für die Einnahme des Mittagessens und das sich anschließende gemütliche Beisammensein stehen mangels eines alle Teilnehmer fassenden Lokals drei Lokale zur Verfügung, die unter entsprechender Kenntlichmachung auf die Landsleute aus den Stadt- und Landbezirken Wehlau, Tapiau und Allenburg aufgeteilt sind.

Ich hoffe und gebe dem Wunsche Ausdruck, daß wir unseren Patenkreis mit einer stattlichen Teilnehmerzahl erfreuen werden. Meine Bitte, am 28. August in Syke zu erscheinen, richtet sich ganz besonders an diejenigen unserer Landsleute, die bis dahin unseren Jahrestreffen fern geblieben sind.

Es ist mir eine besondere Freude, mitteilen zu können, daß unser Pate die Einrichtung eines „Wehlauer Zimmer" in seinem Heimatmuseum zugesagt hat, zu dessen Ausgestaltung Erinnerungsstücke jeglicher Art, insbesondere Urkunden, Fotografien, Schrifttum u. a. m. dankbar entgegengenommen werden. Es ist unsere größte Aufgabe, für unser „Wehlauer Zimmer" zu sammeln, was überhaupt über den Kreis Wehlau mit seinen Städten zu sammeln ist. Alle Landsleute, die irgendwelches Erinnerungsmaterial besitzen, werden daher gebeten, es direkt an den Landkreis Grafschaft Hoya, Amt für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte in Syke zu senden.

Potreck, Kreisvertreter.

## Braunsberg

**Omnibusfahrt nach Münster am 28. August**

Heute kann ich den Landsleuten aus Hamburg und dem Regierungsbezirk Stade die Mitteilung machen, daß eine Omnibusfahrt von Stade über Hamburg nach Münster bestimmt stattfinden wird.

Die Fahrtkosten werden für die Hin- und Rückfahrt 15,20 DM pro Person betragen. Anmeldungen möglichst sofort, spätestens aber bis zum 5. August, an untenstehende Anschrift. Auf den Fahrpreis ist ein Anzahlungsbetrag von 5 DM ebenfalls an mich bzw. auf mein Konto Nr. 1869 bei der Stadtsparkasse Stade zu überweisen. Erst die Anzahlung sichert einen Platz. Des geringen Fahrpreises wegen werden eine restlose Ausnutzung dieser Möglichkeit und recht viele Meldungen erwartet.

*

**Suchdienst.** Wer weiß etwas über den Aufenthalt bzw. das Schicksal des Sattler- und Tapeziermeisters Anton Fieberg, geboren etwa 1860 bis 1865. Er hat bis zur Vertreibung im Februar 1945 in Braunsberg, Königsberger Straße (Hausnummer unbekannt), gewohnt. Wer hatte seine Werkstätte gepachtet? Mitteilungen an

Bruno Lange,
stellv. Kreisvertreter und Geschäftsführer,
(24a) Stade/Elbe, Wilhadikirchhof 8.

# Stade prangte im Flaggenschmuck

## Die Patenschaftsübernahme für den Kreis Goldap

Stade ist die Kreisstadt des gleichnamigen Landkreises, zu dem das größte Obstbaugebiet Deutschlands, das „Alte Land", und das als Pferdeaufzuchtgebiet und durch seine Fettviehwirtschaft bekannte Land Kehdingen gehören. Sie ist eine der wenigen deutschen Städte mit baulich-geschichtlichem Gesicht, die der Bombenkrieg verschonte. Von ihren 30 000 Einwohnern stammen 13 000 aus dem deutschen Osten. Der herzliche Willkomm, den die Stader am 16. und 17. Juli den Goldapern bereiteten, zeigte sich bereits im Straßenbild. Fahnen wehten von den ansehnlichsten Gebäuden, im Winde lustig flatternde bunte Flaggengirlanden waren quer über die Hauptstraßen gespannt.

**Der Festakt im Rathaussaal**

In dem großen, festlich geschmückten Rathaussaal, den man durch ein mit barockem Gesims gekröntes Portal betritt, fand am Vormittag des 16. Juli die Verkündung der Patenschaftsübernahme des Landkreises Stade für den Kreis Goldap statt. Landrat Schild betonte bei der Begrüßung der hier versammelten Goldaper die Verpflichtung, mit den Vertriebenen ein gemeinsames Schicksal zu tragen. Bürgermeister Heyderich wies am Beispiel Stades darauf hin, daß eine Fremdherrschaft durch Verhandlungen beseitigt werden könne. Siebzig Jahre lang sei Stade in schwedischem Besitz gewesen. Ohne Blutvergießen — allerdings durch beträchtliche Zahlungen — seit die Stadt und das Land ringsum wieder in deutsche Oberhoheit zurückgekehrt. Ein ähnliches Geschick möge auch Ostpreußen vergönnt sein.

Mit großem Beifall wurde die Überreichung des Patenbriefes an Kreisvertreter Mignat durch Landrat Schild begleitet. In seiner Dankesrede rühmte der Kreisvertreter das alte Preußen als das Muster eines Rechtsstaates. Er schilderte sodann die heutige Lage des durch die Grenze zwischen der sowjetischen und der polnischen Besatzungsmacht geteilten Kreises Goldap. In einem freien Europa werde es den alten Bewohnern des Kreises möglich sein, die verwüsteten Höfe und Dörfer wieder aufzubauen.

Während dieser Feierstunde erklangen Kompositionen von Mozart, Ph. E. Bach und Haydn. Die Goldaper hatten die Freude, Lucia Schäfer wieder als Geigerin, am Flügel begleitet von Frau von Buchka, zu hören. Sie begründete und leitete die recht rege Goldaper Konzertgemeinde, die in jedem Jahre zwölf Konzerte mit namhaften Künstlern veranstaltete. Zu danken war auch der Cellistin H. Merford, dem Flötisten Gottfried Huthmann, dem Streichquartett des Stader Stadtorchesters und Frau Lisa Löffler für ihren beseelten Vorspruch. Bei der Hauptversammlung am nächsten Tage wirkten die meisten der hier Genannten mit. Die Stadt hatte zu einer Besichtigungsfahrt eingeladen. Omnibusse brachten die Goldaper zum Elbufer bei Stadersand. Auf dem Strom zogen große Handelsschiffe vorbei; erklärt wurde die Wirkungsweise der an der Anlagestelle errichteten Signalstation. Unter der liebenswürdigen und sachkundigen Führung von Stadtarchivrat Dr. Wirtgen schloß sich ein Rundgang durch die schöne, alte Stadt an.

Beim Bunten Abend im Lokal Kyffhäuser, das während der beiden Tage als Trefflokal diente, wurden Lichtbilder aus Ostpreußen gezeigt. Der Chor der Ost- und Westpreußen in Stade sang unter der Stabführung seines Chormeisters, Landsmann Gerhard Schulz aus Königsberg, heimatliche Lieder.

Das herrliche Wetter blieb auch am Sonntag ungetrübt. Eine Abordnung legte einen Ehrenkranz am Ostkreuz auf dem Friedhof nieder, wobei ein Stader Jugendchor sang. In der St. Wilhaldikirche leitete der aus dem Kreis Angerapp (Darkehmen) stammende Pfarrer Weber den Fest-Gottesdienst in der altgewohnten Liturgie. Er legte das Wunder vom Petri-Fischzug in seiner Predigt als eine Mahnung aus, nie zu verzagen. Vertieft wurde die Andacht durch eine Andante von J. S. Bach, gespielt von Lucia Schäfer mit Orgelbegleitung.

Annähernd tausend Landsleute hatten sich zur Hauptversammlung im Lokal Kyffhäuser eingefunden. Der Schirmherr der Veranstaltungen, Oberkreisdirektor Dr. Grube, erinnerte an die Notzeit vor zehn Jahren, als im Kreise Stade, dessen Stammbevölkerung 90 000 Seelen zählte, 65 000 Heimatvertriebene aufgenommen werden mußten. Es sei schwer gewesen, sie unterzubringen. „Doch ohne die heimatvertriebenen Bauern aus dem Osten könnten wir unsere Landwirtschaft nicht weiterführen", erklärte der Oberkreisdirektor. „Wir Stader wollen mit der Übernahme der Patenschaft bekunden, daß die Goldaper in ihrer Forderung auf die Wiedergewinnung ihrer Heimat nicht alleinstehen." Es gelte der Gefahr der Verjährung des Landraubes zu begegnen. Der Jugend müßten mehr Kenntnisse über den deutschen Osten vermittelt werden. Im neuen Kreishaus werde eine Goldaper Traditionsecke eingerichtet werden. Bei jeder öffentlichen Beflaggung werde fortan auch die schwarz-weiße preußische Flagge gehißt werden.

Wie im vorigen Jahre weilen auch jetzt 25 Jugendliche aus dem Kreise Goldap als Gäste zwei Wochen in Cuxhaven-Duhnen am Nordseestrand; außerdem haben Stader Bauern zwölf Kinder aus Goldap aufgenommen. Oberkreisdirektor Dr. Grube versicherte, daß dies nur ein Anfang der Jugendbetreuung sei. Es sei an Stipendien und Beihilfen für die Berufsausbildung junger Goldaper gedacht. Geplant seien auch Ankäufe von Werken Goldaper Künstler.

Kreisvertreter Mignat las eingegangene Glückwünsche, unter anderem ein Telegramm des Ministerpräsidenten von Niedersachsen, Hellwege, vor. Er regte eine Entschließung als Bekenntnis zur deutschen Einheit an, die allgemeine Zustimmung fand. Die Versammlung bot aber nicht in allen Zügen das Bild der Einigkeit und Harmonie, wie wir dies sonst bei Treffen ostpreußischer Kreise gewohnt sind. Als Kreisvertreter Mignat die neuen Satzungen der Goldaper Kreisgemeinschaft zur Abstimmung vorbrachte, erhob sich sehr lebhafter Protest, weil er dies ohne vorherige Unterrichtung des Kreisausschusses getan habe.

Außer Oberkreisdirektor Dr. Grube, der sich tatkräftig für die praktische Durchführung der Patenschaft einsetzt, und Landsmann Preising aus Gr.-Rominten, der die Last der Vorarbeit für das Treffen übernommen hatte, ist besonders dem Bundestagsabgeordneten Dr. v. Buchka für diesen Tag zu danken. Bis 1932 war er Landrat des damaligen Kreises Kehdingen und von 1932 bis zur Vertreibung amtierte er als Landrat des Kreises Goldap. Er regte die Patenschaft an. Bei seinem Schlußwort sprach er von den Hoffnungen auf ein für uns Vertriebene günstiges Ergebnis der Genfer Konferenz. Ihm wurde herzlicher Dank zuteil.

Zum Gedenken an die Patenschaftsübernahme wurde an der neu entstehenden „Goldaper Straße" in Stade eine Goldaper Eiche gepflanzt.

## Lyck

Das Großtreffen des Kreises Lyck in der Patenstadt Hagen wird am 7. August mit Gottesdiensten um 10 Uhr beginnen. Um 11.30 Uhr wird auf dem Festplatz „Springe", am Markt, eine Kundgebung stattfinden. Anschließend wird dann auf dem Festplatz, auf dem ein Zelt für 3000 Personen erbaut ist, das Treffen mit den Hagenern vonstatten gehen.

Das Quartieramt befindet sich gegenüber dem Bahnhof im Hotel „Kölner Hof". Parkplätze werden von der Polizei angewiesen. Personenwagen parken auf dem Festplatz hinter dem Zelt. Omnibusse werden eingewiesen. Von fern kommende Lycker werden in Privatquartieren untergebracht werden. Hotel- und billige Zimmer werden durch das Verkehrsamt vermittelt. — Anmeldung erbeten.

Angemeldete Sondertreffen werden wie folgt stattfinden: Allgemeine Ortskrankenkasse im Restaurant „Zum blanken Nagel", Frankfurter Straße, Männerturnverein bei Eickert, am Markt (Frankfurter Straße), ehemalige Ernst-Moritz-Arndt-Schüler (Gymnasium) werden sich im Lokal „Huf", Frankfurter Straße 33, treffen. Diese Sondertreffen werden nur von 14 bis 16 Uhr abgehalten. Ab 16 Uhr ist alles auf dem Festplatz.

Verkehrsverein und Landsmannschaften werden am Vorabend einen Bunten Abend im Zelt veranstalten. Alle schon in Hagen anwesenden Lycker haben Zutritt. Das Kreisbüro wird sich vom 6. August, vormittags 9 Uhr, an im Lokal Eickert, am Markt (Frankfurter Straße), eine Minute vom Festzelt, befinden. Dort wird auch die Vertreterversammlung am 6. August, zu der die Einladungen persönlich herausgehen, stattfinden.

Aus technischen Gründen (Urlaub, Kürze der Zeit usw.) wird der Hagen-Lycker Brief erst nach dem Großtreffen erscheinen.

Auf Wiedersehen in Hagen!

Otto Skibowski, Kreisvertreter,
Treysa, Bez. Kassel.

## Angerburg

Ich weise noch einmal darauf hin, daß unsere Kreiskartei sowie die Gemeinde-Seelenlisten nunmehr bei der Kreisverwaltung Rotenburg, Patenschaft Angerburg/Ostpr., (23) Rotenburg (Han), Kreishaus, weitergeführt werden. Alle Anfragen in Karteiangelegenheiten sind dorthin zu richten. Unsere Geschäftsstelle und ich befinden sich ab 25. Juli in (16) Bad Homburg v. d. Höhe, Seifgrundstraße 15.

Unser nächstes Kreistreffen wird am Sonntag, dem 18. September (nicht 11. 9.) in Siegburg (Rheinl), Kronprinzenstraße 5, Saal Lindenhof, stattfinden.

Unser nächster Heimatbrief kann meines Umzuges wegen erst Ende August erscheinen. Ich bitte, obige Bekanntmachungen allen Landsleuten mitzuteilen.

Hans Priddat, Kreisvertreter.

## Johannisburg

Am 31. Juli Treffen in Oldenburg, Pschorr-Bräu, Baumgartenstraße; 15 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt; Straßenbahn ab Bahnhof bis Markt, dann zwei Minuten Fußweg; Beginn 11 Uhr.

Zu dem Preistreffen in Hamburg, Elbschlucht, am 14. August, empfiehlt es sich, weitere gemeinsame Busfahrten zu organisieren. Bereits festliegende Sammelstellen wurden im letzten Ostpreußenblatt unter Johannisburg bekanntgegeben.

An dem Landestreffen des BvD, Landesgruppe Niedersachsen, nimmt der Kreis Johannisburg am 14. August wegen des Kreistreffens in Hamburg nicht teil.

**Gesucht werden:**

Berta Wiedenfuss, geb. Gusek, Wartendorf; Emma Sulimma, Ribitten; Posegga, Brandau; Pranke, Otto, und Paples, Rudolf, Burgdorf; Palputta, Ida, geb. Milewski, und Kinder, Altwolfsdorf; Schild, Architekt, und Sternberg, Otto, Hausmeister, Arys; Sobolewski, Wilhelm, und Specka, Gustav, Erztal.

Wer weiß etwas über das Schicksal von Kaufmann Fritz Brozio, Arys, auf dem Treck verschollen, und Amalie Lubienetzki, geb. Koblinski, Großdorf, am 21. 1. 1945 mit den Eheleuten Martin Rinio mit dem letzten Zuge aus Gehlenburg abgefahren.

In Düsseldorf wurde eine Bescheinigung für Frau Ida Kiefer, geb. Zielinski, ausgestellt von Emilie Wierzkowski, gefunden. Beide Ostpreußinnen werden um ihre Anschrift gebeten.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter,
(20) Altwarmbüchen (Han)

Zur Vervollständigung der Seelenliste der Stadt Arys werden die Anschriften nachfolgender Landsleute gesucht:

Kutschinski, Bäckermeister und Familie; Kasper, Erich, Sohn des Postsekretärs Hans Kasper; Klein, Lotte, Verkäuferin; Klein, Sohn des Bäckermeisters Klein; Kühn, Tochter des Kaufmanns Eduard Kühn; Kerschek, senior, Rentner; Kerschek, Ehefrau des Angestellten Kerschek und Familie; Krassowski, Simon, Obsthändler, und Familie; Kühn, Minna, Rentnerin; Klaar, Hans, Vertreter; Keiner, Hebamme, Ehemann und Familie; Kühn, Wachmann, und Familie; Kreutschmann, Karl, Arbeiter, und Familie; Kujawski, Stanislaus, Platzmeister, und Familie; Komar, Arbeiter, und Familie; Kostka, Bahnarbeiter, und Familie; Kucklinski und Familie; Kirchner, Arbeiter, und Familie; Kirstein, Hedwig, Klavierlehrerin; Klebba, Klempnermeister; Knist, Kaufmann, und Frau; Krause, Clemens, Landarbeiter, und Familie; Kraft, junior, Kommanditangestellter, und Ehefrau; Kronberger, Angestellter, und Familie; Krampf, Ehefrau des Alfred Krampf; Kimmritz, Erich, Buchbinder, und Familie; Krempf, Franz, und Familie; Kuberka, Arbeiter, und Familie; Kempa, Arbeiter, und Familie; Krentz, Ehefrau des Oberfeldwebels Walter Krentz, und Familie; Knapp, Witwe, und Tochter; Kizio, Ernst, Sohn des Johann Kizio, und drei Geschwister; Lau, Arbeiter, und Familie; Lenz, Arthur, und Familie; Liedtke, Otto, Kraftfahrer, und Familie; Liedtke, Arbeiter, und Familie; Lockwald, Rentner und Schwester; Lemanzik, Arbeiter, und Familie; Metzdorf, Harry, und Familie; Moritz, Musiker, und Familie; Markowski, Emma, Witwe; Mozarski, Gasarbeiter, und Familie; Meyer, Otto, Schlachthofarbeiter, und Familie; Metzdorf, Gustav, Hotelbesitzer, und Ehefrau; Mroß, Marie, Ledige; Mroß, Arbeiter, und Familie; Molkenthin, Schneiderin, und Familie; Matzinski, Bahnarbeiter, und Familie; Mucks, Arbeiter, und Familie; Mischer, RAD. Ehefrau Berta und Tochter; Moewe, Rentner, und Familie; Metz, Justizwachtmeister, und Ehefrau; Michalzik, Bäckermeister, und Ehefrau; Migge, Handlungsgehilfe; Merker, Fleischergeselle; Mathiszik, Michael, Lagerarbeiter, und Ehefrau; Makoschey, Arbeiter, und Familie; Meyer, August, Schlachthofarbeiter, und Ehefrau; Meyer, Fritz, Kraftfahrer, und Familie; Nötzel, Karl Heinz; Mixdorf, Kommanditangestellter, und Familie; Nadrzeizik, Arbeiter, und Familie; Nowak, Landwirt, und Familie; Niedzwetzki, Johann, Arbeiter, und Kind; Olk, Hugo, und Familie; Ognieweck, Arbeiter, und Ehefrau; Olschewski, Friedrich, Arbeiter; Olschewski, Marie, ledig; Olk, Georg, Lagerarbeiter; Pieper, Ida, geb. Koschorrek, ein Kind Gisela und zwei Schwestern; Pich, Kellner; Plenker, Walter, Ingenieur, und Familie; Pottschul, Georg, Töpfermeister, und Familie; Penski, Grete, Enkelin des Friedrich Penski; Penski, Fritz, Bahnangestellter, und Familie; Peters, Architekt, und Familie; Prietz, Hermann, und Familie; Pieskorz, Stanislaus, und Familie; Porsch, Arbeiter, und Familie; Pfluch, Charlotte, Wehrmachtshelferin; Purwien, Willy, Bahnbeamter, und Familie; Pallasch, Robert, Angestellter, und Familie; Poerschke, Hildegard, und Tochter; Podtschul, Ida, Plätterin, und Schwester Helene; Priedigkeit, Ernst, Gärtner, und Ehefrau; Plakowski, Arbeiter und Familie; Prieß, Alfred, Buchbinder, und Familie; Preuß, Arbeiter, und Tochter Magda; Purwien, Johann, Lagerarbeiter, und Familie; Pasternak, August, Landwirt, und Familie.

Wie aus vorliegender Suchliste zu ersehen ist, ist die Seelenliste von Arys noch sehr lückenhaft. Ich bitte daher jeden Landsmann, mir bei der Vervollständigung der Liste zu helfen und jeden Anhaltspunkt über den Verbleib gesuchter Landsleute umgehend mitzuteilen.

# Rätsel-Ecke

**Ferienfreuden**

Ad — bel — bob — che — da — de — den — den — dü — el — en — er — er — fen — ga — geln — gen — ger — gus — haus — hund — in — kau — ken — ken — lat — le — ler — na — ne — ne — ne — ne — nid — nor — o — rau — ri — sa — sar — schen — ster — ten — wirts — zin. Aus diesen Silben sind fünfzehn zweisilbige Wortpaare nachstehender Bedeutung derart zu bilden, daß die Endsilbe des ersten Wortes zugleich die Anfangsilbe des zweiten Wortes ist. (Zum Beispiel: Deime — Memel; die beiden gleichen Silben sind jeweils nur einmal angegeben.)

1. Hauptstadt von Lettland — Eßgerät. 2. Mädchenname — Gemüseart. 3. Quellfluß des Pregels — Himmelskörper (Mehrzahl). 4. Südlichstes Dorf auf der Kurischen Nehrung — etwas für Geld erwerben. 5. Mädchenname — so nennt man in Indien einen reichen Mann. 6. Menschenrasse — Mädchenname. 7. Gaststätte — er ist der treue Wächter von Haus und Hof. 8. Der stolze König der Vögel — ein Singvogel. 9. Dorf auf der Kurischen Nehrung, in dem die Königin Luise auf ihrer Flucht nach Memel übernachtete — die Sense durch Hammerschlag schärfen. 10. Ein wandernder Sandberg — so nennen wir den Herrscher von Abessinien. 11. Laubbaum — Männername (abgekürzt). 12. Badeort an der Samlandküste — etwas überreichen, verehren. 13. Rauhe Winde weh'n von — —" — nachsinnen, grübeln. 14. Städtchen östlich Heiligenbeil, das „Ausland" genannt — Dreschboden. 15. Schluß — Waffe.

Nach richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben der ersten und die Endbuchstaben der zweiten Wörter, beide von oben nach unten gelesen, fünf Sommerferienfreuden.

**Rätsel-Lösungen aus Folge 29**

**Drei heimatliche Landschaften**

1. Oberhaberberg. 2. Blutgericht. 3. Elbing. 4. Rebbeln. 5. Luther. 6. Angerburg. 7. Katangen. 8. Domnau. 9. Minge. 10. Alle. 11. Skirwiet. 12. Urte. 13. Rossitten. 14. Ebenrode. 15. Neukuhren. 16. Sensburg. 17. Angerapp. 18. Marienburg. 19. Litauen. 20. Allenburg. 21. Nordenburg. 22. Deime.

Oberland. Masuren. Samland.

## Allenstein-Stadt

**Gesucht werden:**

Johann Bindarer, Allenstein, Pfeifferstraße 5; Landsmann Hinzmann, Platzmeister bei der Firma Rafpelsohn; Ewald Peiler, Kaufmann, Allenstein, Roonstraße 97; Otto Schmidtke, Allenstein, Hohensteiner Straße 32; Kürschner Bruno Schröder, Allenstein; Frau Ida Kopp, Allenstein, Knipprodestraße 10; Anton Dorsch, Allenstein, Jakobstraße 14; Max Nikulla, Allenstein, Jakobstraße 14; Hedwig Rogalla, Allenstein, Jakobstraße 14; Sabine Conrad, früher Allenstein; Hubert Huhmann, Allenstein, Zimmerstraße; Siegfried Funk, Allenstein, Adolf-Hitler-Allee; Gerhard Kwiatkowski, Allenstein, Kirchhofstraße; Georg Scharnowski, Allenstein, Hohensteiner Straße; Helmut Waleschkowski, Allenstein, Hohensteiner Straße; Familie Gehrmann, Allenstein, Hohensteiner Straße 101; Kinderarzt Dr. Grod aus Allenstein, Kinderklinik; Oberschwester Hildegard Schmidt, leitende Schwester in der Kinderklinik in Allenstein; Säuglingsschwester Elisabeth Schätzler, Kinderklinik Allenstein; Familie Kensy, Allenstein, Karlstraße; Angehörige des Uhrmachermeister Gelonnek, Fräulein Hermanski, Allenstein, Kaiserstraße, Haushälterin bei Fräulein Hedwig Stankewitz; Martha Reiter, geb. Lipski, Allenstein, Wagnerstraße 24, bei Beyer; Fräulein Helene Krüger, Allenstein, Hohensteiner Straße 61.

Meldungen sind an die Geschäftsstelle „Patenschaft Allenstein", Gelsenkirchen, Ahstraße 17, zu richten.

## Allenstein Stadt und Land

Das nächste Heimatkreistreffen der Stadt und des Landkreises Allenstein in Hannover wird nur am Sonntag, dem 31. Juli (also nicht am 1. August!), im Kurhaus Limmerbrunnen (Hannover-Limmer) stattfinden. Das Kurhaus ist mit den Straßenbahnlinien 1 und 3 (Endstation) erreichbar. Einlaß zum Treffen ab 9 Uhr. Offizieller Beginn um 14 Uhr: Begrüßungen, Ansprachen, Durchsagen, Tanz. Die katholische Gottesdienstordnung in der St. Benno-Kirche, Velvetstraße 26 (vom Kurhaus 20 Minuten Fußmarsch entfernt, Linien 1 und 3 bis Station Ungerstraße), ist an diesem Tage wie folgt angesetzt: 7.00 Uhr hl. Messe in der Kirche; 8.30 Uhr Schulmesse; 10.00 Uhr Hochamt und Predigt; 11.30 Uhr hl. Messe und 20.00 Uhr hl. Messe.

H. L. Loeffke,
Kreisvertreter der Stadt Allenstein
Egbert Otto,
Kreisvertreter des Landkreises Allenstein

## Osterode

Das diesjährige Kreistreffen in Hannover wird am 7. August ab 9.00 Uhr im Kurhaus Limmerbrunnen stattfinden. Straßenbahnverbindung ab Hauptbahnhof Linie 3 bzw. ab Kröpke Linie 1 bis zur Endstation Limmer.

Um 10 Uhr wird eine Besprechung der Gemeindebeauftragten durchgeführt werden. Die Feierstunde beginnt um 11.30 Uhr. Nachmittags und abends gemütliches Beisammensein mit Lichtbildervorführungen zahlreicher Osteroder Heimataufnahmen.

Osteroder, sorgt durch möglichst zahlreiches Erscheinen dafür, daß auch das diesjährige Kreistreffen in Hannover wieder zu einem Erfolg für den Heimatgedanken wird

**Gesucht werden:** Rechtsanwalt und Notar Dopatka aus Osterode oder Umgebung; Martha Neugebauer, bis zur Vertreibung tätig gewesen bei Frau Sennecke in Röschken; Alfred Brosa, geb. 24. 8. 1909, aus Ruhwalde; Fräulein Gonscherowski, ihr Vater war Lehrer in Seubersdorf, sie selbst war tätig bei der Kreissparkasse Osterode; Paul Sawatzki, geb. 17. 5. 1894 in Thomareinen; Klaus Wilde, Sohn des Apothekers Wilde, Osterode. Klaus Wilde soll nach Kriegsende in der Nähe von Osterode als russischer Kriegsgefangener bei den Polen als Landarbeiter gesehen worden sein. Wer kann nähere Angaben machen? Jenderny, Paul, Seelesen; Kalwa, Hermann, Peplinski, Roßmann, Otto Sadowski, Gustav Huwald, August, alle aus Seelesen; Gustav Grüning, Schäfer, Kaminski, Ferdinand, Johannes Nevermann, alle aus Amalienhof; Försterei Bujaken: Förster Herder, Waldbeiter Oswald; Lehrer Wolfram, Seelesen.

Nachrichten erbittet der Kreisvertreter:

v. Negenborn-Klonau, Wanfried/Werra

## Neidenburg

Infolge der Vorbereitungen für das Jahres-Haupttreffen am 30./31. Juli in Bochum, Nord-Süd-Halle, und des Heimattreffens selbst, sowie eines daran anschließenden Urlaubs weise ich die Landsleute darauf hin, daß eingehende Anfragen und Postsachen in der Zeit vom 20. Juli bis 15. August nicht bearbeitet werden können. Ich bitte daher, in dieser Zeit Anfragen und Schriftverkehr mit der Geschäftsstelle zu unterlassen und erst ab 15. August wiederaufzunehmen.

Wagner, Kreisvertreter

Wegen Beteiligung an Gemeinschaftsfahrten zum Jahreshaupttreffen in der Patenstadt Bochum wende man sich aus dem Raum Hamburg an Baumeister Otto Pfeiffer, Garstedt bei Hamburg, Tannhofstraße 27; aus der Gegend von Bremen an Walter Talareck, Bremen-Blumenthal, Besanstraße 66, und aus dem Raum um Hannover an Oberpostinspektor Franz Fanelsa in Hannover, Mainzer Straße 3. Die Fahrt von Bremen wird als Gesellschaftsfahrt mit der Bundesbahn durchgeführt.

Wagner, Kreisvertreter,
Landshut/B II Postfach 2

**Neidenburger trafen sich in Hannover**

Bei schönem Wetter fanden sich im Kurhaus Limmerbrunnen in Hannover mehr als fünfhundert Landsleute ein. An Stelle des sonst üblichen Heimatabends wurden den Gästen am Sonnabend, dem 9. Juli, Lichtbilder von Stadt und Kreis Neidenburg dargeboten. Ein einleitender Vortrag über die Geschichte und die Entwicklung Ostpreußens von der Zeit des Ritterordens bis zum Zusammenbruch im Jahre 1945 wurde mit großem Interesse gehört. Es war ein Ausflug in die unvergessene Heimat, der bei allen Teilnehmern noch lange nachklingen wird. Beifall fanden auch die ostpreußischen Volkstänze, die die Jugendgruppe der Gruppe Hannover zeigte.

Am Sonntag, dem 10. Juli, fand eine Kundgebung im Garten des Kurhauses Limmerbrunnen statt. Landsmann Fanelsa begrüßte Gäste aus der Sowjetzone und einen Vertreter der Kreisgruppe Hannover. Kreisvertreter Bürgermeister z. Wv. Wagner sprach anschließend zu seinen Landsleuten aus Neidenbug. Er gab einen Überblick über die gegenwärtige außenpolitischke Lage und ermahnte die Neidenburger zur Ruhe und Besonnenheit, falls die bevorstehende Viererkonferenz nicht die erhofften Ergebnisse bringen sollte. Gerade jetzt sei es wichtig, die Geduld nicht zu verlieren und die Hoffnung auf Rückgabe unserer angestammten Heimat nicht aufzugeben. Die Ausführungen des Kreisvertreters wurden beifällig aufgenommen. Mit dem gemeinsamen Gesang der dritten Strophe des Deutschlandliedes fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Auf vielfachen Wunsch wurde dann der Lichtbildervortrag noch einmal wiederholt und am späten Nachmittag verließen die Besucher, von denen ein Teil sich bereits für eine Gemeinschaftsfahrt zum Jahreshaupttreffen nach Bochum vormerken ließ, den nun schon zur Tradition gewordenen Treffpunkt im Kurhaus Limmerbrunnen.

# Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

## BERLIN

**Vorsitzender der Landesgruppe Berlin:**
**Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der Ostdeutschen Heimat".**

31. Juli, 9 Uhr Heimatkreis **Osterode:** Dampferfahrt nach der Pfaueninsel. Treffpunkt morgens 9 Uhr an der Anlegestelle Schloßbrücke, Berlin-Charlottenburg.

**Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen**

**Bundesgruppe Tegel-Waldmannslust:** Kaffeestunde am 27. Juli im Gartenlokal bei Pieper; Heimatabend am 6. August, um 20 Uhr, im Vereinslokal Schultheiß - W. Lorenz, Tegel, Berliner Straße.




**Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ostpreußen, Geschäftsstelle der Landesgruppe: Lothar Polixa, (13b) Ottobrunn/München, Josef-Seliger-Straße 10.**

**Coburg.** Die Gruppe gedachte am 9. Juli in einer Feierstunde des Abstimmungstages in Ostpreußen vom 11. Juli 1920. Landsmann **Sandach** hielt die Gedenkrede, die unter dem Motto „Dies Land bleibt deutsch" stand. Der Redner betonte, daß die damals in Ost- und Westpreußen und in Oberschlesien gefällte Entscheidung für das Deutschtum für alle Heimatvertriebenen und die Landsleute, die heute noch in diesen Gebieten leben, nach wie vor gültig ist. Es würde erst dann wieder Friede in Europa herrschen, wenn die älteste Grenze Europas, die eine echte Friedensgrenze war, wiederhergestellt worden sei.

## BADEN/WÜRTTEMBERG

**1. Vorsitzender: Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße Nr. 43**
**2. Vorsitzender: Dr. Walter Maschlanka, Stuttgart-Fellbach, Gartenstraße 30**

**Stuttgart.** In folgenden nach Heimatkreisen und Regierungsbezirken geordneten Lokalen treffen sich die Landsleute, die am Zehnjahrestreffen der deutschen Heimatvertriebenen am 30./31. Juli in Stuttgart teilnehmen werden: **Königsberg-Stadt:** Hotel „Schwabenbräu", Bad Cannstatt, zu erreichen mit der Straßenbahn Linie 1 bis Bahnhof Bad Cannstatt; Regierungsbezirk **Allenstein:** Gaststätte „Jägerhaus", Bad Cannstatt, Waiblinger Straße 110, und Gaststätte „Wannenstube", Anna-Haag-Haus, Bad Cannstatt, Gnesener Straße 20, zu erreichen mit der Straßenbahn Linie 1 ab Schloßplatz bis Augsburger Straße; Regierungsbezirk **Gumbinnen:** Gaststätte „Zillertal", Bad Cannstatt, Wildunger Straße 39, und Gaststätte „Zur Stadtkanne", Bad Cannstatt, Schmiedenerstraße 38, zu erreichen mit der Straßenbahn Line 21 ab Charlottenplatz bis Daimlerstraße; **Memelländer:** Saalbau Rosenau, Stuttgart, Rotebühlstraße 109, zu erreichen mit der Straßenbahn Linien 2 und 21 ab Schloßplatz und Charlottenplatz bis Hasenbergstraße; **Kreis Samland/Fischhausen:** Gaststätte Silberburgstube, Silberburgstraße 68, zu erreichen mit der Straßenbahn Linie 3, ab Charlottenplatz bis Dreieck oder mit der Linie 8 ab Hauptbahnhof bis Silberburgstraße.

**Lindau.** Die Gruppe kam am 2. Juli zu einer Monatsversammlung zusammen. Der Vorsitzende Tiedemann begrüßte die versammelten Landsleute und als Gäste besonders den Ehrenvorsitzenden Graf zu Eulenburg und den zweiten Vorsitzenden der Landsmannschaft der Schlesier. Landsmann Brenneisen hatte die Ausgestaltung des geselligen Teils übernommen, der in bunter Folge musikalische Darbietungen eines Akkordeontrios, Erzählungen in ostpreußischer Mundart und Tanzpantomimen bot.

**Wendlingen.** Die 140 Mitglieder der Gruppe veranstalteten am 10. Juli einen Sommerausflug mit drei Omnibussen zum Kloster Lorch auf dem Liebfrauenberg. Durch den Welsheimer Wald wurde die Fahrt zum Ebinsee fortgesetzt. In Schorndorf wurde der Tag mit einem Treffen mit Landsleuten der Schorndorfer Gruppe im Löwenkeller beendet.

## HESSEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Hessen:**
**Konrad Opitz, Gießen, Grünberger Straße 194**

**Wiesbaden.** Am 4. Juli fand eine Monatsversammlung der Gruppe im Kolpinghaus statt. Der Vorsitzende, Dr. Gleinig, wies auf die geplanten Veranstaltungen hin und berichtete, daß im Sommersemester auf dreizehn der sechzehn deutschen Universitäten im Bundesgebiet Vorlesungen über den deutschen Osten gehalten werden sollen. Es sei sehr zu wünschen, daß die Schulen ebenfalls in ihren Lehrplänen gesonderte Stunden für Ostunterricht einführten. — Nächste Veranstaltung: „Tag der Heimat" am 6. August, Monatsversammlung am 5. September um 20 Uhr im Kolpinghaus.

**Darmstadt.** Bei der Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe am 9. Juli wurde der neue Vorstand gewählt, der sich aus dem ersten Vorsitzenden, Landsmann Bruno Kollack, Darmstadt, Schepp-allee 7, dem zweiten Vorsitzenden, Landsmann Knapp, und den beiden Schriftführern Frau Böttger und Landsmann Grigo zusammensetzt. Am 6. August wird im Heag-Saal der Tag der Heimat veranstaltet werden; das Programm wird noch bekanntgegeben. Zu der Kundgebung zum Tag der Heimat in der Paulskirche in Frankfurt am 7. August werden Vertreter der Kreisgruppe entsandt werden. Am 2. Oktober soll das Erntedankfest von den Angehörigen der Gruppe gemeinsam begangen werden. Im November wird die Heimatdichterin Agnes Miegel vor den Mitgliedern der Kreisgruppe aus ihren Werken lesen.

## NORDRHEIN-WESTFALEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen:**
**Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 6 24 14.**

**Duisburg.** Die Ortsgruppe Duisburg-Stadtmitte wird am Sonnabend, dem 23. Juli, um 20 Uhr, im Casino des Ausbesserungswerkes Wedau unter Mitwirkung des Ostpreußenchors (Leitung Fritz Werner) einen Heimatabend durchführen. Anschließend Tanz.

**Recklinghausen.** Am 10. Juli fanden sich die Landsleute aus dem Stadtkreis Recklinghausen im Gedenken an die Abstimmung am 11. Juli 1920 in Masuren, Westpreußen und im Ermland im Saale Henning zu einer Feierstunde zusammen. Der Vorsitzende König konnte über dreihundert Landsleute und Bürger der Stadt Recklinghausen begrüßen. Landsmann Poley, Vorstandsmitglied der Landesgruppe, hielt die Festrede, die unter dem Leitwort stand: „Dies Land bleibt deutsch" Die Rede klang aus mit der Forderung: „Gebt uns die Heimat wieder, sie ist eine Lebensnotwendigkeit für Deutschland, für unser Volk." Mit dem gesamtdeutschen Bekenntnis, gesprochen vom ersten Vorsitzenden A. König, und dem Deutschlandlied schloß die Feierstunde. Bei den Klängen einer Ostpreußenkapelle saßen Landsleute und Einheimische bis spät in die Nacht zusammen. — Die nächste Heimatstunde, verbunden mit einem Lichtbildervortrag, wird im September stattfinden. Der genaue Tag wird noch bekanntgegeben.

**Dortmund.** Die Monatsversammlung der Kreisgruppe am 26. Juli fällt aus. Am Samstag, dem 30. Juli, wird um 19.30 Uhr im Hotel „Industrie", Mallinkrodtstraße 210/214, ein Sommerfest stattfinden.

**Bonn.** Am 30. Mai veranstaltete die Gruppe ihr traditionelles Frühlingsfest, an dem mehr als siebenhundert Landsleute teilnahmen. Die Monatsversammlung im August fällt aus, dafür wird am 6. August ein Sommerausflug mit anschließendem Kaffeetrinken im Café Patt in Küdinghoven bei Bonn — der Inhaber Zieger besaß früher das Strandbad Insterburg — stattfinden.

**Merkstein.** Am Sonnabend, dem 20. Juli, um 20 Uhr, wird im Restaurant Gradel, Merkstein, Hauptstraße, ein Heimatabend stattfinden, zu dem alle Landsleute aus Merkstein, Herzogenrath und Umgebung herzlich eingeladen werden. Der Eintritt ist frei. Es wird der Vertreter der Gruppe des Regierungsbezirkes Aachen, Landsmann Foerder, sprechen. Die Jugend ist besonders herzlich eingeladen. Der Heimatabend soll zur Bildung einer landsmannschaftlichen Gruppe führen.

**Herford i. W.** Unser Sommerausflug wird am Sonntag, dem 7. August, nach Bad Essen stattfinden. Wir wollen morgens um 8 Uhr hier pünktlich vom „Alten Markt" abfahren. Musik ist schon verpflichtet und die Jugendgruppe wird für Unterhaltung sorgen. Meldungen werden im Verkehrsbüro des EMR, Bielefelder Straße 3b, parterre links, bis zum 2. August erbeten. Fahrpreis 3,50 DM. Ein billiges Eintopfessen wollen wir auch wieder bestellen, bitten auch dazu Meldungen abzugeben.

## NIEDERSACHSEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen:**
**Helmut Gossing, Hannover, Anzeiger-Hochhaus, Goseriede 5/6.**
**Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Gartenstraße 51.**

**Göttingen.** Am Sonntag, dem 7. August, wird in Göttingen ein Ostpreußentag stattfinden, zu dem schon heute zahlreiche Kreisgruppen aus der näheren und weiteren Umgebung ihre Teilnahme gemeldet haben. Der Tag wird mit einem Feldgottesdienst am ostpreußischen Ehrenmal, verbunden mit einer Kranzniederlegung, beginnen. Am Nachmittag wird eine heimatliche Stunde stattfinden, bei der Axel de Vries von der Baltendeutschen Landsmannschaft sprechen wird. Es werden sich ein Gartenkonzert der Ostpreußenkapelle, ein fröhlicher Kindernachmittag und ein bunter Nachmittag anschließen.

**An die ostpreußischen Gruppen des Regierungs-Bezirkes Lüneburg**

**Lüneburg. Am Sonntag, dem 7. August, werden die Lüneburger Kreisgruppen der Ost- und Westpreußen in Lüneburg den „Tag der Heimat" begehen. Neben der gemeinsamen Kundgebung der Lüneburger Vertriebenenverbände um 11 Uhr im „Schützenhaus" (nahe Hauptbahnhof), auf dem u. a. der Landesgruppenvorsitzende der Landsmannschaft Weichsel-Warthe sprechen wird, finden nachmittags im Gartenrestaurant „Meyers Garten" die Sonderveranstaltungen der örtlichen Kreisgruppen der Ost- und Westpreußen sowie der Landsmannschaft Weichsel-Warthe statt, zu der alle ost- und westpreußischen Gruppen des Regierungsbezirks Lüneburg hiermit eingeladen werden. Bei genügender Beteiligung und vorheriger Anmeldung findet um 9 Uhr ab Rathaus eine Führung statt (besonders Rathaus und Senkungsgebiet). Führung kostenlos.**

**Das Gartenrestaurant „Meyers Garten" ist ab 13 Uhr geöffnet. Um 14 Uhr treten die Delegierten der einzelnen ost- und westpreußischen Gruppen des Regierungsbezirks Lüneburg in „Meyers Garten" zu einer kurzen Arbeitstagung zusammen, bei der der Bundesgeschäftsführer unserer Landsmannschaft, Werner Guillaume, anwesend sein wird. — Für ein billiges Mittagessen im Versammlungslokal ist Sorge getragen. Ab 15 30 Uhr in „Meyers Garten" kurze Ansprachen des stellvertretenden Landesgruppenvorsitzenden und des Bezirksgruppenvorsitzenden sowie des Bundesgeschäftsführers. Konzert, einzelne Darbietungen, Sitzordnung nach Heimatkreisen. Festplaketten zum Preise von 0,50 DM berechtigen zum freien Eintritt bei allen Veranstaltungen. Anmeldungen werden erbeten an die Kreisgruppe der Landsmannschaft Ostpreußen in Lüneburg, Lindenstraße 30 a (Telefon nur vormittags: Lüneburg 48 16.**
**H. L. Loeffke, Kreisgruppenvorsitzender Lüneburg und stellv. Landesgruppenvorsitzender Niedersachsen.**
**F. W. Raddatz, Kreisgruppenvorsitzender Wolfsburg und Bezirksvorsitzender Lüneburg.**

## H·A·M·B·U·R·G

**Vorsitzender Landesgruppe Hamburg:**
**Hans Kuntze, Hamburg-Bergedorf; Geschäftsstelle: Hamburg 24, Wallstraße 29, Postscheckkonto: Hamburg 96 05.**

**Bezirksgruppenversammlungen:**

**Wandsbek:** Am ersten Sonntag im August wird unsere „Fahrt ins Blaue" mit Sonderomnibussen stattfinden. Abfahrt am 7. August um 8 Uhr vom Zentral-Omnibus-Bahnhof, Bahnsteig 0, Rückkehr gegen 23 Uhr. Wir werden zu einem landschaftlich schön gelegenen Ort, etwa 90 km von Hamburg entfernt, fahren und dort im Gartenlokal eines Landsmannes einkehren. Wir erhalten dort ein gutes Mittagessen, Kaffee und Kuchen und ein handfestes Abendessen. Für Unterhaltung wird auch gesorgt. Der Teilnehmerpreis für die Hin- und Rückfahrt und die drei Mahlzeiten wird alles in allem 11.— DM betragen und muß im voraus entrichtet werden. Auch in anderen Stadtteilen wohnende Landsleute können daran teilnehmen. Anmeldungen sind umgehend an Bezirksobmann Herbert Sahmel, Hamburg 26, Burggarten 17, zu richten.

**Fuhlsbüttel:** Der Heimatabend im Monat August fällt aus.

**Harburg-Wilhelmsburg:** Die Zusammenkunft im Monat August fällt aus. Die Jugendgruppe trifft sich am Mittwoch, dem 24. August, in der Schule Kapellenweg.

**Elbgemeinden:** Sonnabend, 6. August, 20 Uhr, im Parkhotel „Johannesburg", Blankenese, Elbchaussee 566.

**Altona:** Mittwoch, 10. August, 20 Uhr, im Restaurant „Brunnenhof", Altona, Große Brunnenstraße 16 (Ecke Holländische Reihe). Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten, da der Sommerausflug besprochen werden soll.

*

**Bergedorf.** Die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen Hamburg-Bergedorf wird am Sonntag, dem 14. August, eine Autobusfahrt nach Travental und Bad Segeberg unternehmen. In Travental wird Gelegenheit geboten, das Gestüt zu besichtigen, in dem auch ein Teil der Trakehner Pferde untergebracht ist. Bad Segeberg ist bekannt durch seine Kalksteinhöhlen und die Karl-May-Festspiele. Da nur zwei Busse mit Anhängern fahren, sind Anmeldungen sofort bei Landsmann Schauka, Bergedorf, Bahnhofstraße, vorzunehmen. Fahrtkosten betragen für Erwachsene 3,75 DM, Kinder bis zu 14 Jahren 1,50 DM.

**Kreisgruppenversammlungen:**

**Heiligenbeil:** Zum diesjährigen Heimatkreistreffen in Burgdorf in Hannover am 30./31. Juli haben sich trotz persönlicher Anschreiben und Veröffentlichungen im Ostpreußenblatt bisher nur wenige Teilnehmer zur Gemeinschaftsfahrt Hamburg-Burgdorf gemeldet. Es ist folgendes geplant: Abfahrt: Zentral-Omnibus-Bahnhof, Bahnsteig Null, um 6.30 Uhr. Rückkehr: etwa um 24 Uhr. Zusteigemöglichkeit: Harburg um 7 Uhr und Heber/Han. gegen 8.15 Uhr. Die Fahrtkosten betragen etwa 10.— DM. Landsleute, die an der Fahrt teilnehmen wollen, melden sich umgehend schriftlich oder mündlich bei Landsmann Willi Oltersdorf, Hamburg 21, Osterbekstraße 78, oder Kurt Schelinski, Hamburg 34, Sandkamp 21 c, unter Einzahlung von 5.— DM. Sollten keine Meldungen mehr erfolgen, muß die Fahrt wegen zu geringer Beteiligung unterbleiben.

*

**Insterburg.** Sonntag, 7. August, Ausflug nach Aumühle-Sachsenwald, Treffpunkt Hauptbahnhof, Bahnsteig, zum Zuge um 9.20 Uhr mit Fahrkarte Aumühle. Gäste willkommen.

**Ostpreußische Jugend in Hamburg in der DJO:**

Montag, 25. Juli, 20 Uhr, Volkstanz, Turnhalle Schule Winterhuder Weg; Mittwoch, 27. Juli, 20 Uhr Literarischer Kreis bei Egon Bannis, Hamburg 24, Kuhmühle 4 a.

**Siedlungsvorhaben in Hamburg**

Für folgende Siedlungsvorhaben können sich noch Bewerber melden:

**1. Landwirtschaftliche Nebenerwerbssiedlungen in Billstedt für heimatvertriebene Bauern oder deren Nachkommen, sowie für Berufslandwirte, die jetzt in Hamburg berufstätig sind; für Landarbeiter, die jetzt in der Land-, Forst- oder Gartenwirtschaft tätig sind.**

**2. Je eine gärtnerische Voll- oder Nebenerwerbsstelle in Altengamme für heimatvertriebene Gärtner oder Landwirte.**

**3. Eine gärtnerische Voll- und 11 landwirtschaftliche Nebenerwerbsstellen in Bergstedt für heimavertriebene Gärtner und Landwirte.**

**4. Kleinsiedlungen in Farmsen für heimatvertriebene Landarbeiter, die jetzt fremdberuflich tätig sind und an sonstige an Kleinsiedlung interessierte Heimatvertriebene, die ihren festen Arbeitsplatz in Hamburg haben.**

**5. Eigenheime in Hamburg-Marmstorf und Langenhorn-Mitte für Lastenausgleichsberechtigte mit 1500.— DM Eigengeld.**

Ostpreußische Landsleute in Hamburg, die Mitglied unseres Verbandes sind, können genauere Auskünfte auf der Geschäftsstelle erhalten.




**Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein:**
**Fritz Schröter, Kiel, Holstenstraße 46, II.**

**Itzehoe.** Die Hörer der Volkshochschule Itzehoe gedachten in der Klosterhofschule in einer Feierstunde des 700jährigen Jubiläums von Königsberg. Der Geschäftsführer der Volkshochschule, Lehrer Walter Steinweg, gab einen Überblick über die Entstehungsgeschichte und die handelspolitische und kulturelle Bedeutung Königsbergs. Lichtbilder vermittelten ein anschauliches Bild der Baudenkmäler aus der großen Vergangenheit und der großzügigen Planungen der modernen Handels- und Industriestadt. Wenn auch die alte deutsche Stadt im Osten in Trümmer gesunken ist, so wird doch der Geist des alten Königsberg unvergänglich fortleben.

---

**Mitglieder der Landesbauernschaft treffen sich**

Wir folgen einer Anregung aus dem Kreise ehemaliger Mitglieder der früheren Landesbauernschaft Ostpreußen und laden zum Sonntag, 14. August, alle ehemaligen Mitarbeiter nach Hannover in das Lokal Malchs Bierstuben, Friesenstraße 9, Ecke Haller Straße für die Zeit von 14 bis 17 Uhr zu einem zwanglosen Beisammensein ein. Im gleichen Lokal werden sich in der Zeit von 18 bis 20 Uhr die ehemaligen Hörer und Dozenten der höheren Landbauschule Elbing treffen.

Dr. Schwarz, Friedeburg/Ostfriesland.

## Wir hören Rundfunk

**NWDR-Mittelwelle.** Sonntag, 24. Juli, 19.30: Politisches Forum: Staatsmacht — Wehrmacht. — Sonnabend, 30. Juli, 15.30: Alte und neue Heimat.

**UKW-West.** Freitag, 29. Juli, 21.30: Flucht aus Sibirien; von Erich Behrens.

**Radio Bremen.** Donnerstag, 28. Juli, UKW, 20.45: Siegfried Lenz: Die Kunst, einen Hahn zu fangen (masurische Erzählung). — Gleicher Tag, UKW, 22.30: Dr. Günther Bobrik: Königsberg vor hundert Jahren. (Aus den Erinnerungen sind Schriften des Philosophen Karl Rosenkranz.)

**Hessischer Rundfunk.** Sonntags, 13.45: Der gemeinsame Weg; wochentags 15.15: Deutsche Fragen; Informationen für Ost und West. — Montag, 25. Juli, 17.00: Das Jahr in der alten Heimat: „Juli-Erinnerungen" von Hanns-Gerhard Müller und Franz Joseph Schreiber.

**Südwestfunk.** Dienstag, 26. Juli, 14.00: Königsberg in bunten Bildern; Eindrücke vom Jahr 1948; Manuskript Lucy Falk.

**Bayerischer Rundfunk.** Sonntag, 24. Juli, 9.25: Hermann Goetz: Quintett in c-moll für Klavier, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabaß, Werk 16. — Dienstag, 26. Juli, 15.00: Jugendprobleme nach der Vertreibung; ein Besuch im Institut für empirische Soziologie in Bamberg. Das Institut hat durch umfangreiche Untersuchungen in den Hauptflüchtlingsländern Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bayern nachgewiesen, daß die Jugend in Baracken- und anderen Massenunterkünften in keiner Weise, weder im Gesundheitszustand noch in ihren geistigen Gaben und ihrer seelisch-sittlichen Entwicklung, hinter der einheimischen Jugend Westdeutschlands zurücksteht. — Gleicher Tag, 20.00: „Schimmel will zur See"; Hörspiel von Paul Alverdes; es schildert das Schicksal eines Fischerjungen aus Pommern. — Donnerstag, 28. Juli, 20.00: Die Potsdamer Konferenz; eine Dokumentarsendung von Herbert Hupka.

**Sender Freies Berlin.** Sonnabend, 30. Juli, 15.30: Alte und neue Heimat.

**RIAS.** Freitag, 29. Juli, 10.45: Lieder von Heinrich Albert auf Texte von Simon Dach.

---

**Lehrgänge der Siedlerschule Katlenburg**

Der nächste Hauptlehrgang in der Siedlerschule Katlenburg wird am 24. Oktober beginnen. Das Wintersemester (Grundausbildungslehrgang) dauert bis Ostern 1956, das Sommersemester (Aufbaulehrgang, auch für Landwirtschaftsschüler) beginnt am 16. April und schließt am 31. August 1956.

**Aufnahmebedingungen für den Grundausbildungslehrgang:** Mindestalter 19 Jahre, mindestens 3 Jahre landwirtschaftliche Praxis, Nachweis des Besuchs der landwirtschaftlichen Berufsschule. **Ausbildungsziel:** Landwirtschaftliche Grundausbildung und Ablegung der landwirtschaftlichen Gehilfenprüfung.

Alle, die mit mindestens befriedigendem Erfolg die Zwischenprüfung und die landwirtschaftliche Gehilfenprüfung abgelegt haben, werden in den sich anschließenden Aufbaulehrgang aufgenommen, der mit der staatlich anerkannten Siedlereignungsprüfung abschließt.

Ostvertriebene und Flüchtlinge haben die Möglichkeit, ausreichende Ausbildungsbeihilfen zu erhalten. Ebenso können Erziehungsbeihilfen nach dem Bundesversorgungsgesetz für den Besuch des Lehrganges bewilligt werden.

Aufnahmeanträge und Prospekte sind bei der Leitung der Siedlerschule in Katlenburg/Harz anzufordern. Anmeldeschluß ist der 30. September.

## Für Todeserklärungen

Waldi Martin, geb. 13. 7. 1928, aus Königsberg, Viktoriastraße 4, ist im Frühjahr 1945 bei den Kampfhandlungen in der letzten Wohnung der Familie Martin, Königsberg, Steinstraße 6, ums Leben gekommen. Es werden Augenzeugen gesucht, die seinen Tod bestätigen können.

Wilhelm Purcz, geb. 9. 3. 1878, aus Duneiken, Kreis Treuburg, ist im Frühjahr 1945 in Brödienen bei Sensburg verstorben. Seine Ehefrau Henriette Purcz, geb. Kornberger, geb. 6. 12. 1879, verstarb ebenfalls im Frühjahr 1945 auf der Flucht in Brödienen und wurde von ihrem Mann im Schnee vergraben. Es werden Augenzeugen gesucht, die den Tod des Ehepaares bestätigen können.

**Stadtinspektor Fritz Eugen Murrins, geb. 15. 12. 1879, aus Lötzen, Lycker Straße 41, wurde am 7. 2. 1945 gegen 9 Uhr im Garten des Hauses Pr.-Eylauer Straße 85 in Landsberg, Kreis Pr.-Eylau, von den Russen erschossen. Es werden Augenzeugen gesucht. (Wo befinden sich Frau Wittrin aus Lindsberg, Fräulein Kannapel und Frau Matwig aus Bartenstein?)**

Friedrich Rahn, geb. 14. 1. 1892 in Domnau, aus Jeesau, Kreis Rastenburg, wurde im Februar 1945 von den Russen verschleppt. Wer kann über seinen Verbleib Auskunft geben. s

Anna Rahn, geb. 26. 3. 1924 in Dietrichsdorf, aus Jeesau, Kreis Rastenburg, soll im März 1945 von den Russen verschleppt worden sein. Wer kann Auskunft über ihren Verbleib geben?

Robert Schwarz, geb. 19. 7. 1895, seine Ehefrau Anna Schwarz, geb. Wunderlich, geb. 10. 6. 1896, und deren Kinder Christel Schwarz, geb. 23. 12. 1920, und Inge Schwarz, geb 15. 1. 1925, aus Elbing, Roßwiesenstraße 7 b, werden seit März 1945 vermißt. Wer kann über den Verbleib der Genannten Auskunft geben?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

## Aus der Geschäftsführung

**Gedenkbuch Dr. Ottomar Schreiber**

**Der bekannte Historiker Dr. F. Gause hat unter dem Grundgedanken: Ostpreußen geschichtlich, politisch und kulturell gesehen, aus den Reden und Schriften des verstorbenen Dr. Ottomar Schreiber-Memel, des Mitbegründers und Ehrenpräsidenten der Landsmannschaft Ostpreußen, das Wesentlichste und Wichtigste in einem Werk zusammengefaßt.**

**Dieses Werk:**

**Erbe und Aufgabe des Deutschen Ostens**

**etwa 200 Seiten stark und mit einem Photo aus dem letzten Lebensjahr Dr. Schreibers, Ladenpreis etwa 12.50 DM, wird im Gräfe und Unzer Verlag, München, früher Königsberg, erscheinen.**

**Leser des Ostpreußenblattes können das Werk zum Subskriptionspreis von 9.50 DM porto- und verpackungsfrei erhalten, wenn die Bestellung umgehend, spätestens bis zum 20. August, bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, eingeht.**

*

Für Curt Friedrich Zimmermann, geb. 20. 3. 1898 in Gumbinnen, liegt eine Geburtsurkunde vor.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

**Zum Tag der Heimat**

Die in der vorigen Ausgabe des Ostpreußenblattes angekündigten Richtlinien zum Tag der Heimat liegen nunmehr der Bundesgeschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen sowie den VdL-Landesgruppen vor und können bei der Bundesgeschäftsführung bzw. bei den VdL-Landesgruppen angefordert werden.

# Wir gratulieren...

**zum 96. Geburtstag**

am 22. Juli der Witwe Elisabeth Gerber aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung. Sie ist noch gesund und rüstig und lebt bei ihrem Sohn, Rechtsanwalt Erich Gerber, in Regenstauf, Krametsbuckel 211.

am 1. August der Witwe Rosa Klara, geb. Schulz, aus Angerburg. Sie lebt bei ihrer Tochter, Frau Mazollek, in der sowjetisch besetzten Zone und ist durch Emil Sadlack, (20a) Veerssen 78 bei Uelzen, zu erreichen.

**zum 93 Geburtstag**

am 24. Juli Frau Eva Albrecht aus Gr.-Friedrichsdorf, jetzt bei ihrer Tochter Hanna Sperber in Peine, Hannover, Sedanstraße 14.

am 28. Juli dem Altbauern Friedrich Wolter aus Gr.-Daguthelen, Kreis Pillkallen, jetzt bei seiner Tochter, Frau Becker, in Berlin W 15, Tannstädterstraße 2.

**zum 91. Geburtstag**

am 25. Juli Frau Auguste Skindel, geb. Kirstein, jetzt bei ihrer Tochter Gertrud Blümer in Heinsberg, Rheinland, Begasstraße 1, die die seit zehn Jahren bettlägerige Jubilarin pflegt.

am 5. August Lehrer i. R. August Neumann aus Insterburg, jetzt in Cuxhaven, Drangstweg 20.

**zum 90. Geburtstag**

am 19. Juli Landsmann Otto Dawert aus Rimlack, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Lübeck, Marliring 4, bei seinem Sohn Alwin.

am 31. Juli Landsmann Carl Sefzig aus Albrechtswalde, Kreis Mohrungen. Er lebt zusammen mit der Familie seiner Tochter Margarete in Flensburg, Sophienstraße 11, von allen, besonders seinen Urenkelkindern, verehrt und liebevoll betreut. Geistig noch sehr rege, ist er Mitglied der landsmannschaftlichen Gruppe seit ihrer Gründung.

am 1. August Landsmann Friedrich Wiede aus Pobethen/Samland, jetzt bei seiner Großtochter in (23) Haftenkamp, Kreis Bentheim.

**zum 89. Geburtstag**

am 22. Juli Frau Amanda Wierczeyko, geb. Wolff, aus Andreastal, Kreis Angerburg, jetzt bei ihrer Schwiegertochter Gertrud, Gescher/Westf., Westfalenring 14.

am 30. Juli Frau Henriette Zuszian, geb. Kossak, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt in Freiburg im Breisgau, Falkenberger Straße 41.

**zum 88. Geburtstag**

am 24. Juli Frau Anna Korth aus Königsberg, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Werner Thies in Bad Pyrmont, Vogelreichsweg 5.

**zum 87. Geburtstag**

am 25. Juli dem Lehrer i. R. Ferdinand Hinkel, bis 1924 in Bastental (Murgischken), Kreis Goldap. Er wohnt mit seiner Tochter Erna Haensch in (23) Sandhorst bei Aurich, Admiral-Scheer-Straße 464.

am 4. August dem Kaufmann Gottlieb Guseck aus Gilgenburg, Kreis Osterode, jetzt mit seiner Ehefrau im Altersheim Wedding, Berlin, Schulstraße 4.

**zum 86. Geburtstag**

am 17. Juli dem Altsitzer Ludwig Rieck aus Birkenhain, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei seinem Sohn Fritz in Duisburg-Meiderich, Untergard 25.

am 22. Juli dem Altsitzer Gottlieb Koloska aus Funken, Kreis Lötzen, jetzt bei seiner Tochter Anny Goldberg in Diedersen, Kreis Hameln (Pyrmont).

**zum 85. Geburtstag**

am 17. Juli Landsmann Jakob Zacharias aus Schönhorst, Kreis Lyck. Er lebt bei seinem Sohn in Düsseldorf, Bandelstraße 20.

**zum 84. Geburtstag**

am 9. Juli der Witwe Dorothea Radzuweit, geb. Lenkeit, aus Schaaren, Kreis Pillkallen, jetzt bei ihrer zweiten Tochter Minna Müller in Wesuwe, Kreis Meppen.

am 30. Juli dem Maurerpolier Julius Höht aus Waldheide, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in (24b) Burg in Dithm., Tannenbergallee 5, bei seinem Sohn Bruno.

**zum 83. Geburtstag**

am 21. Juli dem Fleischermeister und Viehhändler Gustav Koralus aus Kanthausen, Kreis Gumbinnen, jetzt (24b) Burg in Dithmarschen, Bahnhofstraße 6.

am 25. Juli Landsmann Julius Friedrich Leberecht Zander sen. aus Gehlenburg (Bialla), Kreis Johannisburg. Er war Senior-Chef und Mitbegründer der Mühlen- und Sägewerke Julius Zander. Mit seiner Ehefrau Olga, geb. Leopold, die am 9. Juli ihren 75. Geburtstag beging, wohnt er in Lübeck, Kuckuckruf 3.

**zum 82. Geburtstag**

am 24. Juli Franz Schmidt aus Königsberg. Er war 55 Jahre bei der Firma Rheingold & Co., davon 40 Jahre als Geschäftsführer, tätig. Vor zwei Jahren wurde er vom Bundespräsidenten Professor Dr. Heuß mit dem Verdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Heute wohnt Landsmann Schmidt in Neustadt/Holstein, Schlesigerweg 1, bei der Familie seiner Tochter, Frau Casprowitz.

am 27. Juli Frau Martha Neumann, geb. Bienert, aus Hohenstein, Bahnhofstraße, jetzt bei ihrer Tochter Maria Marten in Stade/Elbe, Bungenstraße 23.

**zum 81. Geburtstag**

am 6. Juli dem Altbauern Franz Reuter aus Bilden, Kreis Pillkallen, jetzt in Over, Kreis Harburg.

am 21. Juli Frau Bertha Blumenthal, geb. Schröder, aus Hopendorf, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Flensburg, Brixstraße 5.

am 23. Juli Frau Anna Wiechert, geb. Wermke, aus Königsberg, Mischener Weg 50, jetzt in Wallstedde über Ahlen, Amecke 67.

am 25. Juli Fräulein Helene Volkmann aus Osterode, jetzt Oberstdorf/Allgäu, Altersheim Rubihaus.

am 28. Juli dem Rentner Albert Neumann aus Königsberg, Maybachstraße 27a, und seiner Ehefrau Auguste, die am 28. Juli 80 Jahre alt wird. Das Ehepaar wohnt bei seiner Tochter Charlotte Jaentsch und ist durch Frau Erna Borowski in Lörrach/Baden, Basler Straße 9b, zu erreichen.

am 5. August dem Telegraphensekretär i. R. Wilhelm Oskierski aus Ortelsburg, Luisenstraße 13, jetzt mit seiner Ehefrau in der sowjetisch besetzten Zone. Er ist durch Frau Hedwig Zimmermann, Bad Godesberg, Saarstraße 2, zu erreichen.

am 29. Juli Landsmann Otto Glaw aus Wormditt, Gustav-Adolf-Str. 54, jetzt in Wrestedt, Kr. Uelzen.

**zum 80. Geburtstag**

am 14. Juli Lehrer Johann Heinrich aus Kallinowen, später Scharfenrade, Kreis Lyck. Er wohnt in Iserlohn, Kuhloweg 14.

am 22. Juli Frau Emma Tenzberger, geb. Bortz, aus Lyck, jetzt in Treysa, Friedrich-Ebert-Straße 14.

am 24. Juli Frau Johanna Frick, geb. Runge, aus Tauerkallen, Kreis Stallupönen, jetzt bei ihrem Sohn Fritz in Ahlerstedt, Kreis Stade. Sie wird von ihrer Schwiegertochter Ursula betreut, da sie infolge eines Unfalles seit fünf Jahren bettlägerig ist.

am 25. Juli der Witwe Marie Krebs, geb. Ney, aus Königsberg, Moltkestraße 12, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Willi Baltrusch in Düsseldorf-Eller, Harffstraße 170.

am 26. Juli Regierungsobersekretär i. R. Max Hennig, früher bei der Kreisverwaltung Osterode, jetzt (16) Hanau/Main, Eschenweg 7. Am nächsten Tage feiert Stadtinspektor i. R. August Salden (Stadtverwaltung Osterode, bei der schon sein Großvater und Vater, sodann auch sein Sohn Wolfgang bis 1945 tätig waren) seinen 70. Geburtstag. Er wohnt ebenfalls in Hanau, Eschenweg 7. Beiden gratuliert herzlichst der Heimatkreis Osterode.

am 27. Juli Frau Auguste Todtenhaupt aus Kreuzburg, Kreis Labiau, jetzt in Oldenborstel bei Schenefeld über Itzehoe.

am 28. Juli Frau Marie Kromat, geb. Meyer, aus Unter-Eisseln bei Ragnit, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Charlotte Stoppa in Wiemersdorf über Bad Bramstedt/Holstein.

am 28. Juli Frau Magdalene Reinecker, geb. Niederlehner, aus Schloßberg (Pillkallen), Tilsiter Straße 44, jetzt mit Frau Marie Schweißling in Hildesheim, Arnekenstraße 18.

am 29. Juli dem Förster August Kaesler vom Gut Gradtken, Kreis Allenstein, jetzt mit seiner Ehefrau Magdalene, geb. Apfelbaum, in Gelsenkirchen, Waldtrautstraße 20. Landsmann Kaesler konnte bereits 1939 sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum bei der Familie von Schulzen-Gradtken begehen. Von Jugend auf erwarb er sich das größte Vertrauen seiner Gutsherrschaft als Kutscher und Kämmerer und wuchs schließlich in die Stellung als Förster des sechshundert Morgen großen Waldes hinein. Besonders bewährte sich seine Treue während des Krieges bis zur Vertreibung.

**zum 75. Geburtstag**

am 10. Juli dem Fleischermeister Friedrich Alsdorf aus Seckenburg, Elchniederung, jetzt bei seiner Tochter in Hochdahl, Kreis Mettmann, Hüttenstraße 21.

am 16. Juli dem Bauern August Rieck aus Burgkampen (Jentkutkampen), Kreis Ebenrode, jetzt Berlin-Charlottenburg 9, Kolonie Spreegrund 8. Landsmann Rieck hatte in der Heimat verschiedene Ehrenämter inne, er war auch viele Jahre Bürgermeister und Schiedsmann.

am 18. Juli Frau Anna Plink, geb. Müller, aus Barten, später Rauschen, jetzt in Eilsum üb. Emden.

am 18. Juli Frau Maria Lumma aus Sensburg, jetzt in Iserlohn, Rahmenstraße 10.

am 19. Juli der Schuhmachermeisterwitwe Maria Gennerich, geb. Labusch. Sie wohnt bei ihrer jüngsten Tochter in Klein-Eicklingen 52, Kreis Celle.

am 25. Juli Landsmann Otto Barowsky aus Johannisburg (Drogerie), jetzt in Goslar, Kornstr. 8.

am 25. Juli Schlossermeister Eduard Neumann aus Königsberg, Haberberger Neue Gasse 32, jetzt in Bad Hersfeld, Dudenstraße 7.

am 26. Juli Frau Anna Rußat, geb. Abrakat, aus Kussen, Kreis Schloßberg, jetzt in Pfullingen/Württ., Ludwigstraße 12.

am 27. Juli Frau Berta Wischnat, geb. Neuendorf, verw. Leidokat, aus Aulenbach-Insterburg, jetzt in Hannoor über Ahrensburg.

am 29. Juli Rektor i. R. Hugo Fritz aus Ragnit, jetzt in Düsseldorf, Ludgerusstraße 3.

am 30. Juli Frau Erna Grätsch, geb. Thalwitzer, aus Gutenfeld bei Königsberg, jetzt in Kropp, Kreis Schleswig, Poststraße.

am 3. August dem Justizhauptwachtmeister i. R. Otto Barsties aus Königsberg, Schloßplatz 1. Mitglieder des Königsberger Marinevereins werden sich seiner gern erinnern. Er wohnt mit seiner Ehefrau Luise, geb. Welsch, in Schulensee über Kiel, Dorfstede 23.

## Jubiläen und Prüfungen

An der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln promovierte zum Dr. jur. cum laude Referendar Hans-Günter Schodruch aus Lötzen, T.-O.-Becker-Straße 9, jetzt Siegburg/Rhld., Bachstraße 26.

Joachim Wrobel, ältester Sohn des Stadtsekretärs Ludwig Wrobel aus Tilsit, Sedanstraße 5, jetzt Warburg i. W., Am Wachtelpfad 17, hat an der Staatsbauschule in Kassel (Ingenieurschule) die Prüfung als Bau-Ingenieur mit „gut" bestanden und die Befähigung zum Hochschulstudium erhalten.

Frau Käte Möller, Tochter des Hauptlehrers Friedrich Czepluch aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Tuttlingen, am Eichbühl 31, hat ihre zweite Dienstprüfung als Volksschullehrerin abgelegt.

Hattus Wedemeyer, Sohn des Holzkaufmann Hermann Wedemeyer aus Königsberg, Kronprinzenstraße 3, jetzt in Coburg/Bayern, Lutherstraße 20, bestand an der Oberrealschule „Ernestinum" in Coburg sein Abitur.

Christa Frohnert, jüngste Tochter des gefallenen Justizoberinspektors Karl Frohnert aus Angerburg, jetzt in Weidenbach 129, Post Frießdorf, Mfr., bestand ihr Abitur an der Kippenberg-Oberschule in Bremen.

Postschaffner Ludwig Riechert aus Tilsit beging am 1. Juli sein 40jähriges Dienstjubiläum. In einer Feierstunde beim Postamt Hamburg-Harburg wurde ihm die Jubiläumsurkunde des Bundesministers für das Post- und Fernmeldewesen durch den stellvertretenden Postamtsvorsteher, Oberpostinspektor Nagorny, einem Landsmann des Jubilars, mit herzlichen Worten der Anerkennung und besten Wünschen übergeben.

## Bestätigungen

Es werden die nachstehend aufgeführten Zeugen gesucht, die mit Emil Janzik 1937/38 in Prostken bei Bauunternehmer Döring tätig gewesen sind: Wenzek Jobramzik oder Jebramzik, Dawiedorski Nietswetzke und Hildegard Zekay. Alle Gesuchten waren in Prostken oder Umgebung wohnhaft.

Es werden Zeugen gesucht, die bestätigen können, daß Otto Drescher aus Insterburg, bei der Wehrmacht als Beamter auf Lebenszeit ernannt war. Insbesondere werden nachstehend aufgeführte Teilnehmer des Zahlmeister-Schlußlehrganges 51/V. 1 in Skören/Ostpreußen vom 19. 2. bis 14. 3. 1944, gesucht: Geldzus, Gers, Kiaulehn, Listmann, Bartels und Barth. Wo befindet sich Oberfeldwebel Langanke aus Insterburg, Danziger Straße?

Zwecks Nachweisung seines im Frühjahr 1940 im Städtischen Krankenhaus in Königsberg abgelegten Staatsexamens in der Krankenpflege benötigt der Landsmann Otto Thielmann Erklärungen von Zeugen, die in den Jahren 1937 bis 1940 in obengenanntem Krankenhaus tätig waren. Wo befinden sich nachstehend aufgeführte Schwestern: Elsa Krömke, Hedwig Bangel, Anna (Familienname nicht mehr in Erinnerung).

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

# Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

## Auskunft wird erbeten

. . . über Jugendvater H o r n aus Rastenburg. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

. . . über Albert S c h i e m a n n, geb. 24. 12. 1906, aus Mettkeim, Kreis Labiau, bei Nautzken, Waltraud E i c h e r t, geb. etwa 7. 3. 1932, aus Königsberg-Speichersdorf, Kreuzburger Straße 12?,



Eva K a n d i t t, geb. 23. 5. 1929, aus Königsberg-Rosenau, und Rektor S c h r ö d e r von der Fichte-Schule in Königsberg, aus Königsberg-Ponarth, Fichteplatz 3?

. . . über Paul Siegfried A l t r o c k, geb. am 2. 2. 1929, Schlosserlehrling, zuletzt wohnhaft: Königsberg, Kranzer Allee 166, daselbst auch am 12. 4. 1945 von den Russen mitgenommen. Wer weiß etwas über sein weiteres Schicksal?

. . . über Rittmeister K ü h l aus Groß-Kirstheim, Kreis Rastenburg. K. besaß hier ein Gut, war bis zum Kriegsausbruch im Jahre 1914 Oberleutnant und kann jetzt etwa 74 bis 76 Jahre alt sein.

. . . Ernst K r u m a t aus Pogegen, Kreis Tilsit-Ragnit.

. . . über den Rentner August S c h n e p p a t, geb. 23. 4. 1871, und Frau Auguste, geb. Lorenz, geb. 6. 1. 1881, früher wohnhaft gewesen in Königsberg, Kaporner Straße 45, ptr. Wer kann Angaben darüber machen, daß das Ehepaar aus seiner Wohnung in der Kaporner Straße vertrieben wurde?

. . . über Wilhelm G e r u s c h k e aus Entruschen, Kreis Angerapp, bei Landwirt Barteleit.

. . . über Rittergutsbesitzer T ä u b n e r aus Groß-Labehnen, Hauptmann H o p p e, Gut Stapornen, Otto K i r s t e i n, Landsberg, Textilwaren-Spinnerei und -Strickerei, oder die Brüder Hans und Bruno K a u f m a n n in Schippenbeil.

. . . über Maria W e r m u h t, verw Marx, geb. Korschek, sowie Eva M a r x, geb. am 30. 4. 1925, und Christa, geb. im Mai 1928, früher wohnhaft gewesen in Paogen, bei Allenburg, Kreis Wehlau.

Gesucht werden Angehörige des Fritz Otto S c h m i d t k e, geb. am 9. 3. 1887, früher wohnhaft gewesen in Adlig-Linkuhnen, Kreis Elchniederung.

**Gesucht wird Frau B e r g, die 1945/46 im Internierungslager Oksbl (Dänemark) war. Sie war damals etwa 30 Jahre alt und hatte auf der Flucht ihren einjährigen Jungen verloren.**

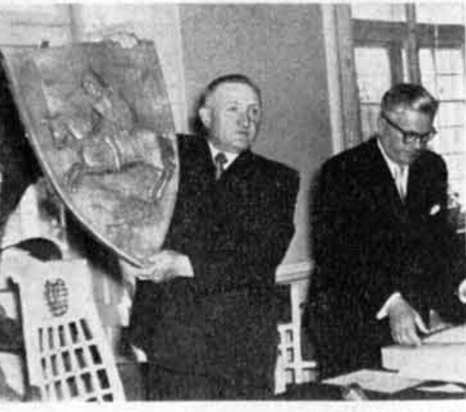
Gesucht wird Ida K a l w e i t, die Schwester der Landsmännin Meta Kalweit, geb. am 3. Oktober 1888 in Baltruscheiten, Kreis Elchniederung. Ida Kalweit soll unter dem 20. 1. 1945 ihrer Schwester nach Hannover von Zinten Abbau, bei Bauer Obeikat, geschrieben haben. Als Heimatwohnort kann Schanzenkrug angenommen werden. Wer kennt die beiden Schwestern und kann nähere Angaben über Heimatwohnort und evtl. über Verbleib der Ida Kalweit machen?

**Achtung! Rußlandheimkehrer!**

Wer weiß etwas über den Verbleib des Heinz S c h o e n, geb. am 26. 3. 1911 zu Tilsit? Schoen wird seit 1944 auf dem Rückmarsch in Rußland vermißt. Seine Feldpostnummer war 11 047.

In seiner Rentenangelegenheit sucht der Landsmann Gustav C z e l u s t e k, früher wohnhaft gewesen in Rodefeld, Kreis Ortelsburg, die Obergefreiten Paul K o m p a, wohnhaft gewesen im Kreis Ortelsburg, und Fritz R u g aus Treuburg, bei Liec. Beide dienten in der Einheit LH.-Pi. 652, Feldpostnummer 17019, zuletzt im Raume von Stalingrad.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.



Aufn.: Dommasch

### Patenschaft für Königsberg-Land

*Bei der Patenschaftsübernahme für den Landkreis Königsberg in Minden. Der Mindener Landrat Weking zeigt das aus westfälischer Eiche geschnitzte Wappen des Landkreises Königsberg. Links neben ihm Kreisvertreter Fritz Teichert*

### Bundeswirtschaftsminister ehrt ostpreußische Handweberin

Bei dem diesjährigen praktischen Leistungswettbewerb des deutschen Handwerks wurden Hannelore Herrmann, einer Tochter des Gärtnereibesitzers Helmut Herrmann aus Laptau bei Königsberg, jetzt in Eversen, Kreis Wolfenbüttel, als Bundessiegerin in ihrem Beruf als Handweberin zahlreiche Ehrungen zuteil. Hannelore Herrmann hat ein hervorragendes Gesellenstück angefertigt, das nicht nur in den Kreisen des Kunsthandwers starke Beachtung fand. Als Auszeichnung und Preis für ihre ausgezeichnete Arbeit wurde der ostpreußischen Handweberin auf dem Tag des deutschen Handwerks von Bundeswirtschaftsminister Professor Ehrhardt ein Ehrendiplom ausgehändigt. Der Präsident des Zentralverbandes des deutschen Handwerks überreichte der jungen ostpreußischen Handwerkerin zahlreiche Ehrengeschenke verschiedener Handwerksorganisationen.

### Der Schwund des Privatwaldes

Nach einer Statistik aus dem Jahre 1876 besaß der Bezirk Königsberg 421 842 ha Waldungen. Zwanzig Jahre später waren es bedeutend weniger, nämlich 388 552 ha, darunter Staats- und Kronforstbetriebe mit 188 233 ha Waldfläche. Windbrüche und Nonnenfraß waren die Ursache für das Verschwinden einzelner Waldgebiete. Besonders die Windbrüche in den Jahren 1876, 1880, 1881 und 1888 brachten bedeutende Verluste. Während die staatlichen und städtischen Forsten die verwüsteten Flächen wieder aufforsten konnten, wurden die Privatwälder zum größten Teil niedergelegt, da Privatbesitzer vielfach die hohen Aufforstungskosten nicht aufbringen konnten. Aus den damals angestellten Erhebungen geht hervor, daß z. B. im Regierungsbezirk Königsberg über 17 000 ha, im Regierungsbezirk Gumbinnen etwa 10 000 bis 20 000 ha Privatwald niedergelegt wurden, so daß in der Provinz Ostpreußen in verhältnismäßig kurzer Zeit nahezu 30 000 ha Wald verschwanden. -ep

### Wie breit ist der Pregel?

Der Stadtkreis Königsberg wird von Osten nach Westen vom Pregel durchflossen. Das Tal dieses in der Vorzeit gewaltigen Stromes wurde im jüngsten Zeitalter der Erdgeschichte durch mineralisierte Ablagerungen und abgestorbene Pflanzenteile nach und nach so stark verlandet, daß in der Jetztzeit ein Wasserlauf übrig geblieben ist, dessen größte Breite in der Nähe seiner Mündung in das Frische Haff unterhalb Gr.-Holstein, etwa 230 Meter beträgt. Bis zur Teilung des Flusses in zwei Arme verengt sich das Flußbett auf etwa 70 Meter. Innerhalb des bebauten Stadtkerns wird es durch Uferbauten noch weiter eingeschnürt, bis sich oberhalb des Bebauungsgebietes der „Alte Pregel" (südlich) und der „Neue Pregel" (nördlich) wieder auf etwa 80 bzw. 100 Meter Breite erweitern. B. P.



















Suche alte, **kupferne Kuchenformen,** Kupferkrebse und andere alte Kupferformen. Horst Labesius, Waldshut, Siemensstr. 17.

## Unterricht

**Heute schon ist es notwendig** sich zum 1. Oktober 1955 für den Schwesternberuf anzumelden.

Aufnahmebedingungen: Vollendetes 18. Lebensjahr, abgeschl. Schulbildung, gute Gesundheit.

Vorschülerinnen können unter den gleichen Bedingungen zur Ableistung des Haushaltsjahres schon mit 16 Jahren aufgenommen werden.

Bewerbungen mit Lebenslauf bitte an die Oberin der R.K.-Schwesternschaft Ostpreußen, Itzehoe, Talstraße 16.

Krankenpflegeschulen in Itzehoe und Neumünster.

**DRK-Schwesternschaft Wuppertal-Barmen**

Schleichstr. 161, nimmt Lernschwestern u. Vorschülerinnen mit gut. Allgemeinbildung für die Kranken- u. Säuglingspflege auf. Auch können noch gut ausgeb. Schwestern aufgenommen werden.

Im schön gelegenen, modern eingerichteten Mutterhaus der DRK-Schwesternschaft Krefeld und im neuzeitlichen Schwesternhaus der Städt. Krankenanstalten Krefeld erhalten

**Vorschülerinnen**

ab 16. Lebensjahr eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung. Ab 18. Lebensjahr werden

**Lernschwestern**

zur Erlernung der Krankenpflege unter günstigen Bedingungen eingestellt. Auch ausgebildete Schwestern können noch Aufnahme finden. Prospekte durch die Oberin, Krefeld, Hohenzollernstr. 91

Vorschülerinnen 17—18 Jahre alt, Lernschw. f. d. Kranken- u. Säugl.-Pflege sowie ausgebildete Schwestern finden Aufnahme in der **Schwesternschaft Maingau vom Roten Kreuz, Frankfurt a. M.,** Eschenheimer Anlage 4—8. Bewerbungen erbeten an die Oberin.

## Verschiedenes

**Toto!** Wer Interesse für kl. Tipgemeinsch. (Dauertip. West-Süd) hat, sende sofort DM 5,— f. erste Woche an Heinr. Klahsen (für Tipgem. Strasda), Schümm 6, Post Gangelt (Rhld.).

**Mietwaschküche in Hamburg**

Vollexistenz, ausbaufähig, für 18 000 DM zu verhaufen, evtl. zu verpachten, hierfür sind 2000 DM Kaution erforderlich. Angeb. erb. u. Nr. 55 551 Das Ostpreußenblatt, Anzeig.-Abt., Hamburg 24.

## Stellengesuche

Heimatvertriebenes Ehepaar (ev.) sucht Stelle als **Hausmeister** im Geschäftshaus od. Privat. Ehemann gelernter Schmied und Schlosser (47 J.). Angeb. erb. u. Nr. 55 547 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Suche für meinen 17jährigen Sohn eine **Lehrstelle** als Motorenschlosser, möglichst mit Familienanschl. in Kost u. Logis. Zuschr. erb. an Alfred Zick, Berlin-Nikolassee, Normannenstr. 11.

**Ostpr. Landwirt,** Mitte 40, sucht Vertrauensstellung, wo Verheiratung mögl. Angeb. erb. u. Nr. 55 369 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

## FAMILIEN-ANZEIGEN

Ihre Eheschließung geben bekannt
*Norbert Joachim Mika*
*Irmgard Renate Mika* geb. Jeltsch
Gleiwitz O/S. — Osterode, Ostpr.
jetzt Bielefeld, Flurstraße 22

**Zum Gedächtnis**
Am 5. Juli jährte sich zum zehntenmal der Tag, an dem mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater
Bauer
**Wilhelm Kühn**
geb. 25. 3. 1878
aus Bulitten, Kr. Königsberg
daselbst ruchlos von den Russen erschossen wurde.
Mit ihm sind im Tode vereint seine beiden jüngsten Söhne
**Alfred**
geb. 7. 7. 1923
gef. 27. 3. 1945 (Böhmen-Mähren)
**Walter**
geb. 13. 4. 1927
am 14. 9. 1947 in russischer Gefangenschaft tödlich verunglückt
sowie sein Schwiegersohn
**Otto Lüdtke**
aus Pobethen, Kr. Samland
geb. 7. 3. 1906
gef. 24. 12. 1944 (Eupen-Malmedy)
Ewig unvergessen!
In stillem Gedenken
**Berta Kühn** geb. Schulz, **Charlotte Lüdtke** geb. Kühn **und Kinder**, **Familie Erich Kühn** — sow. bes. Zone
**Familie Helmut Kühn**, **Gertrud Kühn** — Kassel
Kassel, im Juli 1955
Leibnizstr. 3

*Unsere Ursula ist da!*
Die glücklichen Eltern
Friedrich-Carl Steiner
Lotte-Lore Steiner geb. Kornblum
Insterburg und Pillau
jetzt Hamburg-Lokstedt 1
Veilchenweg 21

Ihre Vermählung geben bekannt
**Hans-Botho Horn**
**Ursula Horn** geb. Dankowski
Königsberg Pr. Dieffenbachstr. 75 — Warpuhnen Ostpr.
16. Juli 1955
Toronto, Ont. Canada
294 Rustic Rd.

Marianne Buchholz
Rudolf Holzweiss
Verlobte
Weepers, Kr. Mohrungen jetzt Neustadt/Holst. Landeskrankenhaus 3 — Kragau Kr. Fischhausen, jetzt Hamburg 13 Schröderstiftstr. 31

Am 9. Juni wurde unser erstes Enkelkind geboren
**Georg Klein und Frau Elisabeth** geb. Gäbel
Die Geburt unseres Sohnes
J o a c h i m G e o r g
zeigen in dankbarer Freude an
**Günter Lattek und Frau Jutta,** geb. Klein
Barten, Kreis Rastenburg
jetzt Herten, Westf.
Spannenkamp 15 a

**Unserer lieben Mutter**
Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter
**Johanna Albrecht**
Molkerei-Inhaberin
aus Königsberg Pr. Kurfürstendamm 22
jetzt Hütschenhausen, Pfalz Hauptstuhlerstr. 3
zum 80. Geburtstag am 26. Juli die allerherzlichen Glückwünsche, Gesundheit und Zufriedenheit wünschen
**Fritz Blömke nebst Frau** Hütschenhausen, Pfalz
**Fam. H. Scheffler,** Hannover
**Fam. B. Pallasch,** Nürnberg
**Fam. R. Schönherr,** Nürnberg
**und 2 Urenkel**

Ihre Vermählung geben bekannt
**Hans-Werner Krampe**
**Edith Krampe** geb. Buyny, Sensburg, Ostpr.
im Juni 1955
Remscheid Hindenburgstraße 67 — Eckernförde Holst. Rosseer Weg 49

Am 20. Juni 1955, zwei Jahre nach ihrem durch Blitzschlag tödlich verunglückten Sohn Ernst, entschlief sanft und ruhig nach einem erfüllten Leben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Witwe
**Klara Stadie**
**geb. Wald**
aus Mauenfelde Kr. Gerdauen, Ostpreußen
im Alter von 86 Jahren.
In stiller Trauer
**Karl Stadie und Frau Mariechen,** geb Brennecke, Itzehoe
**Emma Konstanty,** geb. Stadie, Frankfurt/M.
**Wwe. Hilda Stadie** geb. Potschien, **und Kinder** Karlsburg bei Kappeln Kr. Eckernförde
**Helmuth Deichfischer u. Frau Thea,** geb. Konstanty **und Kinder** Frankfurt/M.
**Staatsanwalt Konrad Konstanty und Frau Inge,** geb. Schneider **und Kinder** Memmingen in Bayern
Die Beisetzung hat in Itzehoe stattgefunden.

**Sie sind vereint**
Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 6 Juli 1955 unsere liebe Tante, Großtante und Schwägerin
**Margarete Schmidtke**
**geb. Naujok**
Sie folgte ihrem Mann
**Franz Schmidtke**
gest. 9. 4. 1952
und ihrem einzigen Sohn
**Günther**
gef. 14. 10. 1941
In stiller Trauer
**Paul Eckert und Familie** Spangenberg, Bez. Kassel
**Betty Eckert und Kinder** Bergheim, Kr. Melsungen
**A. Schmidtke und Ilse** Einbeck, Am Petersilienwasser 5
**und Verwandte**
Einbeck, den 9. Juli 1955
Die Beerdigung hat am 9. Juli 1955 in Einbeck stattgefunden.

Nach kurzem Leiden verschied im gesegneten Alter im 85. Lebensjahre unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater, der Landsmann

**August Wlost**

aus Suleiken, Kreis Treuburg

Es war ihm nicht mehr vergönnt, seinem Wunsche entsprechend in der Heimaterde zu ruhen.

**Richard Wlost und Frau,** Costedt 8, Post Vennebeck
**Friedrich Wlost und Frau,** Bad Oldesloe, Finkenweg 48
**Arnold Wlost,** Berlin
**Erna Beil,** geb. Wlost, Berlin
**Herta Nippa,** geb. Wlost, sowj. bes. Zone
**Ernst Wlost und Frau,** Bad Oldesloe, Hagenstraße
**und 10 Enkelkinder, 1 Urenkel**

Schloß Ovelgönne bei Bad Oeynhausen, im April 1955

---

Wir gedenken zum zehnjährigen Todestag meines lieben Mannes, unseres herzensguten Vaters, des

Gendarmerie-Mstr.

**Max Steidel**

geb. 13. 7. 1884

der im Gefangenenlager in Ostpreußen im Juli 1945 gestorben ist.
Er folgte seinem geliebten, jüngsten Sohn

**Harald**

der am 9. März 1944 in Rußland gefallen ist.
Unvergessen von seiner Ehefrau

**Berta Steidel, geb. Grape**
**seinen Kindern**
**und allen Anverwandten**

---



Es hat Gott, dem Herrn über Leben und Tod, gefallen, nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden am Mittwoch, dem 15. Juni 1955, meine liebe Frau, unsere herzensgute und treusorgende Mutter, liebe Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante und Kusine

**Frau**

**Marie Schleicher**

**geb. Krauledat**

im Alter von 73 Jahren in die Ewigkeit abzuberufen.

Mit ihr verschied die Letzte aus dem jahrhundertealten Bauernhof der Familie Krauledat, Malissen.

In tiefer Trauer

im Namen aller Angehörigen
**Willy Schleicher**
**Erich Schleicher**
**Helmut Schleicher**

früher Eydtkuhnen - Malissen - Gerdauen
jetzt Lütjenburg - Plön - Kiel

Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 18. Juni, in Plön von der Friedhofskapelle aus statt.

Ruhe in Frieden!

---

Am 10. Juli 1955 verstarb nach kurzer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, fern unserer geliebten Heimat, meine liebe, gute Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Maria Borm**

geb. Hess

im Alter von 59 Jahren.

In stiller Trauer

**Gustav Borm**
**Waldemar Raczkowski und Frau Minna,** geb. Borm
**Kurt Manthey und Frau Hanna,** geb. Borm
**Willy Borm und Frau Luise,** geb. Dirks
**Dieter, Ingrid, Manfred, Siegfried, Hans-Joachim, Edeltraud und Monika** als Enkelkinder

Schloßberg, Ostpr., Mühlenstraße 3

jetzt Wallinghausen bei Aurich, Ostfriesland
Hoheberger Weg 232

---

Kurz vor Vollendung ihres 77. Lebensjahres entschlief im Mai d. J., stets hoffend, ihren Sohn Albert noch einmal wiederzusehen, in ihrer Heimat, die

Bäuerin

**Amalie Funk**

geb. Orlik

In tiefer Trauer

**Wilhelm Funk und Kinder Richard und Emmi**
noch in Weißenburg, Kreis Sensburg, Ostpr.
**Albert Funk**
(16) Marienhagen über Korbach-Waldeck

---

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief nach arbeitsreichem Leben und schwerem Leiden am 6. Juli 1955, fern der Heimat, unsere inniggeliebte Mutter und Schwiegermutter, meine liebe, gute Omi, Frau

**Lina Hecht**

geb. Hoyer

im 70. Lebensjahre.

Ihr Leben war aufopfernde Liebe und Sorge für ihre Kinder. Ihr sehnlichster Wunsch, ihren Sohn Gerhard wiederzusehen, fand auf Erden keine Erfüllung.

In tiefem Leid

**Dipl.-Volkswirt Herbert Hecht**
**stud. ing. Gerhard Hecht** (vermißt)
**Klara Hecht,** geb. Apati
**Gabriele Hecht**

München-Ottobrunn
Seligerstr. 6

---

Am 22. Juni 1955 entschlief nach längerer, schwerer Krankheit meine über alles geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Helene Schikowsky**

geb. Groß

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer

**Otto Schikowsky**
**und alle Angehörigen**

Königsberg Pr., Samitter Allee 22
jetzt Elze, Hann., Am Kirchberg

---

Nach schwerem Leiden verstarb in Oldenburg i. O. am 25. Juni 1955 aufrecht und tapfer, wie er gelebt, mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater und stets hilfsbereiter Bruder

**Wilhelm Schliepe**

Steuerinspektor a. D.

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer:

**Frau Elise Schliepe,** geb. Paklappe, sow. bes. Zone, z. Zt. Oldenburg i. O., Bruderstraße 24 a
**Karl Schliepe,** sowj. bes. Zone
**Hans Schliepe,** Australien
**Lotti Kray,** geb. Schliepe, sowj. bes. Zone
**Anna Strüwe,** geb. Schliepe, Oldenburg i. O., Porsenbergstraße 25
**Marie Franz,** geb. Schliepe, Oldenburg i. O., Bruderstraße 24 a
**Walther Schliepe und Familie,** Frankfurt am Main, Fürstenbergstraße 21

Die Beisetzung hat am 29. 6. 1955 auf der Ahnenstätte Hilligenloh b. Hude in aller Stille stattgefunden.

---

Nach zehnjährigem, vergeblichem Warten und Hoffen gedenken wir meines lieben Sohnes und guten Bruders, des

Gefreiten

**Heinz Toepfer**

geb. am 23. 7. 1924
in Schloßberg, Ostpr.
vermißt seit Februar 1945
in Pillau.

Wer weiß Näheres über sein Schicksal?

In tiefem Leid

**Berta Toepfer,** geb. Brandstäter, als Mutter
**Walter Toepfer,** als Bruder
**und alle Angehörigen.**

Nach zehn Jahren erhielten wir ebenfalls die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder, der

Stabsfeldwebel

**Ernst Brandstäter**

aus Ragnit
am 17. 2. 1945 bei Saarbrücken gefallen ist.

In stillem Gedenken
seine Schwestern:
**Berta Toepfer**
**Minna Kambys**
**Anna Grigat**
**Auguste Lenuweit**

Schloßberg, Schirwindter Str. 4
jetzt Hildesheim, Rolandstr. 13

---

Am 4. Juli 1955 entschlief in Berlin-Charlottenburg unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Witwe

**Juliana Quednau**

geb. Ochsenknecht

Allenstein, Marktpl. 19

im Alter von fast 94 Jahren.

Sie folgte ihren Lieben in die Ewigkeit

**Margarete Bonk,** geb. Quednau
gest. 1945 Rußland
**Konrektor Josef Groß**
Charlottenburg, gest. 1945
**Lucia Groß**
Charlottenburg, gest. 1951

In stiller Trauer mit der Bitte um ein Gebet für die Verstorbenen

**Max Quednau und Familie**
**und alle Verwandten**

Frankenthal, Pfalz
Autobahnallee 24

---

Fern seiner geliebten, nie vergessenen Heimat Tilsit verstarb nach längerer Krankheit mein geliebter, herzenssguter Mann und treuer Lebenskamerad, unser lieber Schwager und Onkel

**Max Lipp**

Verwaltungsassistent a. D.

geb. 18. 10. 1880

Er folgte seinem geliebten Sohne

**Werner**

der am 28. 9. 1944 gefallen ist, in die Ewigkeit.

In tiefem Leid

**Agnes Lipp,** geb. Blaesner

(13a) Königstein, Opf., 11. 7. 1955
früher Tilsit

---

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn, mein guter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

**Harry Guddat**

im Alter von 23 Jahren von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer

**Otto Guddat und Frau**
**Minna,** geb. Loleit
**nebst Angehörigen**

Bumbeln, Kr. Gumbinnen
jetzt Bremen-Grohn, 12. 7. 1955
Schönebecker Str. 66

---

In Wehmut, Liebe und Dankbarkeit gedenke ich meiner lieben Eltern, Schwiegereltern, unserer lieben Omi und Opi, des

Schmiedemeisters

**Richard Dombrowsky**

und seiner Ehefrau

**Auguste Dombrowsky**

geb. Hein

Königsberg Pr.,
Alter Graben 28 a.

Beide starben 1945 in der Heimat den Hungertod.

**Margarete Lange,** geb. Dombrowsky
**Fritz Lange**
**Gisela Bewersdorff,** geb. Lange
**Gerhard Lange**

Königsberg-Ponarth,
An den Birken 16
jetzt Mülheim-Ruhr, Löhstr. 55

---

Unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel

**Eugen Tews**

früher Königsberg Pr.

ist nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 57 Jahren für immer von uns gegangen.

Flensburg, den 27. Juni 1955

Die trauernden Hinterbliebenen

**Erna Tews**
Berlin-Lichtenberg
Türrschmidtstraße 21
**Gertrud Lingat,** geb. Tews
**August Lingat**
Ratzeburg, Lbg.
Moltkestr. 4
**Gisela Lingat**
Bern, Schweiz
Kapellenstr. 9

---

In Liebe und Dankbarkeit gedenke ich meines lieben, unvergeßlichen Mannes

**Fritz Scharfschwerdt**

Hauptwachtmeister der Schutzpolizei
geb. am 15. 10. 1908
gefallen am 9. 4. 1945
in Königsberg

meines einzigen Töchterchens

**Renate Scharfschwerdt**

geb. am 16. 3. 1945
gest. am 25. 7. 1945
in Kopenhagen, Dänemark

meiner lieben Schwiegermutter

**Johanne Scharfschwerdt**

gest. 7. 7. 1953
im Lockstedter Lager, Holst.

unseres guten Vaters

Bauer

**Albert Andreas**

gest. 21. 1. 1948
in Hohenstaufen, Württbg.

und meines lieben Schwiegervaters

**Eduard Scharfschwerdt**

sowie meiner Schwester

**Elfriede Korsch**

in der Heimat verstorben

meines Schwagers

**Bruno Borg**

Unteroffizier
gefallen am 17. 10. 1944
bei Schirwindt

und meines Schwagers

**Otto Kleimann**

b. Volkssturm
gest. 12. 1. 1946
in russ. Gefangenschaft

In unvergeßlichem Leid

**Herta Scharfschwerdt**
**und alle Angehörigen**

Pörschken-Heiligenbeil, Ostpr.
jetzt Göppingen, Württbg.,
Bleichstraße 11

---

Du hast gesorgt, gewirkt, geschafft, gar manchmal über Deine Kraft. Nun ruhe aus, Du gutes Vaterherz. Herr lindere unseren tiefen Schmerz.

Nach einem langen, qualvollen, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief, fern seiner geliebten Heimat, plötzlich und unerwartet am 15. Juni 1955 im Evangelischen Krankenhaus, Oberhausen, mein über alles geliebter, treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Fleischbeschauer

**Hermann Zehe**

geb. am 6. 9. 1903
Hirschberg
Kreis Osterode, Ostpr.

In tiefer Trauer

**Ottilie Zehe**
geb. Naguschewski
**Eitel Zehe und Frau**
**Helene,** geb. Behrendt
**Irmgard Zehe**
**und alle Verwandten**

jetzt Oberhausen, Rhld.
Stöckmannstr. 33

---

**Zum zehnjährigen Gedenken**

Vor zehn Jahren verstarben unter furchtbaren Leiden und Entbehrungen unsere lieben Eltern, Schwieger- und Großeltern

**August Jakobeit**

und

**Emilie Jakobeit**

geb. Milkereit

wohnhaft Rauschen Düne

Wir gedenken ihrer in Dankbarkeit und Verehrung.

Gleichzeitig gedenken wir auch unserer noch immer vermißten Schwester, Schwägerin und Tante

**Charlotte Jakobeit**

Wer könnte über ihr Schicksal Auskunft geben?

**Otto Krauskopf**
**Helene Krauskopf**
geb. Jakobeit
**Gottfried Krauskopf**

Tilsit, Landwehrstraße 17
jetzt Braunschweig
Charlottenhöhe 23

---

Gott der Herr nahm unsere liebe Mutter und Oma, Witwe

**Amalie Bahlo**

geb. Joswig

im Alter von 75 Jahren zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer

**Wwe. Martha Krafzik**
geb. Bahlo
**nebst Angehörigen**

Schwiddern
Kr. Johannisburg, Ostpr.
jetzt Köln-Bickendorf
Äußere Kanalstraße 241

---

**Zum Gedenken**

Am 20. Juli jährte sich der zehnte Todestag meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter und Schwiegermutter

**Gertrud Bresilge**

verw. Patro, geb. Possienke

Sie erlag dem Hungertode in in Schloßberg, Ostpr.

**Albert Bresilge**
**Ruth Moll,** geb. Bresilge
**Walter Moll**
**Ulrich Patro,** Düsseldorf
**Hilde Patro,** geb. Schmidt
**Arno Patro,** Rheydt
**Gerda Patro,** geb. Leymann

Cosnehnen
Kr. Fischhausen, Ostpr.
jetzt Hede üb. Papenburg/Ems

---

Wer treu geschafft,
bis ihm die Kraft gebricht,
wer liebend stirbt, ja, den
vergißt man nicht.

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief nach Gottes unerforschlichem Willen heute um 14.10 Uhr, plötzlich und unerwartet, für uns alle viel zu früh, meine innigstgeliebte Frau, stets tapferer Lebenskamerad, unsere über alles geliebte Mutti, Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Frau

**Auguste Radtke**

geb. Dufke

* 4. 5. 1885 † 12. 7. 1955

früher Kobbelbude
Kr. Königsberg/Land, Ostpr.

Sie folgte ihren Schwiegersöhnen

**Kurt Hoffmann**

Oberfeldw., 2./G.R. 505, 291. I.-D.
* 22. 5. 1915
gef. 6. 1. 1943 in Rußland

**Heinz Eulering**

Oberfeldw.
1. Regt. Nachr.-Zug 721
114. Jäg.-Div.
* 4. 10. 1914
gef. 24. 4. 1945 in Italien

In tiefer Trauer

**Friedrich Radtke**
Oberrottenmeister i. R.
Möllen, Ndrrh.
Bahnhof-Stellwerk
**Agnes Eulering,** geb. Radtke
Möllen, Ndrrh.
Bahnhof-Stellwerk
**Elsa Hoffmann,** geb. Radtke
Dinslaken, Ndrrh.
Gneisenaustraße 37
**Herbert Wolff und Frau**
**Christel,** geb. Radtke
Spellen 471 a
Post Voerde, Ndrrh.
**Enkelkinder Karin und Karla**
**und alle Verwandten**

Möllen, Ndrrh., den 12. Juli 1955
Bahnhof-Stellwerk

Auf dem Friedhof in Dinslaken hat sie ihre letzte Ruhestätte gefunden.

---

**Zum Gedenken**

Wir gedenken am zehnjährigen Todestage, dem 26. Juli, in Wehmut unserer lieben, einzigen Tochter, Schwester und Nichte

**Elli Lehmann**

Sie erlag den schweren Leiden der Feinde auf der Flucht und ruht auf dem Friedhof in Lauenburg/Pommern.

Ferner gedenken wir unseres lieben, vermißten Sohnes, Bruders und Neffen, des

Obergefreiten

**Ernst Lehmann**

vermißt bei Stalingrad.

In stiller, tiefer Trauer:

**Wwe. Ida Lehmann**
**Bruder und Tante**

Fichtenfließ,
Kr. Tilsit-Ragnit, Ostpr.
jetzt Bremen-Gröpelingen,
Seewengestraße 193

---

Am 28. Juni 1955 entschlief nach langem, schwerem Leiden im 55. Lebensjahre unsere liebe Tochter, Schwester, Tante und Nichte

**Marta Malien**

Sie folgte ihrem Bruder Max nach drei Jahren in die Ewigkeit.

In tiefem Leid

**Ewald Malien und Frau**
**Otto Malien**
**Berta Mestars**
geb. Malien

Preetz, Bahnhofstraße 3
früher Kuckerneese, Ostpr.

---

**Statt jeder besonderen Anzeige**

Heute entschlief nach langem Leiden mein Mann, mein Vater, der

**Major d. R. (Flak)**

## Erich Ulrich-Sturmat

**Besitzer von Schanwitz, Ostpr.**

im 59. Lebensjahre.

**Annette Ulrich-Sturmat**
**Felicitas Ulrich-Sturmat**

Schönstadt b. Marburg, Lahn, den 8. Juli 1955

Die Beisetzung fand am Sonntag, dem 10. Juli 1955, statt.

---

Gott der Herr erlöste am 10. 7. 1955 um 13.15 Uhr nach langem, schwerem Leiden im Alter von 62 Jahren meine herzliebe Frau und treueste Lebenskameradin, unsere liebe Mutti, Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Anna Hüttmann, geb. Sawatzki

In tiefster Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

**Ernst Hüttmann,** Reg.-Oberinspektor a. D.
**Ernst Hüttmann und Frau Ingrid,** geb. Eickemeier

Gelsenkirchen, Dresdener Str. 7/I
(früher Lötzen, Ostpr., Karlstr. 3)

---

Am 8. Juli 1955 starb in Schönstadt, Kreis Marburg, der langjährige Vorsitzende der Ostpreußischen Zentralgenossenschaft für Viehverwertung e.G.m.b.H. Königsberg Pr., der

**Landwirt**

## Herr Erich Ulrich-Sturmat

Schanwitz, Kreis Samland

Eine heimtückische Krankheit raffte ihn dahin, bevor sein sehnlichster Wunsch, seine geliebte Heimat wiederzusehen, in Erfüllung ging.

Mit Dankbarkeit gedenken wir seiner selbstlosen und erfolgreichen Arbeit für das Wohl der ostpreußischen Landwirtschaft. Er war uns stets ein hochgeschätzter und einsichtsvoller Mitarbeiter und Vorgesetzter.

Er bleibt uns unvergessen.

**Ostpreußische Zentralgenossenschaft für Viehverwertung e.G.m.b.H. Königsberg Pr.**

Im Namen

| des Aufsichtsrates | des Vorstandes | der Gefolgschaft |
|---|---|---|
| W. Strüvy | R. Rehaag | H. Krüger |
| Gr.-Peisten | Mickenburg | Königsberg Pr. |

---

Am 14. Juli jährte sich zum zehntenmal der Todestag meines lieben Mannes

### Albert Kledtke

geb. 13. Mai 1872

gest. 14. Juli 1945

der auf der Flucht in Neurakeit, Pommern, begraben wurde.

**Amanda Kledtke**
**Paul Kledtke**

Hamburg-Moorfleet
Tatenberger Weg 11/E.

---

CvG!

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, von dem am 17. Mai 1955 erfolgten Ableben unseres lieben A. H., Arzt in Nienburg

**Dr. med.**

## Walther Schmidt-Häuer

geb. 24. 11. 1901 gest. 17. 5. 1955 in Nienburg

Aktiv W. S. 1923/24

geziemend Kenntnis zu geben.

In tiefer Trauer

**Alte Königsberger Burschenschaft Germania zu Hamburg**

---

Unerwartet ist am Samstag mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vater

### Friedrich Slawski

**Meister der Gendarmerie z.Wv.**

im Alter von 58 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer

**Anna Slawski**
**mit Kindern Karl-Heinz und Annemarie**

Langwalde,
Kr. Braunsberg, Ostpr.
jetzt Trossingen, 26. 6. 1955,
Langenwiesenstraße 19.

---

Auf noch ungeklärte Weise ist mein lieber Bruder

## Aloysius Samland

im Alter von 54 Jahren aus dem Leben geschieden.

In der festen Hoffnung, seine liebe Heimat wiederzusehen, ruht er jetzt in Bemmel, Holland.

In stiller Trauer

**Hugo Samland**

Seehesten, Kreis Sensburg, Ostpr.
jetzt Engers, Rhein, den 11. Juli 1955
Alleestr. 27

---

Die Todesstunde schlug zu früh;
Doch Gott der Herr bestimmte sie

Durch einen tragischen Unglücksfall wurde heute mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, mein lieber Sohn, unser guter, ältester Bruder, Schwager und Onkel

## Karl-Joachim Hopp

**Bauingenieur**

früher Heiligenbeil, Ostpr.

im Alter von 43 Jahren aus dem Leben gerissen.

In tiefer Trauer

**Grete Hopp,** geb. Peters
**Inge Hopp**
**Marie-Luise Hopp**
**Karl-Joachim Hopp**
**Helene Hopp,** als Mutter
**Paul Hopp**
**Friedrich-Wilh. Hopp,** als Brüder
**und die übrigen Anverwandten**

Münster, Bonn, den 12. Juli 1955
Hüfferstraße 42

Die Beisetzung hat am Samstag, dem 16. Juli 1955, um 11 Uhr auf dem Zentralfriedhof in Münster, Westf., stattgefunden.

---

Nach einem Leben voller Pflichterfüllung in seinem Beruf nahm uns ein schweres Schicksal meinen lieben Mann, unseren guten Vater

**Apotheker**

## Winrich Josetti

früher Königsberg, Goldene Adler-Apotheke

dann Kropp, Elch-Apotheke

im 73. Lebensjahre.

Er stand im Begriff, einen geruhsamen Lebensabend zu beginnen. Sein Leben war Liebe und Sorge für die Seinen.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

**Frau Lydia Josetti**
geb. Krunies

Senne I, bei Bielefeld, den 10. Juli 1955
Hellweg 996

---

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am 4. Juli 1955 nach langem, schwerem, in großer Geduld getragenem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater und Schwiegervater, unser lieber Opi, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Oberlokführer a. D.**

## Hermann Buchholz

im Alter von 67 Jahren.

In stiller Trauer

**Anna Buchholz,** geb. Richter
**Fam. Horst Buchholz**
**und Verwandte**

Johannisburg, Ostpr., Grenadierstraße 4
jetzt Hamburg 26, Horner Weg 71

---

Nach einem arbeitsreichen, pflichterfüllten Leben verschied am 11. Juli 1955, 17 Uhr, unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der

**Seilermeister**

## Ernst Schlegel

im gesegneten Alter von 91 Jahren

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

**Alois Jepke und Frau Elfriede,** geb. Schlegel

Lötzen, Ostpr., Königsberger Straße 25
jetzt Osterode (Harz), den 11. Juli 1955

Die Beerdigung fand am 15. Juli 1955 in Osterode (Harz) statt.

---

Am 1. Juli 1955 ist mein geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Kaufmann**

## Fritz Nieswandt

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 63 Jahren heimgegangen.

Im Namen aller Trauernden

**Gertrud Nieswandt,** geb. Tobies
**Eva Nieswandt**
**Dora Schiemenz,** geb. Nieswandt
**und drei Enkelkinder**

Grünwalde, Kreis Pr.-Eylau, Ostpr.
jetzt Kuhbach b. Lahr in Baden, Hauptstraße 41

---

Nach mehr als zehn Jahren des Wartens und der Ungewißheit habe ich jetzt die traurige Nachricht erhalten, daß mein über alles geliebter Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

**Oberleutnant**

## Dr. Roderich von Fournier

in den letzten schweren Kämpfen um seine ostpreußische Heimat am 16. März 1945 gefallen ist.

In stiller Trauer

**Ehrengard von Fournier**
geb. von Hippel
**mit Wulfhard und Gundula**

Göttingen, Dustere Eichenweg 35

---

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 1. Juli 1955 mein lieber und herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwager und Onkel

## Erich Stadie

**Studienrat i. R.**

im fast vollendeten 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

**Elsa Stadie,** geb. Mrongowius
**Renate Stadie**
**Marianne Stadie**
**und Angehörige**

Rastenburg, Ostpr., Hindenburgstraße 36
jetzt Altencelle 58 bei Celle

Die Beerdigung fand in Langenhagen, Hannover, auf seinen Wunsch in Stille statt.

---

Am 11. Juli 1955 verschied nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 57 Jahren unsere liebe Mutter Schwiegermutter und Oma

## Ida Komossa

**geb. Kudritzki**

Sie folgte unserem lieben Vater

## August Komossa

der am 10. Dezember 1952 in Lublin im Alter von 67 Jahren verstorben ist, in die Ewigkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen

**Willi Komossa**
**Christel Komossa**
**Lotti Trautwein,** geb. Komossa
**Herbert Trautwein**
**und klein Günther**

Eichensee, Kreis Lyck
jetzt Weisenheim a. S., Pfalz

---

Am 26. Juni entschlief sanft, fern ihrer ostpreußischen Heimat, meine liebe Frau, unsere treusorgende, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

## Wilhelmine Lange

**geb. Stupning**

im Alter von 74 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben.

In tiefer Trauer

**Wilhelm Lange**
**Lenchen Lange**
**Fritz Lange,** verw.
**Otto Lange und Frau**
Kirchweyhe/Bremen
**Kurt Lange,** vermißt
**Gerda Lange**
**sowie Enkelkinder und Angehörige**

Klein-Guja, Kreis Angerburg, Ostpr.
jetzt Gaggenau, 11. Juli 1955

Die Beerdigung fand am 29. Juni 1955 auf dem Waldfriedhof in Gaggenau statt.